

Die Feier des fünfzig-jährigen Bestehens des Realgymnasiums zu Duisburg-Ruhrort.

Die festlichen Tage, welche das Ruhrorter Realgymnasium bei der Feier seines fünfzig-jährigen Bestehens erlebt hat, haben einen so schönen Verlauf genommen, dass sie eine eingehende Schilderung wohl verdienten, selbst wenn es nicht angemessen erschiene, auch für die Anstaltsgeschichte ein Bild des Jubelfestes dauernd festzuhalten. Willkommen aber wird dies Bild auch allen denen sein, die als Lehrer oder Zöglinge, ehemalige wie jetzige, mit der Anstalt eng verknüpft sind: den einen, die an der prächtig gelungenen Feier persönlich teilnehmen konnten, wird es die schönen Stunden noch einmal vergegenwärtigen; den anderen, die sich die Beteiligung versagen mussten, kann es wenigstens eine Vorstellung verschaffen von den Freuden- und Ehrentagen der Schule, der Stätte ihres Wirkens und Arbeitens. Und schliesslich bietet eine solche Schilderung willkommene Gelegenheit, um auch weiteren Kreisen einen Einblick zu gewähren in alles das, was die Stadtverwaltung, die ehemaligen und jetzigen Schüler in so dankenswerter Weise und in so reichem Masse für das Gelingen und für die Verschönerung des Festes geleistet haben.

I. Die Vorbereitungen.

Die erste Vorbereitung für das Jubelfest erfolgte innerhalb des Lehrerkollegiums schon im Oktober 1905; sie bestand in der Wahl einer Kommission für die Abfassung einer Anstaltsgeschichte, die als Festschrift veröffentlicht werden sollte. Die genauere Feststellung des Planes hierfür erfolgte jedoch erst in einer späteren Kommissionssitzung, in der die Arbeit derart geteilt wurde, dass die Darstellung der eigentlichen Entwicklungsgeschichte der Direktor übernahm, während für die Aufstellung einer Reihe von geschichtlich-statistischen Tabellen die Herren Professoren Hindorf, Hersmann, Ricken und Oberlehrer Ebbefeld bereitwilligst ihre Mitarbeit zusagten. Die so entstandene Anstaltsgeschichte, die als Schmuck noch die Bilder der bisherigen drei Direktoren und der drei Anstaltsgebäude erhielt, wurde von der Firma Joh. Brendow & Sohn in einer Auflage von tausend Stück gedruckt und mit geschmackvoller Ausstattung versehen; der Freigebigkeit der Stadtverwaltung aber, welche die gesamten Herstellungskosten trug, ist es zu verdanken, dass bei der Festfeier sämtlichen Teilnehmern, auch den jetzigen Schülern, ein Exemplar überreicht werden konnte.

Frühzeitig regte sich auch in den Kreisen der ehemaligen Schüler für die Jubelfeier der Anstalt warmes Interesse und der Wunsch, sich in würdiger Weise an ihr zu beteiligen. Das Ergebnis einer Besprechung am 18. Mai 1906 war der Beschluss, durch eine Geldsammlung unter den ehemaligen Anstaltszöglingen ein Kapital aufzubringen und es der Schule am Jubiläumstage mit der Bestimmung zu überreichen, dass aus den Zinsen das Schulgeld für einen oder mehrere unbemittelte Schüler bestritten werden und die Entscheidung über deren Würdigkeit dem Lehrerkollegium vorbehalten bleiben sollte. Gleichzeitig wurde ein Ausschuss gewählt, mit dem Vorsitz hierin sowie mit der gesamten Leitung der vorbereitenden Massregeln Herr Professor Ricken betraut, und schliesslich in einer Sitzung am 31. Mai noch ein engerer geschäftsführender Ausschuss gebildet, bestehend aus den Herren Professor Ricken, Kaufmann Hubert Wisskirchen und Oberingenieur Wilhelm Hersmann, in deren Hände die weitere Förderung des Beschlusses vom 18. Mai gelegt wurde.

Die nächste Aufgabe war, die Adressen der ehemaligen Schüler in möglichst grosser Zahl festzustellen; und als dies in zahlreichen, namentlich während des Winters abgehaltenen Sitzungen geschehen war, wurde an jeden einzelnen ein vom gesamten Ausschusse unterzeichneter Aufruf geschickt, der auf die bevorstehende Jubelfeier und den Beschluss der hiesigen ehemaligen Schüler hinwies und die Bitte um Einsendung von Beiträgen enthielt. Das Ergebnis war ein überaus günstiges, insofern durch grosse und kleine Beiträge von 254 ehemaligen Schülern schliesslich eine Summe von 10 165,92 Mark aufgebracht wurde, mit deren feierlichen Ueberreichung am Jubeltage man den Schatzmeister des Ausschusses, Herrn Hubert Wisskirchen, betraute. Ferner beschloss man, allen ehemaligen Schülern, die durch Spendung von Beiträgen ihr warmes Interesse für die Anstalt bekundet hatten, seitens des Ausschusses eine besondere Einladung zu dem Festbankett zu übersenden, das einen Teil des Festprogrammes bilden sollte.

Am 11. Oktober 1906 machte auch das Anstalts-Kuratorium unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Geheimrat Lehr die Jubelfeier zum Gegenstande einer Besprechung. Es wurde grundsätzlich beschlossen, das fünfzigjährige Bestehen der Anstalt in grösserem Umfange auf Kosten der Stadtverwaltung festlich zu begehen, und auch eine Einigung über die allgemeinen Umriss des Festes erzielt. In einer späteren Sitzung am 15. Februar 1907 wurde zur Aufstellung eines bestimmten Programmes, zur Beratung aller erforderlichen Einzelheiten und zur Feststellung eines Kostenanschlags die Bildung einer Kommission angeregt, die aus dem Direktor als Vorsitzenden, einem Kuratoriumsmitgliede, zwei Mitgliedern des Lehrerkollegiums und fünf Herren des Ausschusses der ehemaligen Schüler bestehen sollte. Gleichzeitig wies der Herr Oberbürgermeister auf die fünfzigjährige Jubelfeier des Alt-Duisburger Realgymnasiums im Jahre 1881 hin, die ihm als ein wohl gelungenes Fest in Erinnerung stehe; er empfahl daher, sich bezüglich der ganzen Einrichtung des Festes auch mit dem dortigen Direktor, Herrn Geheimrat Steinbart, in Verbindung zu setzen.

In die Kommission, die auf Grund dieser Beschlüsse gebildet wurde, wählte der Direktor aus dem Kuratorium Herrn Hüttendirektor Tiemann, aus dem Lehrerkollegium die Herren Professoren Hindorf und Ricken und aus dem Ausschusse der ehemaligen Schüler die Herren Gerhard Borgemeister, Louis Horlohé, Dr. Emil Goecke, Dr. Carl Lehnkering, Justus Touchy. Die drei letzteren sahen sich jedoch später genötigt, wieder auszuschcheiden, und wurden durch die Herren Carl Engelhardt, Felix Jüres, Carl Moras ersetzt.

Nach einer Rücksprache mit Herrn Geheimrat Steinbart, der seine wertvollen Ratschläge in sehr dankenswerter Bereitwilligkeit erteilte, berief der Direktor am 7. März 1907 die Kommission zu einer Sitzung, in der die einzelnen Teile des Festprogramms, ihre zeitliche Verteilung erörtert, die verschiedenen Festreden und, so weit es möglich war, auch die Redner selbst bestimmt und über die Bekanntmachungen in den Zeitungen nebst deren Wortlaut Beschlüsse gefasst wurden. Hiernach sollten in der Duisburg-Ruhrorter-, Rhein- und Ruhr- und in der Ruhrorter Volkszeitung, ferner in der Kölnischen und in der Frankfurter Zeitung, in der Kölnischen Volkszeitung, der Rheinisch-Westfälischen Zeitung und der Täglichen Rundschau öffentliche Aufrufe an die ehemaligen Schüler erlassen werden mit dem Ersuchen, ihre Anmeldungen unter Angabe der Adresse und der Zahl der Teilnehmer an Herrn Prof. Ricken einzureichen. Ausserdem sollten besondere Einladungen an alle Abiturienten, deren Adressen bereits vorlagen, und an die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums geschickt werden, während die Einladung der Ehrengäste dem Kuratorium überlassen wurde.

Mit Rücksicht auf die für die verschiedenen Festeile in Aussicht genommenen Räume wurde der Beschluss gefasst, die Beteiligung an den einzelnen Teilen des Festes nur gegen Eintrittskarten zuzulassen, die, in verschiedenen Farben ausgeführt, zugleich mit dem Festprogramm den sich Meldenden unentgeltlich zugeschickt werden sollten. Die Besorgung aller Drucksachen entsprechend dem vereinbarten Wortlaute, die Zustellung des öffentlichen Aufrufs an die Zeitungen, sowie die Versendung der besonderen Einladungen übernahmen die Herren Prof. Ricken und Louis Horlohé.

Bezüglich der Festtage wurde, abweichend von dem ursprünglichen Vorschlage des Kuratoriums, wonach die Feier erst nach den Pfingstferien 1907 stattfinden sollte, allgemein dem Vorschlage des Direktors zugestimmt, der das Fest auf die letzten zwei Schultage vor Pfingsten,

auf Donnerstag und Freitag den 16. und 17. Mai gelegt wissen wollte, und hierfür neben anderen Gründen auch den Umstand geltend machte, dass dadurch die Jubelfeier der Anstalt dem eigentlichen Gründungstage, dem 18. Mai, möglichst nahe gelegt sei. Die Abhaltung des Festes am 16. und 17. Mai wurde später auch vom Kuratorium gebilligt und vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium unter dem 27. März 1907 genehmigt. — Eine spätere Sitzung der Kommission beschäftigte sich dann noch mit der Fülle von Einzelfragen, deren Erörterung und bestimmte Entscheidung bei einem so gross angelegten Feste nötig ist, um eine glatte Abwicklung ohne alle Störungen und Verlegenheiten mit Sicherheit zu verbürgen.

Von den Beschlüssen der Kommission setzte der Direktor unter dem 26. März 1907 das Kuratorium in Kenntnis, das darauf in einer am 16. April abgehaltenen Sitzung das entworfene Programm unter unwesentlichen Abänderungen endgültig annahm, die noch offenen Fragen der Festlokale für die einzelnen Teile der Feier, der zu ladenden Ehrengäste, besonders auch der Mitglieder des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, sowie der von der Stadt zur Kostendeckung voraussichtlich zu leistenden Geldsumme eingehend erörterte und erledigte. Die hier als ausreichend angenommene Summe von 3000 Mark erwies sich allerdings nachher als viel zu niedrig, ohne dass die Veranstaltungen zur Feier irgendwie den vereinbarten Rahmen überschritten hätten. Es bedurfte also später noch eines Zuschusses von rund 1700 Mark, so dass die Gesamtkosten sich auf rund 4700 Mark beliefen, eine Summe, die im Vergleich zu den 3800 Mark betragenden Jubiläumskosten des Realgymnasiums in Alt-Duisburg im Jahre 1881 bei der seitdem eingetretenen gewaltigen Preissteigerung auf allen Gebieten nicht zu hoch erscheinen kann. Das Stadtverordneten-Kollegium bewilligte in höchst dankenswerter Bereitwilligkeit später auch noch diesen Zuschuss-Betrag.

Der von dem Kuratorium genehmigte Festplan lautete folgendermassen: Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zwanglose Zusammenkunft und kurze Begrüssung der Festteilnehmer im Saale des Bahnhofs-Hotels. Donnerstag, den 16. Mai, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Festaktus im grossen Saale der Schifferbörse; um 1 Uhr Festmahl in der Gesellschaft „Erholung“; um 6 Uhr Festaufführung des Schülerchors in der Schifferbörse „Das Lied von der Glocke“, komponiert von A. Romberg; abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr grosses Festbankett im Germania-Saale. Freitag, den 17. Mai, vormittags 11 Uhr Frühtrunk im Garten des Germania-Restaurants; nachmittags 3 Uhr grosse Dampferfahrt auf dem Rhein.

Diese Dampferfahrt war unter lebhafter Zustimmung der Ausschussmitglieder auf Anregung des Direktors noch in den Festplan eingestellt worden, um sämtlichen Festteilnehmern, vor allen aber der ganzen Schuljugend und ihren Angehörigen, von denen doch viele von den festlichen Veranstaltungen ganz oder teilweise fernbleiben mussten, zum Schluss noch Gelegenheit zu geben zu fröhlicher, zwangloser Festfreude. Das Zustandekommen wurde allerdings nur durch das überaus dankenswerte Entgegenkommen dreier grosser Reederfirmen Ruhrorts ermöglicht. Die erste freundliche Zusage der Überlassung eines grossen Dampfers wurde bereits in der letzten Sitzung von dem Kuratoriums-Mitgliede Herrn Friedrich Schürmann gemacht. Nicht minder freundliches Entgegenkommen fanden aber auch die Bemühungen des Direktors bei Herrn Edmund Piper, dem Vertreter der Firma Franz Haniel & Co., und bei Herrn Johann Knipscheer, dem Direktor der Aktiengesellschaft für Transport und Schlepsschiffahrt vormals Johann Knipscheer. Ueberdies nahmen alle drei Herren dem Direktor eine grosse Sorge und viele Arbeit durch die Erklärung ab, dass sie alle Veranstaltungen zur Unterbringung und Bewirtung der zu erwartenden grossen Scharen selbst in die Hand nehmen wollten. Wie grossartig sich dank der Opferfreudigkeit der drei Firmen grade dieser Schlussteil des Festes gestaltete, davon wird weiter unten die Rede sein.

Nach der endgültigen Aufstellung des Festplans trat die Kommission am 26. April zu einer Schlussitzung zusammen, in der die äussere Form und der Wortlaut der zu druckenden Einzelprogramme, der Eintrittskarten, Tischkarten usw. festgestellt und über die Verhandlungen mit den Wirten, über Beschaffung von Musik und die Ausschmückung der Festräume Bestimmungen getroffen wurden. Die Sorge für all dies letztere übernahmen mit dankenswerter Bereitwilligkeit die Herren Engelhardt, Jüres und Moras. Einer besonders eingehenden Be-

sprechung wurde schliesslich noch die Dampferfahrt unterzogen, denn der Kommission, besonders aber dem Direktor, weil er die Anregung dazu gegeben, lag es am Herzen, diese Fahrt mit allen möglichen Sicherheiten zu umgeben, damit nicht durch irgend welchen Unfall das Fest einen traurigen Abschluss fände. Höchst wertvoll waren daher bei dieser Besprechung grade die praktischen Ratschläge der mit dem Schiffswesen vertrauten Herren.

Auf Grund dieser letzten Ausschuss-Sitzung erfolgte in den Zeitungen eine nochmalige Bekanntmachung mit genauer Angabe des Festplans in allen seinen Einzelheiten, sowie nach Fertigstellung der Programme und Eintrittskarten deren Zusendung an die angemeldeten Teilnehmer.

So war denn durch sorgfältige und eingehendste Vorbereitung nach Möglichkeit für das Gelingen des Festes gesorgt, und wie sein Verlauf zeigte, sollte der fleissigen Arbeit der Kommission auch der Erfolg nicht fehlen. —

Der Verlauf der Jubelfeier.

Die Einleitung des Festes bildete dem Programme entsprechend Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, eine zwanglose, in schlichten Formen sich bewegende Zusammenkunft im Saale des Bahnhofshotels, wobei den erscheinenden Gästen einfache Festabzeichen überreicht wurden, mit denen schon vorher die gesamte Schuljugend ausgestattet worden war.

Der grosse, mit bunten Fahnen, Wappenschildern und grünen Girlanden freundlich geschmückte Saal füllte sich nur allmählich; am frühesten und vollzähligsten waren neben dem Festausschuss und dem Lehrerkollegium natürlich die Schüler vertreten, denen von O III ab die Teilnahme gestattet war, und die den festlichen Tagen mit freudiger Spannung entgegen sahen. Offizielle Reden waren für diese zwanglos-gemütliche Vorversammlung nicht geplant, indessen widmete der Direktor den schliesslich doch in recht stattlicher Anzahl versammelten Gästen eine kurze Begrüssung, die folgenden Wortlaut hatte:

„Der heutige Abend, meine hochgeehrten Herren, soll nur den Charakter einer zwanglosen Zusammenkunft tragen und den Zweck haben, Ihnen, die Sie von nah und fern zu unserem Feste herbeigeeilt sind, einen ersten Mittelpunkt zu geben; auch noch den Zweck, durch das erste fröhliche Wiedersehen mit alten Bekannten, Jugendfreunden und ehemaligen Mitschülern die festlich-fröhliche Stimmung zu erwecken, die wir für unsern Hauptfesttag allen unseren lieben Gästen und uns selbst wünschen.

Reden sind für dies zwanglose Abendfest nicht vorgesehen; indessen wollte ich es mir doch nicht nehmen lassen, Ihnen schon gleich bei dieser Vorversammlung einen herzlichen Gruss zu entbieten und Ihnen warm zu danken, dass Sie gekommen sind, um den Ehrentag unserer Schule mitzufeiern und festlich zu gestalten. Ich tue dies zugleich mit dem Wunsche, dass das heute eingeleitete Jubelfest Ihnen eine Quelle schöner Freuden und froher Erinnerungen werden möge. Und so rufe ich Ihnen zugleich im Namen des Festausschusses und des Lehrerkollegiums ein herzliches Willkommen zu.“

Heller Becherklang und herzliche Zurufe ertönten als Echo zu diesen Worten und bildeten den Uebergang zu einer immer wärmer und fröhlicher werdenden Feststimmung, welche die Teilnehmer noch manche Stunde bei einander hielt. —

Milde Maienluft und freundlicher Sonnenschein gaben dem eigentlichen Festtage von vornherein einen warmen, heiteren Ton. Für den Direktor und die über fünfundzwanzig Jahre an der Anstalt tätigen Lehrer wurde der Tag überdies noch stimmungsvoll durch ein Morgenständchen der Musikkapelle der Rheinischen Stahlwerke eingeleitet, — eine feinfühligte Aufmerksamkeit, welche einem Mitgliede des Festausschusses, Herrn Paul Engelhardt zu verdanken war.

Der Festaktus.

Die Festlichkeiten selbst begannen mit der auf 10 $\frac{1}{2}$ Uhr angesetzten grossen öffentlichen Schulfeier. Da die Anstalt eine völlig unzureichende Aula besitzt, so musste sich dieser Teil des Festplanes im grossen Saale der Schifferbörse abspielen, dessen Benutzung nach Beseitigung einiger aus dem Börsendienst erwachsenden Schwierigkeiten vom Herrn Regierungspräsidenten Schreiber in Düsseldorf gütigst gestattet worden war. Dieser prächtige, durch das

freundliche Entgegenkommen des Börsenvorstandes noch besonders geschmückte Saal mit seiner ausgezeichneten Akustik bildete aber auch den denkbar besten und würdigsten Raum für das Jubelfest der Anstalt. Hier stellte sich von 10 Uhr ab allmählich eine überaus stattliche Festversammlung ein und füllte den grossen Raum bis auf den letzten Stehplatz: zunächst die zahlreichen ehemaligen Anstaltszöglinge mit ihren Angehörigen, die Eltern und Angehörigen der jetzigen Schüler und diese selbst, die in festlichem Zuge von der durch die Stadtverwaltung sehr wirkungsvoll geschmückten Schule aus durch die mit Fahnen geschmückten Strassen der Stadt gezogen kamen, mit ihnen die Mitglieder des Lehrerkollegiums, deren Damen sich inzwischen ebenfalls eingefunden hatten. Weiterhin erschienen die geladenen Ehrengäste: einige frühere Lehrer der Anstalt, die Direktoren des Gymnasiums zu Moers und der Gross-Duisburger höheren Lehranstalten, die Direktorin der hiesigen Kaiserin Auguste Viktoria-Schule, die hiesige Geistlichkeit, die Spitzen der hauptsächlichsten königlichen und städtischen Behörden, insbesondere der Herr Oberbürgermeister Geheimrat Lehr, und schliesslich der Vertreter des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, Herr Provinzialschulrat Prof. Dr. Nelson.

Und nun nahm die Feier ihren Anfang. Schön und würdig wurde sie eingeleitet durch Lützels Motette „Jauchzet Gott“, die von dem 150 Stimmen starken Schülerchor unter der sicheren Leitung des Herrn Realgymnasial-Lehrers Damm trefflich und in höchst wirkungsvoller Klangfülle vorgetragen wurde, wie denn überhaupt alle, auch die späteren Gesangsvorträge die hervorragende Schulung offenbarten, die der musikverständige Chorleiter den jugendlichen Sängern beizubringen verstanden hatte. Nach Beendigung des Jubelgesanges bestieg der Direktor das Rednerpult und hielt die hier folgende Festrede:

Hochgeehrte Festversammlung, liebe Schüler!

„Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen“, diese Worte des frommen Psalmisten durchdringen mich in dieser feierlichen Stunde, wo wir, versammelt, um das Jubiläum des hiesigen Realgymnasiums festlich zu begehen, zurückblicken auf die fünfzigjährige äussere und innere Entwicklung dieser Anstalt. Sie durchdringen mich als eine Mahnung, zunächst und vor allen Dingen die Ehre unserem Gott zu geben, unser erstes Gefühl Preis und Dank sein zu lassen gegen ihn, unter dessen gnädigem Schutze die Anstalt sich aus bescheidenen Anfängen zu stattlicher Grösse erhoben hat; Preis und Dank für die treue Hilfe, mit der der gnädige Gott den Arbeitern an dieser Schule zur Seite gestanden, die Jugend behütet und geleitet hat; Preis und Dank endlich für die Güte, dass er die schwierige Bildungs- und Erziehungs-Arbeit an so vielen Hunderten von jungen Menschenseelen mit seinem Segen begleitet, bei vielen zum obersten Ziele geführt, bei nicht wenigen mit besonders schönem Erfolge gekrönt und so der Anstalt es vergönnt hat, mit beitragen zu können zu dem Segen, der von den höheren Lehranstalten sich in reicher Fülle über das deutsche Volk ergiesst.

Für alles dies sei unserem Gott Dank, Preis und Ehre!

Mit warmem Danke sei sodann der Fürsorge gedacht, die das Kuratorium und die Stadtverwaltung in dem langen Zeitraum und in erhöhtem Masse seit Mitte der 90er Jahre der inneren und äusseren Ausstattung der Schule, sowie der Stellung des Lehrerkollegiums gewidmet hat. Und hieran schliesse ich den Ausdruck des tiefgefühlten Dankes gegen die hohe Staatsbehörde, die es an wohlwollendem, stützendem und förderndem Interesse für diese städtische Schule niemals hat fehlen lassen.

Sodann weihe ich meinen Dank Ihnen, hochverehrte Anwesende, die Sie von Nah und Fern herbeigeilt sind, um unsere Feier zu verschönern, um ihr Ansehen, Schmuck und Glanz zu verleihen. Ich begrüsse zunächst mit ehrerbietigem Danke den Vertreter der Königlichen Unterrichtsbehörde, Herrn Prov.-Schulrat Nelson, dessen Anwesenheit an diesem Tage der Anstalt zur besonderen Ehre gereicht und uns zugleich bekundet, dass in den amtlichen Beziehungen der Behörde zur Schule auch herzliche Mitfreude ihren Platz findet. Ich heisse sodann mit herzlichem Danke willkommen die Vertreter der städtischen Behörden, die Mitglieder des Anstalts-Kuratoriums und unter ihnen besonders den Oberbürgermeister unserer Stadt, Herrn Geheimrat Lehr.

Einen nicht minder warmen und freudigen Gruss entbiete ich unseren hochgeschätzten Ehrengästen und danke ihnen für die Teilnahme am Jubeltage unserer Schule, indem ich dabei mit besonders herzlichem Grusse derer gedenke, die einst mit der Anstalt in persönlichen und amtlichen Beziehungen gestanden haben. Freundlich danke ich auch den wertgeschätzten Gästen, die aus dem Kreise der Eltern und Angehörigen unserer Schüler, oder als Freunde der Anstalt aus dem Kreise der Bürgerschaft hier in so stattlicher Anzahl erschienen sind, um sich mit uns des Ehrentages unserer Schule zu freuen.

Und selbst derer möchte ich dankbar gedenken, die zu unserem Feste so gern erschienen wären, wenn nur die beschränkten Raum-Verhältnisse es zugelassen hätten.

Und wenn ich schliesslich noch mit ganz besonderer Freude, mit ganz besonderer Wärme in Gruss und Dank Sie willkommen heisse, meine verehrten und lieben ehemaligen Schüler der Anstalt, so gebührt Ihnen diese Auszeichnung, weil Sie doch eigentlich die Verkörperung dessen bilden, was unsere Schule in den vergangenen fünfzig Jahren war und geleistet hat, zugleich aber auch deshalb, weil ich doch wohl Ihr Erscheinen auffassen darf als eine Kundgebung dankbarer Treue und Verehrung, die Sie Ihrer Bildungstätte bewahrt haben.

Gar manches werden diejenigen unter Ihnen hier verändert finden, die seit ihrer Schulzeit Ruhrort nicht wieder gesehen haben. Denn das kleine, aber stets sehr lebens- und tatkräftige Ruhrort, das jetzt einen Bezirk der Grossstadt Duisburg bildet, hat während der letzten Jahre seiner Selbständigkeit viel Neues, Grosses und auch Schönes geschaffen, freilich auch wohl manche Stätte hinweg geräumt, an die sich für Sie frohe und liebe Erinnerungen knüpfen. So manchen auch, an dessen Freundeshand Sie in der Schulzeit gewandert, manchen auch, zu dessen Füssen Sie als Schüler gesessen, werden Sie — ein wehmutsvoller Gedanke! — als bereits heimgegangen betrauern müssen. Aber das fröhliche Wiedersehen und Wiederfinden der Gefährten, mit denen Sie durch die schönen Erinnerungen an die goldene Jugendzeit verknüpft sind, darf und wird sicherlich alle wehmutsvollen Gedanken zurückdrängen und Ihr Herz wieder mit heller Freude erfüllen. Heute haben, mehr noch als sonst, die Lebenden recht.

Ueberdies, eins finden Sie ja unverändert wieder, eins hat sich im Wandel der Zeiten standhaft sein altes Aussehen bewahrt: das ist die heutige Haupterinnerungsstätte, das ist das alte Schulgebäude! Noch steht es äusserlich da, wie es ursprünglich errichtet wurde; nur das geschwärzte Gestein, das freundlicher Festschmuck nicht ganz verdecken kann, zeigt die Einflüsse eines fünfzigjährigen Lebens in der arbeitsreichen, rastlosen Kohlen- und Eisengegend, so dass unsere Schule auf die fröhlichen Scharen, die sie in all den Jahren beherbergt hat, heute etwas ernst herabzublicken, etwas ernst gestimmt der vergangenen Zeiten zu gedenken scheint.

Dies wollen auch wir jetzt tun; denn es geziemt sich wohl, dass an dem heutigen Festtage, der der Schule und ihrem Werke gilt, wir dieser Schule auch die Ehre erweisen, ihrer selbst, ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung pietätvoll zu gedenken.

Wenn aber der Ueberblick über den Lebensgang unserer Anstalt, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, den Charakter schlichter Einfachheit tragen wird, wenn er keine interessanten und farbenprächtigen Ereignisse zu bieten vermag und überdies im Hinblick auf die verfügbare Zeit nur in Umrissen gehalten sein kann, so wollen Sie, meine lieben ehemaligen Schüler, die schlichte kurze Erzählung mit Erinnerungsbildern aus ihrer eigenen Schulzeit beleben, sie mit dem Zauber der Jugend-Erinnerungen freundlich schmückend umweben!

Kraftvolles Selbstvertrauen, Schaffensfreudigkeit und Schaffensmut sind bis auf die jüngste Zeit, wo unser gewaltiger Rheinbrückenbau davon lautes Zeugnis ablegt, stets Merkmale der kleinen Stadt Ruhrort gewesen. Im stolzen Bewusstsein von Ruhrorts Bedeutung als Handels- und Industriestadt, in einsichtsvoller Erkenntnis des Wertes, den höhere Geistesbildung auch für die praktischen Lebensberufe hat, und der Wichtigkeit, eine höhere Bildungsstätte selber zu besitzen, fasste die Vertretung der Bürgerschaft mutig und unbesorgt um die auch im Schulwesen konkurrierende grössere Nachbarstadt am 26. Februar 1855 den Beschluss, durch die Gründung einer höheren Schule der Ruhrorter Jugend künftig in den eigenen Mauern Gelegenheit zum Erwerb einer höheren Geistesbildung zu geben. Zum Leiter dieser Anstalt wählte das neu errichtete Kuratorium am 19. Januar 1857 den an der Realschule in Erfurt angestellten Oberlehrer Dr. Justus Loth.

Bescheiden war der Anfang: ein paar dürrtige Zimmer im Hause eines Bürgers bildete das Schulgebäude, der Direktor mit dem bisher an einer Ruhrorter Privatschule tätigen Lehrer Arnold Bonnemann das Lehrerkollegium, und 55 Knaben die Schuljugend, als am 18. Mai 1857 die Schule eröffnet wurde. Aber nun folgte eine überraschend schnelle Entwicklung. Um nicht Knaben von verschiedenen Bildungsstufen in einer Klasse unterrichten zu müssen, fanden schon im ersten Halbjahr neue Lehrereinstellungen statt, darunter auch am 1. Oktober 1857 die des jetzigen Professors Dr. Hindorf, dessen Lehrtätigkeit also noch im Gründungsjahre beginnt, und der trotz der Fülle der Jahre noch in erfreulicher Gesundheitsfrische unter uns weilt. Nachdem bereits im zweiten Schuljahre die zunächst als Abschlussklasse gedachte Sekunda errichtet war, erfolgte am 14. Dezember 1859 eine weitere Tat mutigen Selbstvertrauens: vor die Entscheidung gestellt, auf Grund der am 8. Oktober 1859 erlassenen Unterrichts- und Prüfungsordnung der Realschulen und höheren Bürgerschulen entweder die Ruhrorter Anstalt als höhere Bürgerschule oder als Realschule I. O. weiter bestehen zu lassen, beschlossen Kuratorium und Stadtverwaltung, die Anstalt zu einer Realschule I. O. mit dem Rechte der Reifeprüfungen auszubauen; und als solche wurde sie denn auch unter dem 20. August 1862, dem Datum der ersten Reifeprüfung, anerkannt und dem Geschäftskreise des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Coblenz überwiesen.

Mittlerweile hatte die Schule auch ein würdigeres Unterkommen gefunden. Zu der Opferfreudigkeit der Stadtverwaltung, die am 11. März 1858 den Bau eines eigenen Schulheims beschlossen hatte, war auch noch die hochherzige Schenkung eines angesehenen Ruhrorter Bürgers getreten, des Geheimen Kommerzienrates Franz Haniel, der anlässlich seiner goldenen Hochzeit, am 17. Juli 1856, der Stadt zur Bestreitung der Baukosten eines künftigen Schulgebäudes 5000 Taler überreicht hatte, mit der Bestimmung, dass stets einer seiner Nachkommen Mitglied des Kuratoriums sei, der Anstaltsleiter dem evangelischen Bekenntnis angehöre und jährlich sechs fähige hiesige Knaben unentgeltlich in der Schule unterrichtet werden sollten, — eine Schenkung, zu der zehn Jahre später bei der sechzigjährigen Hochzeit eine gleich grosse trat, auf Grund deren die Hanielschen Freistellen auf zehn erhöht wurden. Die Grundsteinlegung für das Schulgebäude, das noch jetzt das Haupthaus bildet, fand am 3. Juli 1858 statt und die feierliche Uebergabe am 19. Mai des folgenden Jahres.

Das nächste Ziel, das Direktor Loth aus sehr triftigen Gründen ins Auge fasste, war, der Realschule noch einen Unterbau durch Gründung einer Vorschule zu geben. Und unterstützt von der Königlichen Staatsbehörde gelang es ihm auch, die Stadtverwaltung von der Notwendigkeit einer solchen Gründung zu überzeugen; und so konnte denn am 4. Januar 1864 diese eigene Vorbereitungsschule feierlich eröffnet werden. Ihr erster Lehrer war der vor kurzem erst verstorbene Herr Carl Thomas, der später in den Dienst der Hauptanstalt übertrat und schliesslich mit dem Oberlehrertitel ausgezeichnet wurde. Zu ihm trat infolge des raschen Aufschwungs der Vorschule bereits im Herbst 1865 als zweiter Lehrer der noch jetzt im Ruhestand lebende Herr Götzke, und so hatte denn mit diesem Zeitpunkte die Gesamtanstalt schon die äussere Einrichtung erhalten, die sie noch jetzt als Realgymnasium besitzt.

Vom Vertrauen der Bürgerschaft Ruhrorts und seiner Umgegend getragen zeigte die Anstalt auch weiterhin eine sehr erfreuliche Entwicklung. Schon nach dem 1. Jahrzehnt, Herbst 1867, konnte der Direktor mit Befriedigung feststellen, dass die Zahl der Realschüler sich von 55 auf 159 gehoben habe, während die der Vorschüler innerhalb der

ersten vier Jahre von 35 auf 92 gestiegen sei. Ja ihre Zahl betrug im folgenden Jahre sogar 101 und die Zahl der Real-schüler nach weiteren 5 Jahren bereits 243.

Aber aus diesem erfreulichen Wachstum, das Klassenteilungen und die Vergrößerung des Lehrerkollegiums mit sich brachte, entstanden schliesslich bei den überaus beschränkten Raumverhältnissen für die Schulleitung ausser-ordentliche Schwierigkeiten, und da zu den kleinen Aushilfsmitteln, welche die Stadtverwaltung anwandte, auch die Unterbringung einiger Klassen in einem von der Schule getrennten Privathause gehörte, so drängte sich schliesslich dem Direktor die ernste Sorge auf, dass unter diesen Missständen die fröhliche Entwicklung der Schule und die Schulzucht empfindlich leiden möchten.

Seinen ersten Vorstellungen gelang es endlich, die Stadtverwaltung zur Errichtung eines Hilfsbaus zu be-wegen, der nach einem missglückten Bauversuche, dem jetzigen „Hof von Holland“ an der Ludwigstrasse, endlich im Schulhofe selbst hergestellt und mit einer Turnhalle versehen wurde denn auch diese war vom Direktor Loth schon seit 1864 als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet worden, weil bisher stets im Winter der Turn-Unterricht völlig hatte aus-gesetzt werden müssen.

Dies Nebengebäude wurde im Herbst 1875 fertiggestellt. Es braucht nicht verschwiegen zu werden, dass durch den langen Kampf um Turnhalle und Erweiterungsbau sich das Verhältnis zwischen Direktorat und Stadt etwas getrübt hatte: auf der einen Seite der im Interesse der Schule eifrig und rastlos drängende Direktor, auf der anderen Seite die Stadt, der die Schule und ihre Kosten wohl etwas über den Kopf gewachsen waren, der überdies die Rücksicht auf noch andere Bedürfnisse und auf die damals unbefriedigende wirtschaftliche Lage Sparsamkeit gebot; da gab es denn manche Reibungs-fläche. Tief traurig ist nur das eine, dass ein tragisches Geschick weder dem um seine Schule so liebevoll und eifrig be-sorgten Direktor Zeit liess, sich der endlich errungenen Anstalterweiterung trotz ihrer grossen Mängel zu erfreuen und eine zufriedene Stimmung in sich aufkommen zu lassen, noch dem Kuratorium die Zeit gab, den Eifer und die treue Sorge des Direktors um seine Anstalt nachträglich unbefangenen zu würdigen. Der schon ein halbes Jahr später am 19. April 1876 erfolgte Tod des Direktors machte leider die Herstellung eines freundlicheren Verhältnisses unmöglich. Dies geschah erst, als nach einem kurzen Interregnum, in dem Oberlehrer Kottenhahn die Anstalt leitete, Dr. Wilh. Münch im Herbst 1876 Direktor der Schule wurde.

Das Direktorat Dr. Münchs war ausgezeichnet durch ein reiches inneres Leben. Es war eine Zeit der nach-drücklichsten und fleissigsten Arbeit des Direktors, um die Anstalt mit seinem Geiste zu durchdringen, um seine treff-lichen Anschauungen über Jugend-erziehung und Unterrichtsverfahren im Lehrerkollegium zur Geltung und Betätigung zu bringen. Ich muss hier der Zeit wegen der Versuchung, auf Einzelheiten einzugehen, unter Hinweis auf die ausführliche Anstaltsgeschichte widerstehen. Betont sei nur noch das eine: bei allen Bestrebungen, den Unterricht zu heben und zu vertiefen, stand vor Direktor Münchs Seele zugleich das Ziel der grossen Realschulbewegung, die Erhöhung der Wert-schätzung dieser Schulgattung und die Erweiterung ihrer Berechtigungen. — Durch seine eifrige Fürsorge wurden auch die etwas dürftigen Sammlungen von Unterrichtsmitteln nicht unwesentlich ergänzt und bereichert, wobei auch der Staat durch eine Schenkung und ebenso einige Oberlehrer durch Zuwendung von Vortrags-Einnahmen in uneigennützig-er Weise behülflich waren. Auch die Einrichtung eines in den Lehrplan der Anstalt eingefügten Religions-Unterrichts für die jüdischen Schüler verdankt dem Direktorat Dr. Münchs ihre Entstehung.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Realschule I. O. und somit auch für die hiesige Schule wurde das Schuljahr 1882/83 durch die Einführung neuer Lehrpläne, die eine wesentliche Annäherung an die humanistischen Gymnasien und im Zusammenhange damit auch eine Namens-Aenderung der Schule, aber leider keine Erweiterung ihrer Berechtigungen mit sich brachten. Es war dies letztere für die hiesige Anstalt insofern recht ungünstig, als infolge des nun erleichterten Übergangs von einer Schulart zur anderen unsere Anstalt aus Quarta oft die begabtesten Schüler an das Gymnasium verlor. Von diesem Jahre 1882/83 ab erscheint die Ruhrorter Realschule I. O. als Realgymnasium, und mit dem Ende dieses bedeutsamen Schuljahres fand auch die Tätigkeit des Direktors Münch an der hiesigen Anstalt ihr Ende. Hatte sie auch nur $5\frac{1}{2}$ Jahr gedauert, so war es doch der alle Unterrichtszweige durchdringenden Arbeit dieses vortrefflichen und allseitig gebildeten Schulmannes gelungen, in der Anstalt dauernde Spuren seines Geistes zurückzulassen; und manches Gute und für die Anstalt Notwendige hatte er noch angebahnt, das auszuführen die nächste Aufgabe seines Nachfolgers, meine Aufgabe wurde. Dahin gehört die Verminderung der Stundenzahl an der Vorschule, die bald darauf allgemein durch Ministerial-Erlass auf 18, 20 und 22 Stunden festgesetzt wurde, weiter die Ausstattung der Schule mit neuen bequemen Bänken und endlich die Ausführung der durch den Erlass des Ministers v. Gossler vom 27. November 1882 veranlassten Massnahmen zur körperlichen Kräftigung und Erfrischung der Schuljugend, Massnahmen, deren Durchführung durch Beschaffung von Spielplätzen allerdings bei den beschränkten Raumverhältnissen des Ruhrorter Gebietes erhebliche Schwierigkeiten bot.

Im engsten Zusammenhang mit dem Gosslerschen Erlass und der daraus erwachsenden Pflicht der Direktoren, auf die Erhaltung und Förderung der körperlichen und geistigen Frische der Jugend sorgfältig bedacht zu sein, stand mein Bemühen, an der hiesigen Anstalt den sogenannten Vormittags-Unterricht einzuführen, der mit Rücksicht auf die zahlreichen weit wohnenden auswärtigen Schüler grade hier besonders nötig erschien. Aber bei der stark konservativen Gesinnung des damaligen Kuratoriums, die noch durch irrige Vorstellungen über die Folgen dieser Neuerung verstärkt wurde, gelang die Einführung zunächst für den Sommer erst nach einem 7-jährigen, oft recht heissen Ringen, und erst nach abermals 7 Jahren, als mit völlig neuen Persönlichkeiten auch minder konservative Anschauungen in das Kuratorium eingezogen waren, konnte die Neuerung auch für den Winter in Kraft treten, für den sie bei den hiesigen Verhältnissen im Grunde noch viel nötiger war.

In einen neuen Entwicklungs-Abschnitt trat das Ruhrorter Realgymnasium mit Beginn der neunziger Jahre ein. Die Neuordnung des höheren Schulwesens durch die Lehrpläne von 1882 hatte bekanntlich nach keiner Seite hin wirkliche Befriedigung und Beruhigung geschaffen, vielmehr eine neue lebhaft-ere Bewegung hervorgerufen und schliesslich im Dezember

1890 den Zusammentritt der von Sr. Majestät dem Kaiser berufenen Konferenz veranlasst, die sich mit 35 gegen 8 Stimmen für die Beschränkung der höheren Schulen auf 2 Arten, Gymnasien mit Latein und Griechisch und lateinlose Schulen aussprach. Hierdurch war der Fortbestand der Realgymnasien überhaupt bedroht. Die drohende Gefahr allmählicher Entvölkerung und allmählichen Absterbens war umso grösser, als durch die neuen Lehrpläne fortan das Lateinische mit stark verminderter Stundenzahl zu einem Nebenfach herabgedrückt und damit die Erlangung weiterer Berechtigungen oder gar der Gleichberechtigung mit dem Gymnasium ausgeschlossen erscheinen musste. Diese allen Realgymnasien drohende Gefahr wurde aber für das Ruhrorter umso grösser, weil im Jahre 1891 in der volkreichen Gemeinde Meiderich eine lateinlose Realschule gegründet worden war, die eine beträchtliche Zahl von Schülern aus diesem Bezirk, der sonst das hiesige Realgymnasium beschickte, und sogar aus Ruhrort selbst an sich zog. Tatsächlich erreichte unsere Schule ein paar Jahre später, 1894, mit 178 Schülern im Sommer und 167 im Winter ihren tiefsten Frequenzstand.

Indessen, dank auch dem unverzagten Mute und den rastlosen Bemühungen des Realschulmänner-Vereins, gestaltete sich glücklicherweise die Entwicklung der Realgymnasien schliesslich ganz anders, als man erwartet hatte; weite und wichtige Kreise der Bevölkerung, namentlich in unseren Städten mit hochentwickelter Industrie, erblickten nach wie vor im Realgymnasium eine Schulgattung, die ihren Bedürfnissen entsprach, und schenkten ihr auch ferner volles Vertrauen. Dies gilt auch von unserer Anstalt: nachdem sie die ersten Jahre überwunden, ging es wieder kräftig aufwärts, besonders nachdem im Jahre 1895 das Zugeständnis einer vierten Lateinstunde für die oberen Klassen deutlich eine freundlichere Stellung der Staatsbehörde dem Realgymnasium gegenüber bekundete und das Vertrauen zu dieser Schulgattung und die Hoffnung auf eine künftige Gleichstellung mit dem Gymnasium neu belebt hatte. Schon 1898, also vier Jahre nach dem Tiefstande, belief sich die Schülerzahl wieder auf 201, stieg von da ab ununterbrochen, namentlich dann, als die kaiserliche Botschaft des Jahres 1900 den Alldruck von den Realgymnasien nahm, den freien Wettbewerb der Anstalten ermöglichte und infolgedessen den Realgymnasien auch die ihm bisher noch verschlossenen Universitätsstudien freigegeben wurden, vor allen das juristische und medizinische Studium.

Einer Stadt vergleichbar, die von den einschnürenden Festungswällen befreit alsbald neue Häuser und Strassen vorschiebt und sie rasch mit Bewohnern sich füllen sieht, so erfreute sich mit den anderen Realgymnasien auch das unsrige eines kräftigen Wachstums: aus den 200 Schülern des Jahres 1898 waren im vergangenen Jahre 1906 319 Schüler geworden, und während die drei oberen Klassen 1898 nur 21 Schüler enthielten, stieg in diesem Zeitraum ihre Zahl aufs Doppelte; und während 1898 das Lehrerkollegium ausser dem Direktor nur acht akademisch gebildete Oberlehrer aufwies, waren es 1906 bereits vierzehn.

Aber dies schnelle Wachstum der Anstalt, die damit zusammenhängende Einrichtung von parallelen Klassen und völlige Trennung der Ober- und Unter-Prima machten, wie schon einmal vor dreissig Jahren, auch den Raummangel, unter dem die Schule an sich schon litt, immer empfindlicher fühlbar, führte z. T. unhaltbare Zustände herbei und drängte die Frage eines Neubaus immer mehr in den Vordergrund. Indessen anderweitige grosse Schulbauten z. T. noch dringlicherer Art und das gewaltige Unternehmen eines Rheinbrückenbaus zwangen die Stadtverwaltung, für das Realgymnasium zunächst Hilfe auf einem anderen Wege zu suchen. Als nach Vollendung eines neuen Amtsgerichts das alte, der Schule schräg gegenüberliegende, frei wurde, wurde dies zu Schulzwecken umgebaut und Herbst 1903 der Anstalt überwiesen, welche hierdurch, ausser einigen Räumen für die naturwissenschaftlichen Sammlungen im Dachgeschoss, vier Klassenzimmer im ersten Stock, und im Erdgeschoss durchaus neuzeitlich ausgestattete Räume für den physikalischen und chemischen Unterricht gewann. Hierdurch wieder wurden im Turnhallen-Nebengebäude drei grosse Räume frei, die zu einem schönen Zeichensaal umgebaut wurden, so dass nun auch die bisher als Zeichensaal benutzte Aula ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben werden konnte, ohne dass sie indessen zur Aufnahme der jetzigen Schülerzahl auch nur im entferntesten ausreichend wäre.

So hatte unsere Schule, die in der Hauptanstalt zur Zeit aus 12 Klassen mit über 300, in der Vorschule aus 3 Klassen mit über 50 Schülern und aus einem Lehrerkollegium von 20 Personen besteht, doch etwas Luft und z. T. auch wesentliche Verbesserungen bekommen. Dass aber das mit grossen Geldopfern Geschaffene doch nur ein Notbehelf war und aus der Verteilung der Unterrichtsräume auf drei getrennte Gebäude für die Schule in verschiedener Hinsicht recht erhebliche Uebelstände entsprangen, das ist dem Kuratorium und der Stadtverwaltung nicht entgangen. Als daher am 1. Oktober 1905 die Vereinigung Ruhrorts mit Duisburg erfolgte, wurde in den Eingemeindungs-Vertrag die Bestimmung aufgenommen, dass unserer Schule mit möglichster Beschleunigung ein neues Gebäude und zwar auf Alt-Ruhrorter Gebiet errichtet werden sollte. Mit grossem Eifer widmete sich die Stadtverwaltung von Gross-Duisburg dieser Frage. Aber die Platzfrage bereitete unerwartet grosse Schwierigkeiten, und es stellte sich schliesslich heraus, dass ihre wirklich befriedigende Lösung von der Ausführung der neuen grossen Hafengebäuden und der damit zusammenhängenden Anlage einer direkten Verbindungsstrasse mit Alt-Duisburg abhängig sei.

So muss denn allerdings am Tage unserer Jubelfeier festgestellt werden, dass die Uebersiedelung unseres Realgymnasiums in einen Neubau noch in beträchtliche Ferne gerückt ist. Beruhigend aber ist die Gewissheit, dass nicht Gleichgültigkeit, sondern mehr oder weniger nur äussere Umstände den so nötigen Neubau verzögern; die Gewissheit, dass Kuratorium und Stadtverwaltung und in erster Linie das Oberhaupt der Stadt die Errichtung eines neuen Heims für unsere Schule fest im Auge behalten. Beruhigend auch ist der Gedanke, dass, wenn der Neubau an der vorgesehenen Stelle, auf der mit dem festen Lande zu verbindenden jetzigen Hafensinsel, errichtet wird, das Ruhrorter Realgymnasium sich keine schönere Lage wünschen kann. Diese Aussicht aber darf für uns wohl Anlass sein, die jetzigen Uebelstände noch eine Weile mit Geduld zu ertragen.

Dies, hochgeehrte Festversammlung, ist in kurzen Zügen die geschichtliche Entwicklung, das äussere Leben unseres Anstaltskörpers gewesen. Es geziemt sich wohl, wenigstens mit einigen Worten auch des Geistes zu gedenken, der den Körper beseelte, soweit dem Blicke aus weiter Ferne das Erfassen klarer Bilder möglich ist. Am sichersten geschieht dies wohl, wenn wir den Blick auf die Persönlichkeit der Anstaltsleiter richten,

Die Charakterbilder, welche Mitarbeiter von dem Direktor Loth entworfen haben, betonen die Einfachheit und Schlichtheit, das Gerade und Offene seines Wesens, die Lauterkeit seiner Gesinnung, die unermüdliche Hingabe an sein Amt; sie heben hinsichtlich seiner Stellung zum Lehrerkollegium hervor, dass er frei war von unzugänglicher Erhabenheit, den Anspruch auf Unfehlbarkeit nicht erhob, auch entgegengesetzte Ansichten vorurteilsfrei würdigte; sie rühmen hinsichtlich seiner Stellung zur Jugend, dass er seinen Schülern ein väterlicher, gütiger Freund war, der wohl wusste, dass die Jugend der Nachsicht, der Ermunterung, der geistigen und sittlichen Nachhülfe bedarf.

Es ist nicht gut denkbar, dass die Trefflichkeit dieses Vorbildes nicht auch die Macht des gegebenen Beispiels auf Lehrer wie Schüler ausgeübt hätte, besonders da dem Einflusse des Beispiels durch die dem Direktor Loth entgegengebrachte Verehrung der Weg gebahnt war.

In hohem Grade gilt dies aber auch von der Persönlichkeit seines Nachfolgers. Und wenn Direktor Münch nach Antritt seines Amtes auf Grund der ersten Eindrücke über das von seinem Vorgänger ihm hinterlassene Erbe sagte, dass ein guter Geist sich in der Jugend wie in der ganzen Anstalt fühlbar zu machen scheine, so gilt dies erst recht von dem, was er in dieser Schule gewirkt und geschaffen hat und was ich hier vorgefunden habe. Denn der von ihm ausgehende, die Schule durchdringende Geist einer gründlichen, alles umfassenden und Hohes erstrebenden Arbeit, in der Behandlung der Jugend der Geist einer auf gründlicher Seelenkunde und edler Humanität aufgebauten Erziehungskunst, und alles in allem der Geist einer hohen, idealen Berufs-Auffassung — ein solcher Geist konnte nur gute Früchte zeitigen.

In Bezug auf mich selbst, wofem Sie, hochgeehrte Anwesende, mir ein Wörtchen darüber nicht verübeln wollen, in Bezug auf mich selbst kann ich nur von Bemühungen reden, von dem Bemühen, nach Massgabe meiner schwächeren Kraft den Geist der Anstalt nach Möglichkeit im Sinne meiner Vorgänger zu erhalten und weiter zu pflegen.

Mein inniger Wunsch und das Ziel meiner Bemühungen war und ist es, im Verein mit meinem Lehrerkollegium alles das in der Jugend zu pflegen und zu fördern, was man von der erzieherischen Wirkung der Schule verlangt: vor allem Gottesfurcht und liebevolle Duldung gegen Andersgläubige, Zucht und gute Sitte, Wohlgefallen am Guten und Schönen, Wahrhaftigkeit als eine Forderung des sittlichen Mutes und männlicher Ehre, und endlich eine kräftige und zugleich gesunde Vaterlandsliebe.

Mein inniger Wunsch und das Ziel meiner Bemühungen war und ist es, in den Eltern das Vertrauen zur Schule und ihrer Leitung auch bei Meinungs-Verschiedenheiten aufrecht zu erhalten, in der Schuljugend aber die traurige Gesinnung nicht aufkommen zu lassen, die im Lehrer eine die Jugendfreude störende Macht erblickt, vielmehr in ihr das volle Vertrauen zu erwecken und zu stärken, dass der Lehrer ein väterlicher Freund sei, der allen Vergehen eine verständnisvolle, menschlich-milde Auffassung entgegenbringt, und bei dem selbst die Strenge nur aus der Liebe quillt.

Mein inniger Wunsch und mein Bestreben war und ist es, die Ueberzeugung im Lehrerkollegium zu pflegen und zu fördern, dass eine feinfühlig, vornehme, das Ehrgefühl weckende und schonende Behandlung der Jugend das sicherste Mittel ist, um überall, auch bei den grösseren Schülern, willigen Gehorsam, Vertrauen und selbst Liebe zu gewinnen, und dass man in der Jugend-Erziehung das Richtige trifft und das Falsche vermeidet durch die Beherzigung des Wortes

„Der Erzieher, der Lehrer ist nichts wert
Der nicht im Schüler den Menschen ehrt.“

Und so hoffe ich denn, dass dank treuer Mitarbeit des Lehrerkollegiums das hiesige Realgymnasium am Schlusse des halben Jahrhunderts nicht unwürdig dastehe in der Reihe der Schwester-Anstalten, und nicht unwürdig seiner eigenen Vergangenheit. Im Ausblick aber auf die Zukunft sei dies mein Schlusswort, der Ausdruck meines hoffnungsvollen Vertrauens und mein Herzenswunsch: Möge mit Hilfe eines guten Geistes, welcher Schulleitung, Lehrerkollegium und Schuljugend beseele, möge mit Hilfe eines wohlwollenden Interesses der hohen Staatsbehörde und einer treuen Fürsorge des Kuratoriums und der Stadtverwaltung, möge mit Hilfe endlich eines Halt und Stütze gebenden Vertrauens der Bürgerschaft, das Duisburg-Ruhrorter Realgymnasium zunächst in der alten Behausung, sodann auch nach einer hoffentlich nicht allzufernen Einkehr in ein schöneres Heim, sich gedeihlich weiter entwickeln und gottesfürchtige, sittlich feste, gebildete, aufgeklärte, der Berufsarbeit und den Kämpfen des Lebens gewachsene, königs- und reichstreue, von reiner, starker, weitblickender Vaterlandsliebe beseelte Männer der Stadt wie dem Staate allezeit schenken!

Das walte Gott! Amen!

Dieser Rede folgte die Ansprache des Herrn Provinzialschulrats Prof. Dr. Nelson.*) Er betonte den lebhaften Anteil, den die Königliche Staatsregierung an dem heutigen Feste nehme und überbrachte der Schule, dem Kuratorium und der Stadtverwaltung die herzlichen Glückwünsche des Provinzial-Schulkollegiums sowie seine eigenen. „Wenn die Stadt“, so führte der Redner weiter aus, „in Industrie, Schiffahrt und Handel so augenfällig emporgeblüht sei und ihr Name allerorts in deutschen Landen und weit darüber hinaus in hohen Ehren stehe, so verdanke sie das der Tatkraft der Einwohner, aber auch der Erziehungs-Arbeit der Schule, und daher gebühre es sich, Dank zu zollen den vielen treuen und tüchtigen Lehrern, die seither an dieser Schule gewirkt haben und heute noch wirken.“

*) Der Bericht folgt hierbei im wesentlichen den Angaben der „Duisburg-Ruhrorter Zeitung“ vom 16. Mai, Abend-Ausgabe.

Sodann erwies er dem ältesten, seit dem Gründungsjahre an der Anstalt tätigen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Hindorf die Ehre einer besonderen Erwähnung und wünschte ihm, dass die bewundernswerte körperliche und geistige Frische und Rüstigkeit ihm noch lange erhalten bleiben möchte. „Noch eines Mannes aber“, so fuhr er fort, „müsse am heutigen Tage auch besonders gedacht werden, eines Mannes, zu dem heute alle Schulmänner mit Bewunderung aufblickten, des ehemaligen Direktors Dr. Wilhelm Münch in seinem segensreichen Wirken an dieser Anstalt.“ Nach einer kurzen Würdigung die den Verdiensten Dr. Münchs gewidmet war, drückte der Herr Provinzialschulrat seine Freude aus, dass er heute auch äussere Zeichen ehrenvoller Anerkennung überbringen könne, die Se. Majestät der Kaiser und König aus Anlass des Festes verliehen habe, und überreichte darauf mit einigen freundlich anerkennenden Worten dem Direktor den Königlichen Kronenorden III. Klasse, Herrn Prof. Dr. Zösinger den Roten Adlerorden IV. Klasse und dem Vorschullehrer Herrn Haupt den Königlichen Kronenorden IV. Klasse. Seine Ansprache schloss er mit herzlichen Wünschen für das weitere Gedeihen der Anstalt.

Dem Vertreter der Königlichen Staatsregierung folgte als dritter Redner der Herr Oberbürgermeister Geheimrat Lehr; seine Ansprache hatte folgenden Wortlaut:*)

„Vor kurzem war es mir vergönnt, der höheren Töcherschule in der alten Stadt Ruhrort bei der Einweihung ihres neuen Schulgebäudes meine herzlichen Glückwünsche und den Ausdruck des Wohlwollens der Stadtbehörde darzubringen. Ich freue mich, heute in der glücklichen Lage zu sein, dieselben Glückwünsche und dieselbe Versicherung des Wohlwollens der einzigen höheren Knabenschule in dem Alt-Ruhrorter Bezirk, dem Realgymnasium, entgegenbringen zu können. Wenn auch bei beiden Gelegenheiten die Veranlassung verschieden war, die Wärme meiner Gesinnung ist dieselbe. Das Interesse, welches ich dem höheren Mädchenschulwesen entgegenbringe, das empfinde ich auch gegenüber dem höheren Knabenschulwesen unserer Stadt. Und wie sollte das auch anders sein? Wir leben hier in einer Stadt der angestrengtesten Tätigkeit und der regsten Entwicklung. Es pulsiert hier ein mächtiges industrielles und gewerbliches Leben. Es werden hier Anlagen und Werke geschaffen, die fortgesetzt und stetig der Erweiterung und der Entwicklung bedürfen, wenn sie in dem gewaltigen Konkurrenzkampfe der Gegenwart nicht unterliegen wollen. Um den grossartigen merkantilen, wirtschaftlichen und industriellen Fortschritten folgen zu können, dazu gehören Männer, die eine gründliche Schulbildung genossen und sich ein tüchtiges Wissen erworben haben. Ich will heute nicht auf die viel erörterte Frage kommen, welche Schulart und Schulform am geeignetsten ist für die industrielle Entwicklung. Darüber herrscht aber wohl heute kein Zweifel mehr, dass es nicht notwendig ist, an der alten höheren Schulform festzuhalten, um tüchtige Männer für Handel und Wandel, für Industrie und Gewerbe hervorzubringen. Um dieses Ziel und noch viele andere zu erreichen, dazu sind unsere Realgymnasien wahrlich in vollstem Masse geeignet. Das hat die Geschichte der Anstalt bewiesen. Diese Gedanken haben den Gründern der Anstalt damals auch vorgeschwebt, und sie haben richtige Gedanken gehabt. Die Hoffnungen, welche sie in die Anstalt gesetzt haben, sie haben sich in vollstem Masse erfüllt. Unter der Leitung hervorragender Direktoren hat die Anstalt eine vorzügliche Entwicklung genommen. Darum ist es mir als Vertreter der Stadt heute ein aufrichtiges, herzliches Bedürfnis, allen, den Leitern und Lehrern, welche im Laufe der Jahre an der Anstalt gewirkt haben, den herzlichsten Dank der Stadt abzustatten und diesem Danke den Wunsch hinzuzufügen, dass die Entwicklung dieser Anstalt sich weiter fort und fort in gleich trefflicher Weise vollziehen möge. Was die Stadt dazu beitragen kann, das wird sie — des bin ich gewiss — gern allezeit tun. Sie wird es nicht an Bemühungen fehlen lassen, sobald als möglich den heiss ersehnten Neubau zur Wirklichkeit werden zu lassen. Mit dieser Versicherung bitte ich Sie, verehrter Herr Direktor von Lehmann, die herzlichsten Glückwünsche der Stadt entgegennehmen zu wollen.“

Das Rednerpult betraten nun die Vertreter der anderen städtischen Anstalten. Zunächst übermittelte die Direktorin der Ruhrorter Kaiserin Auguste Viktoria-Schule, Fräulein von Jüchen, die Glückwünsche ihrer Anstalt und überreichte eine schön geschmückte Adresse, deren hier folgenden Wortlaut sie verlas:

„Zu dem Feste des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt bringt das Lehrerkollegium der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule dem Realgymnasium die herzlichsten Glückwünsche dar. Fünfzig Jahre des Werdens und Blühens hat die höhere Knabenschule hinter sich. Möge es ihr vergönnt sein, noch lange so weiter zu wachsen und zu gedeihen und ein Segen für die männliche Jugend unserer Stadt zu sein! Möge auch bald die Zeit kommen, wo die alten unzureichenden Gebäude verlassen werden und die Schule in lichte, weite und schöne Räume einziehen kann, um dort weiter zu wirken.“

Es sei hier gleich auch der Wortlaut der Glückwunsch-Adresse angeschlossen, die das Lehrerkollegium des Gymnasiums und der Realschule in Mülheim-Ruhr in schöner Eichenumrahmung übersandt hatte:

„Dem Realgymnasium zu Ruhrort entbietet zum Jubelfeste seines fünfzigjährigen Bestehens festlichen Gruss die Nachbarstadt Mülheim-Ruhr. Die köstliche Saat, ausgestreut in den langen Jahren stiller, opferfreudiger Arbeit ist

*) Nach der Darstellung der „Rhein- u. Ruhrzeitung“ vom 16. Mai, Abend-Ausgabe.

zur herrlichen Frucht aufgegangen in der stattlichen Zahl gereifter Männer, die sich heute voll Dankbarkeit um ihre alten Lehrer scharen. Dazu unseren herzlichen Glückwunsch! Möge die Jubelanstalt auch in den nächsten Jahrzehnten der heranwachsenden Jugend einen festen Grund fürs Leben schaffen, denn die kommende Zeit bedarf ganzer Männer in Ehrfurcht vor Gott, in Treue zu Kaiser und Reich, in Liebe zu allem Sittlich-hohem! Möge die Ruhrorter Anstalt viele solcher Männer heranbilden, das ist unser innigster Segenswunsch!*

Namens der Alt-Duisburger Anstalten, des Realgymnasiums, des Königlichen Gymnasiums, der Oberrealschule und auch der Realschule in Duisburg-Meiderich, sprach der Direktor der erstgenannten Schule Herr Geheimrat Dr. Steinbart. Mit dem fröhlichen Zuruf „Jubilate“ brachte er herzliche Wünsche dar, auch für die weitere Pflege freundschaftlicher Beziehungen, um sodann, als Führer und Nestor der Vorkämpfer für das Realschulwesen die Berechtigung des Rufes „Jubilate“ nachzuweisen auch im Hinblick auf alle Realgymnasien und die Realanstalten im allgemeinen, von deren schweren Kämpfen um die Gleichberechtigung bis zum schönen, befreienden Siege in der Neuzeit er aus der Fülle des Selbsterlebten und Selbstdurchkämpfen ein anschauliches Bild entwarf.

Den Schluss dieser Redner-Reihe bildete Herr Direktor Dr. Caesar, dessen Erscheinen als Vertreter des Königlichen Gymnasiums in Moers besonders freudig begrüßt wurde, weil Bande herzlicher Freundschaft seit langem das dortige und das hiesige Lehrerkollegium verknüpfen. Ausser warmen Glückwünschen sprach daher der Redner die Hoffnung aus, dass die herzlichen, über das gewöhnliche kollegiale Mass hinausgehenden Beziehungen zwischen den beiden Anstaltskollegien auch allezeit weiter erhalten bleiben möchten. Mit einem der Jubelanstalt geltenden „Vivat, crescat, floreat ad multos annos“ schloss er seine warmherzigen Worte. Und nun stimmte der Schülerchor aus Schillers Glocke in Rombergs Komposition den schönen Chor „Holder Friede“ an, der feierlich in einschmeichelnden Tönen den Festsaal durchklang.

Die zweite Rednergruppe bildeten Vertreter der ehemaligen und jetzigen Anstaltszöglinge. Zunächst ergriff Herr Kaufmann Hubert Wisskirchen das Wort zu der Mitteilung, dass die ehemaligen Schüler, hauptsächlich dank der hingebenden Tätigkeit des Herrn Professors Ricken und des Herrn Ingenieurs Wilhelm Hersmann durch freiwillige Beiträge eine Geld-Stiftung ins Leben gerufen hätten, deren endgültiger Betrag noch nicht feststehe, weil noch einige Beiträge zu erwarten seien, die indessen jetzt bereits die Höhe von 10 000 M. überschreite. Der Stiftungsurkunde habe man folgenden Wortlaut gegeben:

Die in der Anlage verzeichneten ehemaligen Schüler des hiesigen Realgymnasiums haben aus Anlass der Feier des fünfzigjährigen Jubiläums eine Stiftung folgender Art beschlossen:

Die gespendeten Beiträge *) werden dem hiesigen Realgymnasium als Festgeschenk übergeben mit der Bestimmung, dass die Zinsen dieses Kapitals zu ganzen oder halben Freistellen, sowie zu Beihilfen für Schüler, deren Eltern in dem jetzigen Stadtteil Duisburg-Ruhrort wohnen, zu verwenden sind. Die Vergebung der Freistellen oder der Beihilfen steht dem Lehrerkollegium zu, wobei dem Direktor bei Stimmengleichheit die Entscheidung zufällt. Bei der Besetzung sollen nach Möglichkeit die verschiedenen Konfessionen berücksichtigt werden.

Duisburg-Ruhrort, 18. Mai 1907.

Der Festausschuss ehemaliger Schüler zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Realgymnasiums:
zu Duisburg-Ruhrort:

Heinrich Ricken, Professor, Vorsitzender.	H. Wisskirchen, Kaufmann, Kassierer.	W. Hersmann, Obergeringieur Schriftführer.
--	---	---

Der Vertreter der ehemaligen Anstaltszöglinge überreichte alsdann dem Direktor das Sparkassenbuch über das bis jetzt gesammelte Kapital und wünschte der Anstalt ein weiteres Gedeihen und Blühen bis in die fernsten Zeiten.

Nach ihm betrat das Rednerpult als Vertreter der jetzigen Schüler der Oberprimaner Walter Rossenbeck; er widmete der Jubelanstalt folgende Worte:

*) Da die Sammlung zur Zeit der Feier noch nicht abgeschlossen war, konnte zunächst nur die runde Summe von 10000 Mark angegeben werden.

Hochgeehrter Herr Direktor!

Es ist ein schöner Brauch, dass die Vollendung gewisser Zeitabschnitte, die nach Massgabe menschlicher Lebensverhältnisse die Erreichung eines bestimmten Zieles darstellt, von den Menschen festlich begangen wird. Da auch unsere Schule in ihrem Leben heute an einem solchen Markstein angelangt ist, erlaube ich mir, im Namen meiner Mitschüler, Ihnen, hochgeehrter Herr Direktor, als Vertreter der Anstalt, unsere aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche zu der fünfzigjährigen Jubelfeier darzubringen. Mit Freuden benutzen wir, die gegenwärtigen Zöglinge der Anstalt, diese Gelegenheit, unserer lieben Schule, auf der wir uns so wohl fühlen, ein äusseres Zeichen unserer Dankbarkeit zu weihen durch Schenkung einer Standsäule für die schöne Büste unseres erhabenen, vielgeliebten Kaisers, die ebenfalls von treuer Anhänglichkeit der Anstalt als Jubiläumsgabe dargebracht ist.

Diese treue Anhänglichkeit, die wir für die Schule hegen, beruht auf dem in uns älteren Schülern doch schon lebendigen Bewusstsein, dass die Schulzeit der glücklichste und sorgloseste Zeitabschnitt des arbeitsreichen Lebens ist, die Jugendzeit, der sonnige Morgen des Lebens, glücklich durch die frohen Stunden, die wir im Verkehr mit Altersgenossen und Gespielen erleben, sorglos, weil wir von den treuen Händen unserer Eltern und Lehrer geführt werden. Wir wissen es ja auch aus unserem Umgang mit älteren Freunden, die bereits in das Leben hinausgetreten sind, wie gerne und wie häufig gerade die Erinnerungen an die Schulzeit im Leben wieder vor den Augen auftauchen.

Noch mehr aber beruht unsere treue Anhänglichkeit auf dem Gefühl der Dankbarkeit, in dem Bewusstsein, dass wir der Schule neben den fröhlichen Jugendfreuden auch alles das verdanken, was uns tüchtig macht für die ersten Aufgaben des Lebens, für den Beruf, in dessen Ausübung wir dereinst nicht nur für uns selbst, sondern zur Förderung des Gemeinwohles und zur Ehre des deutschen Namens tätig sein wollen. Denn die Schulzeit ist es, in der uns ein gütiges Geschick Gelegenheit gibt, uns mit den Grundlagen der für das Leben nötigen Wissenschaften bekannt zu machen. Indem wir auf der Schule durch stete Ueberwindung aller Hindernisse und Schwierigkeiten unsere geistige Ausbildung von Jahr zu Jahr vertiefen und erweitern, können wir endlich das oberste Ziel der Schulbildung erlangen, die Gewinnung des Zeugnisses der Reife, das uns die Tore erschliesst, für die Hallen der höheren Wissenschaft, für das Studium auf der Hochschule.

Wenn wir dann dereinst mit Hilfe des Wissens, dessen Grundlage wir unserer Schule verdanken, unseren Lebensweg mit Erfolg beschritten haben, dann werden wir mit Freuden und mit Dankbarkeit zurückdenken an die uns so vertrauten Schulräume und an unsere verehrten Lehrer.

Auch des heutigen Tages werden dann alle jetzigen Schüler mit hoher Freude und inniger Dankbarkeit gedenken, aber diese soll nicht nur in Empfindungen und Worten bestehen, sondern in Taten. Durch die Tat wollen wir beweisen, dass wir treu bleiben wollen dem Geiste, der auf unseren deutschen Schulen gepflegt wird, treu dieser Stadt, deren Anstalt wir alles verdanken, treu dem Vaterlande, dessen Macht und Wissenschaft bei den Völkern des Erdballs Bewunderung findet. Ein jeder kann es, der in Wahrheit und Redlichkeit bestrebt ist, nach Massgabe seiner Kraft pflichttreu zu arbeiten.

Das zu tun sei unser Gelöbnis an diesem Ehrentage unserer Schule!

Nachdem der lebhafteste Beifall, den die Festversammlung, namentlich aber die Schuljugend den trefflichen und trefflich vorgetragenen Worten ihres Vertreters zollten, im Saale verklungen war, erhob sich der Direktor, um folgendes Schlusswort zu sprechen:

„Es sind in dieser festlichen Stunde der Anstalt so grosse Ehrungen zuteil geworden, und es ist ihr soviel Wohlwollen und Freundlichkeit in Wort und Tat bewiesen, dass den Schluss dieser Feier ein inniges, aus der Tiefe des Herzens quellendes Dankeswort bilden muss.

An der Spitze stehe der ehrfurchtsvolle Dank gegen Se. Majestät den Kaiser und König für die persönlichen Auszeichnungen, durch deren Verleihung Se. Majestät die grosse Gnade gehabt hat, unsere Anstalt zu ehren und diesen Tag noch besonders denkwürdig zu machen.

Ehrerbietigen Dank sage ich sodann dem Vertreter der hohen Unterrichtsbehörde, Ihnen, Herr Provinzial-Schulrat Nelson, für die Glückwünsche, die Sie seitens der Königlichen Behörde unserer Anstalt übermitteln und persönlich ihr dargebracht; ehrerbietigen Dank auch für die freundlichen, ermunternden und anerkennenden Worte, mit denen Sie hierbei der Schule und ihrer Arbeit, des Lehrerkollegiums und meiner selbst so wohlwollend gedacht haben.

Verbindlichsten Dank sage ich ferner dem Vertreter der Stadt und des Kuratoriums, Ihnen Herr Geheimrat Lehr, für die warmen Worte und Wünsche, die auch Sie unserer Anstalt gewidmet und denen Sie einen so herzlichen Ausdruck gegeben, ganz besonders aber noch für die wohlwollenden Zusicherungen, die Sie hinsichtlich der Zukunft unserer Anstalt gemacht haben.

Verbindlichen und herzlichen Dank sodann den Vertretern der Schwester- und Nachbarschulen in Alt-Duisburg, Duisburg-Meiderich, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Moers und dem Realschulmännerverein für den Ausdruck herzlicher Mitfreude an unserer Jubelfeier und für all die guten Wünsche, die sie, sei es persönlich, sei es durch Herrn Geheimrat Steinbart, in so warmen Worten unserer Schule und ihrem ferneren Gedeihen dargebracht haben. Und dass auch von den höheren Mädchenschulen Duisburgs und besonders von der hiesigen durch Fräulein von Jüchen unsere Schule so warm beglückwünscht worden ist, gereicht uns zur besonderen dankbaren Freude. Besonders hebe ich noch hervor, dass wie die hiesige höhere Mädchenschule so auch das Gymnasium und die Realschule zu Mülheim-Ruhr ihren so schön gefassten und inhaltlich so eindrucksvollen Glückwünschen in Gestalt von prächtigen Adressen dauernden Ausdruck gegeben und uns dadurch noch zu innigem Danke verpflichtet haben.

Nicht minder warm und herzlich sei auch den ehemals an unserer Schule wirkenden Herren gedankt, dass sie in alter Treue, brieflich oder persönlich mir gegenüber, der Schule so viel Gutes und Freundliches gewünscht haben.

Ganz eigene Gefühle haben sodann die Worte des Vertreters der ehemaligen Anstaltszöglinge, des Herrn Wisskirchen in mir erweckt; und es ist mir eine wahre Herzensfreude, den lieben ehemaligen Schülern danken zu dürfen

für die treue Anhänglichkeit, die sie der Schule gewahrt; ganz besonders aber dafür, dass sie durch eine hochherzige, reiche Stiftung dem Lehrerkollegium die Möglichkeit gegeben haben, einigen würdigen jungen Leuten die Wohltat einer höheren Bildung zu verschaffen, die ihnen sonst wohl versagt sein würde. So wird diese Stiftung dem Lehrerkollegium eine Quelle schöner, reiner Freude und ein bleibendes Andenken an diese Jubelfeier werden. Gleichzeitig wird aber auch in Zukunft diese Stiftung dastehen als ein schönes Denkmal, das treue Anhänglichkeit sich selber errichtet hat.

Im Anschluss hieran erwähne ich auch mit herzlichem Danke, dass der Anstalt durch einen hochherzigen ehemaligen Schüler, dessen Name leider auf seinen Wunsch nicht genannt werden soll, die prächtige Kaiserbüste geschenkt ist, die heute unseren Festsaal schmückt, die in der Schule selbst allerdings einen wahrhaft würdigen Platz erst in einem Neubau des Realgymnasiums erhalten wird. Und wenn zu dieser Büste die jetzigen Schüler eine nicht minder schöne Standsäule als Jubiläums-Andenken gespendet und durch den Oberprimaner Rossenbeck in trefflichen Worten haben überreichen lassen, so gebührt auch ihnen und ihrem Redner hier ein herzlicher Dank.

Die schönste Betätigung der Dankbarkeit, zu der unsere Schule durch all diese Freundlichkeiten, Anerkennungen und Gnadenbeweise so tief verpflichtet worden ist, wird wohl die sein, dass sie sich bemüht, dieser Ehrungen allezeit würdig zu sein durch treue gewissenhafte Erfüllung all der Pflichten, die sie gegen die Bürgerschaft dieser Stadt und gegen den Staat zu erfüllen hat. Danach strebe die Schuljugend durch fleissige Arbeit, durch Zucht und gute Sitte! Und danach wollen wir Lehrer streben durch treue, unermüdliche Hingabe an alle die ernstesten Aufgaben unseres Berufes in dem Bewusstsein, dass unsere Arbeit zum Ziele nicht nur die Förderung des einzelnen Schülers hat, sondern das Wohl der Gesamtheit.

Gott segne die Schule und ihre Arbeit an der Bildung und Erziehung der hiesigen Jugend! Gott segne diese Stadt für ihre vergangene und in ihrer zukünftigen Fürsorge für unsere Anstalt! Gott segne unser deutsches Vaterland, dessen Blüte, Macht und Ehre schliesslich für alle guten Bürger das oberste Ziel der Arbeit und des Strebens ist. Und Gott segne ihn, der die Verkörperung des Vaterlandes ist, unseren Kaiser und König, der uns zugleich ein so schönes Beispiel rastloser, pflichttreuester Arbeit gibt. Wir können daher dem soeben abgelegten Gelöbnis treuer Pflichterfüllung keine bessere Bekräftigung und dieser Feier keinen weihvolleren Abschluss geben als durch das Gelöbnis unwandelbarer Treue und Liebe gegen den erhabenen Schirmherrn unseres Vaterlandes. Dies Gelöbnis leisten wir mit dem Rufe, in den ich Sie alle einzustimmen bitte:

Unser gnädiger und geliebter Kaiser und König Se. Majestät Wilhelm II. lebe hoch!

Kraftvoll durchbrauste die dem Kaiser dargebrachte Huldigung und der Gesang des Nationalliedes den Festsaal, dann aber ertönten in wirkungsvollem Gegensatz die weichen, feierlichen Klänge des Dankgebetes aus den altniederländischen Volksliedern von Kremser; vom Schülerchor prächtig vorgetragen, bildete diese ergreifende Tondichtung den würdigen Schluss der überaus schön und wirkungsvoll verlaufenen Feier.

Das Festmahl.

Dem feierlichen Festaktus mit seinen Reden, Ansprachen und Gesängen folgte eine einstündige Pause, die die Festteilnehmer in verschiedenster Weise zu ihrer Erfrischung verwendeten. Dann ging es um 1 Uhr in die Gesellschaft „Erholung“, in deren schönem, lichtglänzendem Saale die prächtig geschmückten Tafeln der Teilnehmer am Festmahle warteten, die sich allmählich, etwa 200 an der Zahl einstellten und den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Auf der Bühne hinter einem Lorbeerhaine mit der Kaiserbüste in der Mitte war die Kapelle der Rheinischen Stahlwerke aufgestellt, um das Festmahl mit ihren Klängen zu begleiten.

Auch hier, bei trefflichem Mahle und gutem Trunke, wurde wieder manche Rede gehalten. Das Kaiserhoch brachte Herr Provinzial-Schulrat Nelson in kernigen, inhaltreichen Worten aus. Er wies darauf hin, dass dort, wo die liebliche Mosel mit dem deutschen Rheine sich eint, am „Deutschen Eck“ bei Koblenz, ein hehres Denkmal stehe mit der Inschrift: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und stark“. Die Zeit sei ernst und mehr wie je gelte es, diese Mahnung zu beherzigen. Möge uns in politischen, religiösen und anderen Dingen trennen, was da wolle; in allen Dingen, die die Ehre, das Ansehen und die Grösse des Vaterlandes angehen, müssten wir einig sein, die Treue bewahren und dem Kommenden mutig entgegensehen im Vertrauen auf Gott und auf des deutschen Volkes gutes Geschick, eingedenk des alten Wahrspruches „Mit Gott für König und Vaterland!“ — Das den Schluss bildende Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. wurde von der durch die kräftigen Worte lebhaft angeregten Festversammlung mit Begeisterung aufgenommen.

Es sprach sodann in seiner bekannten warmherzigen und gelegentlich launigen Weise der Herr Oberbürgermeister Geheimrat Lehr: Zum zweiten Male am heutigen Tage sei ihm die Aufgabe geworden, bei der Jubelfeier der Anstalt herzliche Glückwünsche darzubringen. Erfreulich sei es, dass bei dem heutigen Feste die Zufriedenheit über das trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten Erreichte durchklänge. Dass solche Hindernisse lange Zeit dem Realschulwesen von mannigfachen Seiten aus bereitet worden wären, sei ja nicht zu leugnen. Er könne da aus eigener Erfahrung reden, denn zu der Zeit, da er die Schule besucht, sei die Meinung der Behörden von den Realschulen allgemein eine recht geringschätzig gewesen, und er selbst habe die Realschule verlassen müssen, um sein damaliges Lieblingsziel, das Studium der Theologie weiter zu verfolgen. Später habe er dann den Mann kennen gelernt, der unermüdlich für die Realschule kämpfte und solange kämpfte und stritt, bis er die Gegner überwunden habe. Den Namen dieses Mannes brauche er ja in dieser Stadt nicht erst zu nennen. Er habe aber auch noch eins erkannt: dass im Siege Toleranz das einzige Richtige und Ueberhebung vom Uebel sei. Anerkennung für das Streben und Wirken Andersdenkender sei wahre Toleranz, und diese müsse auch im Schulleben vorherrschen. — Ein zweiter Zug, der durch die Festreden gegangen, sei das Sehnen nach einem neuen Anstaltsgebäude. Als er das gehört, so meinte der Redner scherzend, habe er eigentlich gedacht, das sei bei all der Innerlichkeit, die der Schule innewohne, doch ein recht äusserlicher Zug, und wo so viel Gutes im alten Bau geleistet sei, könne es darin auch noch länger geschehen. Doch Scherz bei Seite! er habe gleich bei der Vereinigung der beiden Städte den Plan eines Neubaus erstlich aufgenommen, aber er könne doch nichts dafür, dass die Ruhrorter in diesem Punkte auf die innere Stadt so versessen seien und bezüglich der Platzfrage für den Neubau von den angrenzenden Stadtteilen Laar und Beeck nichts wissen wollten. Aber andererseits könne er es wohl verstehen, dass man die Anstalt sich mitten in der engsten Heimat erhalten wolle. Dieser Wunsch lege jedoch den Ruhrortern die Pflicht auf zu warten, bis der nötige Bauplatz vorhanden sei. Immerhin könne er versichern, dass die Zweifel, ob ein Teil des alten Hafens zugeschüttet werde und so ein Bauplatz sich gewinnen lasse, wirklich beseitigt seien, und dass dort ein Platz zur Verfügung stehen werde, auf dem ein palastartiges Gebäude errichtet werden könne. Das sei freilich ein Wechsel auf die Zukunft, aber ein sicherer. — Der Herr Oberbürgermeister wies sodann auf die Anhänglichkeit der alten Schüler hin, die sie durch eine reiche Stiftung bewiesen, und fügte hinzu, dass ihm noch eine andere Stiftung für die Schule überwiesen worden sei, nämlich von dem Herrn Geheimen Kommerzienrat Franz Haniel in Düsseldorf, der 5000 M. zur Ausschmückung der Aula zur Verfügung gestellt habe. Er werde gemeinsam mit dem Herrn Direktor v. Lehmann überlegen, ob diese Stiftung für die alte Aula oder, was wohl richtiger sei, für diejenige in dem zu erwartenden monumentalen Neubau zu verwenden sei. Und nun wiederhole er die herzlichen Glückwünsche für die Anstalt in der Ueberzeugung, dass in ihr der richtige Geist walte und walten werde.

Nach einigen freundlichen Worten, die der Redner aus seiner warmen und liebenswürdigen Gesinnung heraus dem Direktor und seinem Bemühen um den Geist der Schule und ebenso auch dem Lehrerkollegium widmete, und nach dem Ausdruck der Hoffnung, dass durch gemeinsames Zusammenarbeiten die Schule immer der Stadt zur Ehre gereichen werde, schloss der Redner mit einem Hoch auf die Zukunft der Anstalt, auf den Direktor und das Lehrerkollegium.

Im Namen des Anstalts-Kuratoriums ergriff nach einiger Zeit Herr Pastor Ulrich-Kerwer das Wort:*)

Der Segen komme von oben — dabei denke er an die hohen und höchsten Schulbehörden, die drei Herren, den Herren Direktor v. Lehmann, Professor Zoesinger und Vorschullehrer Haupt, Auszeichnungen überbracht haben. Namens des Kuratoriums sage er hierfür Dank, denn wir alle fühlen uns mitgeehrt. Das Provinzial-Schulkollegium habe immer der Schule seine Huld bewiesen und Alt-Ruhrort hätte seine Schule nimmer halten können, wenn es nicht seine Hand schützend über das Realgymnasium gehalten hätte. Auch seitdem wir aufgehört haben, Ruhrorter zu sein und Duisburg-Ruhrorter geworden sind, hat das Provinzial-Schulkollegium seine Gunst walten lassen. Auch die städtischen Behörden haben nie die Mittel fehlen lassen, und Herr Oberbürgermeister Lehr habe die Versicherung gegeben, dass es immer so sein solle, dass nicht die Mittel für den Neubau fehlen sollen. — Der Redner wies sodann darauf hin, was durch die Vermittelung des Provinzial-Schulkollegiums alles für die Schule getan sei, dass für die Schulbibliothek 300 M. geschenkt,

*) Nach der „Duisburg-Ruhrorter Zeitung“ vom 16. Mai, Abend-Ausgabe.

in neuester Zeit ein Beitrag für Gründung der Schüler-Ruderriege vom Herrn Minister erwirkt, der Staatszuschuss auf 19 000 M. erhöht worden sei usw. Er sprach den herzlichsten Dank dafür aus und die Hoffnung, dass auch über der neuen Anstalt, dem Neubau, der Segen von oben walten möge; Spenden hierfür würden gern entgegengenommen werden. Sein Hoch galt dem Kultusministerium, dem Provinzial-Schulkollegium und dem Herrn Provinzial-Schulrat Nelson.

Dieser den Behörden gemidmeten Rede folgte bald darauf eine Ansprache des Herrn Prof. Dr. Hindorf, der in seiner frischen, fröhlichen Natürlichkeit und Gemütswärme seine Worte mit einer so eigenartig humoristischen Wendung einleitete, dass wiederholt stürmische Heiterkeit entfesselt wurde. Seine Ausführungen galten den Gästen. Er begrüßte sie herzlich mit dem Hinweise, dass sie dem Feste die rechte Weihe gäben, und dankte ihnen allen für ihr Erscheinen, besonders auch den Vertretern der Behörden, der Schwester- und Nachbar-Anstalten. Dann widmete er seine Worte namentlich noch den ehemaligen Schülern, die weit, zum Teil sogar aus dem Auslande herbeigeeilt seien, um ihre freudige Teilnahme an dem Ehrentage der Schule zu bekunden. Herzliche Worte richtete er ferner an einige früher dem Ruhrorter Lehrerkollegium angehörige und jetzt am Feste teilnehmende Herren, und entledigte sich schliesslich des Auftrages, einen Gruss von dem früheren Direktor, Geheimrat Dr. Münch, auszurichten, indem er ein von ihm eingegangenes Begrüssungs-Telegramm verlas, worin zugleich seinem Bedauern, an dem Feste der Anstalt nicht teil nehmen zu können, Ausdruck gegeben war. Der Redner schloss mit einem Hoch auf die Gäste, das fröhlichen Widerhall fand.

Im weiteren Verlaufe des immer fröhlicher sich gestaltenden Festmahles erhob sich der Direktor, um die nachstehenden Worte zu sprechen:

„In dem Schlussworte zum heutigen Festakt habe ich bereits dem Gefühle des innigen Dankes Ausdruck gegeben, das mich als Vertreter des Realgymnasiums erfüllt angesichts all der Ehungen, die unserer Anstalt zuteil geworden sind. Hierzu sind soeben wieder die sehr freundlich und herzlich gehaltenen Worte gekommen, die der Herr Geheimrat Lehr dem Lehrerkollegium und auch mir gewidmet hat. Wenn ich nun auch von dem, was persönlich mir galt, so manches nicht wohl anzunehmen vermag, so danke ich dem Herrn Geheimrat doch für die sehr freundliche Gesinnung, aus der seine anerkennenden Worte geflossen sind. Es drängt mich aber, hier noch ein besonderes Dankeswort unserer Stadt und ihrer Verwaltung einschliesslich des Anstalts-Kuratoriums zu widmen.

Es liegt hierbei nahe, auch der alten Stadtverwaltung mit einigen Worten zu gedenken. Ihr, sowie den hochherzigen Spenden des Herrn Geheimen Kommerzienrats Franz Haniel verdankt ja die Schule ihr Entstehen, ihr die weitere Unterhaltung. Und wenn auch einmal vor langen Jahren infolge besonderer Verhältnisse die Fürsorge ein wenig erschlaffte und die Schule damals in eine wenig erfreuliche Lage kam, so haben doch später wieder und besonders unter den letzten zwei Bürgermeistern, den Herren Benne und Kaewel, die Herren Kuratoren und Stadtverordneten in allen Dingen, die nötig waren, und in manchen sogar darüber hinaus, ein sehr wohlwollendes Entgegenkommen gezeigt, wie ich dies auch früher in dem Abschiedsworte für Herrn Bürgermeister Kaewel zum Ausdruck gebracht habe. Und wenn die alte Stadtverwaltung auch unseren heissesten Wunsch nicht erfüllt, unserem dringsten Bedürfnis nicht abgeholfen hat, nun so ist dies ja geschehen unter dem Drucke noch grösserer Bedürfnisse, die erst befriedigt werden mussten. Jedenfalls haben die Herren Kuratoren und Stadtverordneten durch Genehmigung der kostspieligen Herrichtung des ehemaligen Amtsgerichts, der Umbauten im Turnhallegebäude, durch Bewilligung grosser Summen für die wissenschaftlichen Sammlungen usw. den guten Willen zu helfen nicht vermissen lassen. Deshalb geziemt es sich, dass wir am heutigen Tage auch der alten Stadt- und Schulverwaltung dankend und ehrend gedenken.

In erfreulicher Weise hat sodann nach der Vereinigung Ruhrorts mit Duisburg die neue Stadtverwaltung freundliches Wohlwollen unserer Schule entgegengebracht. Mit Eifer hat sie auch die Pflichten gegen die hiesige Schule sich zu eigen gemacht; sie hat in entgegenkommenster Weise alle die Vorteile, die die Alt-Duisburger Schulen und Lehrerkollegien geniessen, auch der unsrigen zuteil werden lassen und sie wird auch noch etwa vorhandene Wünsche, wofern sie berechtigt sind, sicherlich erfüllen. Und was den so ersehnten Neubau betrifft, so hat das Kuratorium und an seiner Spitze unser hochverehrtes Stadtoberhaupt, Herr Geheimrat Lehr, von vornherein den besten Willen und wärmsten Eifer bekundet, unseren heissen Wunsch durch Lösung der Neubaufrage möglichst bald zu erfüllen. An dem Hemmnisse, das in der Platzfrage liegt, ist er nicht schuld; und er wird auch fernerhin, davon bin ich überzeugt, unseren Schulneubau nicht aus dem Auge lassen. Zu diesem freundlichst bekundeten Interesse der jetzigen Stadtverwaltung kommt nun jetzt noch hinzu, dass wir es ihrer Opferfreudigkeit und Freigebigkeit verdanken, wenn unsere Schule in so glänzender Weise ihren Ehrentag, das fünfzigjährige Jubiläum, hat feiern dürfen. Die Verhandlungen innerhalb des Kuratoriums über die Gestaltung des Festes haben mir durchaus den erfreulichen Eindruck gemacht, dass es der Stadtverwaltung, trotz aller sonst gebotenen Sparsamkeit, in erster Linie darauf ankam, das Fest unserer Schule schön und würdig zu gestalten. Und das ist auch in bester Weise geschehen. Und so haben wir denn ganz besonders in dieser Hinsicht allen Anlass zu sehr herzlichem, warmem Danke.

Als die Vereinigung der Städte noch vor der Türe stand, legte ich anlässlich der Einweihung der städtischen Realschule in Duisburg in einer Ansprache den damaligen Stadtvätern den Wunsch ans Herz, dass sich dieses Herz nun öffnen und weiten möge, um auch unsere Schule und ihre Interessen mit einzuschliessen. Nun, dieser Wunsch hat sich erfüllt. Und während sonst im allgemeinen Herzerweiterungen nicht zu den erfreulichen Dingen gehören, dies ist in hohem Masse eine sehr erfreuliche Erscheinung. Sie ist ein Beweis, dass der Herzmuskel der Stadtverwaltung

nicht an partikularistischer Verengung und Verknöcherung leidet, sondern fähig ist, sich den Verhältnissen anzupassen und auch für andere teilnehmend zu schlagen.

Und wo so ein Herz dem anderen kräftig und wohlwollend entgegenschlägt, da erweckt es auch in dem anderen Herzen warme Gefühle. Und das Ergebnis in unserem Falle ist, dass unserem Herzen gegen die Stadt Duisburg inniger Dank entströmt, den ich, und hoffentlich Sie alle mit mir, in den Ruf kleide: Die Stadt Duisburg, die würdigen Stadtväter, die Herren Kuratoren unserer Anstalt und an aller Spitze unser hochverehrtes Stadtoberhaupt, Herr Geheimrat Lehr, sie leben hoch!

Für diese Huldigung, in welche die ganze Festversammlung jubelnd einstimmte, dankte im Namen der Stadt und des Kuratoriums der Herr Oberbürgermeister und betonte dabei, dass ihm selbstverständlich jeder Gedanke an eine ungleichmässige Behandlung der einzelnen Stadtteile fern liege und immer fern liegen werde, so lange er im Amte bleibe. Freudiger Zuruf aus der Festversammlung bekundete ihm volles Vertrauen. Sodann lenkte er noch einmal, wie schon vorher Herr Prof. Dr. Hindorf, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den früheren Direktor der Anstalt, den jetzt in Berlin als Universitätsprofessor lebenden Herrn Geheimrat Dr. W. Münch, und auf dessen Verdienste nicht nur um die hiesige Schule, sondern um das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen. Dem auf ihn ausgebrachten Hoch und dem Vorschlage, ihm eine Depesche zu schicken, schloss sich die Festversammlung freudig an. Der telegraphischen Begrüssung wurde darauf folgender Wortlaut gegeben:

„Die Vertreter der Behörden, Direktoren, Lehrerkollegium, ehemalige Schüler und Gäste senden in dankbarem Gedenken Ihrer verdienstvollen Tätigkeit nach ausgebrachtem Hoch bei heutiger Jubelfeier herzlichen Gruss.“

Endlich führte der Herr Oberbürgermeister noch aus, dass es eine Unterlassungssünde wäre, am heutigen Tage nicht auch des Mannes freundlich zu gedenken, der fünfzig Jahre mit der Anstalt Leid und Freud getragen, des Herrn Professors Hindorf. Und so wurde auch diesem ein jubelndes Hoch zuteil.

Nachdem schliesslich noch Herr Prof. Hersmann in etwas vorgerückter Stunde und Stimmung auch des Interesses der Ruhrorter Frauen an einer schönen und gesunden Gestaltung des zukünftigen Schulneubaues gedacht und ihnen ein Hoch ausgebracht hatte, war der Redestrom erschöpft, jedoch noch nicht die fröhliche Feststimmung. Und unter ihrem Einflusse würde wohl sicherlich die Hingabe an die Tafelfreuden noch erheblich länger gedauert haben, wenn es nicht inzwischen Zeit geworden wäre, die musikalische Aufführung des Schülerchors zu besuchen, die als dritter Hauptteil des Festprogramms auf 6 Uhr angesetzt war. So begab sich denn die Schar der am Festessen Beteiligten wieder nach dem Saale der Schifferbörse, in der aber schon andere Scharen des Kommenden harrten, so dass der weite Raum, wie zum Festaktus, bis zum letzten Stehplatz gefüllt war und es einige Mühe machte, allen Ehrengästen die ihnen bestimmten Plätze auch wirklich zu verschaffen.

Die musikalische Festaufführung des Schülerchors

hatte sich die Wiedergabe des Schillerschen Liedes von der Glocke in der Komposition von A. Romberg zur Aufgabe gemacht. Für die darin vorkommenden Solopartien waren Fräulein Helene Gerbrecht aus Werden und die Herren August Adrian aus Duisburg (Tenor) und Ernst Pack aus Barmen (Bass) gewonnen worden; die Klavierbegleitung auf einem Ibacher Konzertflügel lag in den bewährten Händen des Lehrers der katholischen Volksschule Herrn Clemens Hüsgen, die ganze Aufführung aber leitete in seiner sicheren und umsichtigen Weise aufs trefflichste Herr Realgymnasiallehrer Ewald Damm, der für seine halbjährige unendliche Mühe und aufopferungsvolle Hingabe bei der Einübung des Schülerchors an diesem Tage den schönsten Lohn erhielt: ein prächtiges Gelingen und die ungeteilte Anerkennung, dass die von ihm eingeübte jugendliche Schar wirklich Treffliches geleistet hätte. In der Tat lauschte die gesamte Zuhörerschaft andächtig und gespannt nicht nur den Vorträgen der Berufssänger, sondern auch den bald kraftvoll und wuchtig, bald zart und innig von den Schülern vorgetragenen Chorgesängen, die, unterstützt von der ausgezeichneten Akustik des schönen Saales, von tiefgehender Wirkung waren und von allen Seiten reichen Beifall ernteten. Hervorgehoben sei, dass auch der Herr Provinzialschulrat Nelson und der Herr Oberbürgermeister Lehr sich über die wackeren

Leistungen des Schülerchors und über die Erfolge seines Leiters überaus anerkennend äusserten und, als sie sich nach dieser Aufführung verabschiedeten, überhaupt das ganze Fest wegen des tadellos glatten und zugleich schönen Verlaufs als trefflich gelungen bezeichneten.

In angeregter Stimmung, die einen mit freudigem Stolz über den schönen Erfolg, die anderen hochbefriedigt über den musikalischen Genuss, verliessen Ausführende wie Zuhörer allmählich den Festsaal. Und nun trat in der bisher so raschen Folge der verschiedenen Festteile eine 1½ stündige Ruhepause ein; und sie war wohl allen denen nicht unwillkommen, die sich bewusst waren, dass auch der Schlussteil des grossen Tages noch ernste Ansprüche an die Leistungsfähigkeit stellen würde, nämlich

das Festbanket im Germania-Saale.

Hier, in dem mit bunten Fahnen und frischem Tannengrün geschmückten Saale hatten sich schon frühzeitig gewaltige Scharen von Festteilnehmern, darunter auch zahlreiche Damen, und die Schüler der oberen Klassen zusammengefunden; nicht nur sämtliche Längstafeln im mittleren Teile, sondern auch die unteren und oberen Seitengalerien waren dichtbesetzt von der festlichen Menge, die fröhlich plaudernd, lachend und scherzend sich den Freuden eines guten Trunkes widmete, fest entschlossen, dem schönen Tage einen nicht minder schönen und möglichst ausgedehnten Abendabschluss zu geben.

Auch hier wurde das Fest durch den Direktor eingeleitet, der die fröhliche Menge mit folgender kurzen Ansprache begrüßte:

„Wir stehen, hochgeehrte Festversammlung, am Schlussteil des Hauptfesttages und sind nun versammelt zu löblichem Tun, versammelt, um noch einmal und zwar in einem umfangreicheren Rahmen nach alter deutscher Sitte bei gutem Trunke mit einander fröhlich zu sein, die Festfreude und die Geselligkeit noch einmal in vollen Zügen zu geniessen. Dazu heisse ich im Namen des Festausschusses Sie alle, unsere wertgeschätzten Ehrengäste, die lieben ehemaligen Schüler, die Angehörigen der jetzigen Schuljugend und wer sonst als Freund der Anstalt sich an diesem Festbanket beteiligt, von ganzem Herzen willkommen. Möge der Geist eines echten, herzlichen Frohsinns Sie noch einmal kräftig erfassen, möge das Band der Freundschaft und der Jugend-Erinnerungen Sie noch einmal fest umschlingen, auf dass dieses Abendfest in ungetrübter Freude, in vollster Harmonie verlaufe und Ihnen in schöner Erinnerung bleibe! Das ist mein Herzenswunsch!“

Sodann bat der Direktor, da das Alter sich zur Leitung eines fröhlichen Trinkgelages nicht recht eigne, den Vorsitz in die Hände eines jugendfrischen Mannes legen zu dürfen, der das Fest trefflich und zielbewusst im Sinne des eben ausgesprochenen Wunsches leiten werde; eine solche jugendfrische Kraft sei — der älteste Professor im preussischen Staate, der allseitig verehrte, immer junge Professor Hindorf.

Unter brausendem Beifall und jubelndem Zuruf übernahm dieser nun den Vorsitz und liess so recht im Sinne der fröhlichen Zecher die Reihe der Gesänge mit dem schönen Liede eröffnen: „Weg mit den Grillen und Sorgen!“

Bald darauf ergriff als Vertreter der städtischen Behörden Herr Beigeordneter Schlosser das Wort: *)

Das Jubiläum des Realgymnasiums habe Veranlassung gegeben, einen Blick in die Vergangenheit der Schule zu werfen; man solle aber dabei auch nicht vergessen, einen Blick der Vergangenheit des Vaterlandes zu widmen, sich in die Zeit vor fünfzig Jahren zurückversetzen und sich dann die Jahre 1864, 1866 und 1870/71 zurückrufen, die Zeiten, in denen das deutsche Vaterland zusammengeschmiedet wurde. — Der Redner wandte sich dann besonders an die Jugend, und unter Anknüpfung an das Wort „Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen“, ermahnte er sie, stets bestrebt zu sein, das darials Errungene festzuhalten. Deutsch müsse die Jugend sein und bleiben, deutsch in Worten und Taten; und treu müsse sie bleiben dem Hohenzollernhause, also auch dem Hohenzollernfürsten, der zur Zeit als leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung an des Vaterlandes Spitze stehe. Mit einem jubelnd aufgenommenen Kaiserhoch schloss der Redner.

Lustige Weisen der Musikkapelle und der Gesang fröhlicher Kommerslieder folgten auf diese Ansprache; dann aber erhob sich ein neuer Redner, Herr Gerhard Borgemeister, ein ehemaliger Zögling der Anstalt:

*) Nach der Rhein- und Ruhr-Zeitung vom 17. Mai.

Ausgehend von den mancherlei Festen und Jubiläen, die in letzter Zeit in Ruhrort gefeiert seien, betonte der Redner, dass das Jubiläum der städtischen höheren Schule wegen des besonderen Segens, der von ihr ausgegangen, auch eine besondere Beachtung beanspruchen dürfe. „Denn, so fuhr er zu den Festteilnehmern gewendet fort, vergegenwärtigen Sie sich nur, wieviel hunderte von Schülern während des fünfzigjährigen Zeitraumes ihr Rüstzeug für das Leben auf dieser Schule empfangen und wie sie dann dieses Rüstzeug in Staat und Gemeinde, in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Wandel, in Landwirtschaft und Gewerbe für sich und die Allgemeinheit nutzbar angewendet haben, so werden Sie einen kleinen Massstab haben, an dem Sie den Nutzen unserer Schule einigermaßen ermessen können. Es zeugt daher wahrlich von hohem Bürgersinn und weitschauendem Blick unserer Vorfahren, dass sie sich vor fünfzig Jahren trotz der im benachbarten Duisburg bereits vorhandenen höheren Bildungsanstalten entschloss, auch in dem damaligen kleinen Gemeinwesen Ruhrort eine solche Anstalt ins Leben zu rufen. Sie gingen dabei von der richtigen Erkenntnis aus, dass wirtschaftlicher Aufschwung nur da auftreten kann, wo auch geistiges Leben gepflegt wird. Denn alle Wissenschaft setzt sich zuletzt doch in die Praxis um, und ein geschulter Geist kann in allen Lebenslagen mehr vollbringen als ein ungeschulter. Das hat sich so recht an unserem Volke gezeigt: das Volk der Denker ist schliesslich auch ein Volk der wirtschaftlichen Tüchtigkeit geworden. Und wenn es mit seinen Erfolgen auf manchen Gebieten jetzt fast den ersten Platz einnimmt, so verdanken wir das hauptsächlich unseren Schulen; sie sind die Quellen, aus denen wir fortgesetzt neue Kraft schöpfen. Ist daher schon aus diesem Grund das allgemeine Interesse an der Feier unserer Schule erklärlich, wie viel mehr ist dies der Fall bei denen, die ihre geistige Nahrung grade aus dieser Schule gesogen haben. Freude und Stolz durchzieht daher heute ihre Brust, wo es gilt, der Ruhrorter Altmater zu ihrem Jubiläum herzliche Glückwünsche darzubringen.“

Bei der Erinnerung ehemaliger Anstaltszöglinge an die schöne Jugend- und Schulzeit, so fuhr der Redner fort, wende sich naturgemäss der Gedanke auch den früheren Lehrern zu, denn die Schule werde nicht vertreten durch das Gebäude aus Stein und Holz, sondern durch die Lehrer, deren Geist darin gewaltet hat. Indessen sei es unmöglich, aller zu gedenken, er müsse sich vielmehr auf die Hervorhebung einzelner durch Wesen und Charakter besonders markanter Persönlichkeiten beschränken. So gedachte denn der Redner des ersten Direktors Dr. Loth, der mit seinem grossen Organisationstalent den Grundstein zum Emporblühen der Anstalt gelegt, des Direktors Dr. Münch, der mit seinem tiefen und umfangreichen Wissen den inneren Ausbau vollendet, und endlich auch des Wirkens des jetzigen Direktors. Aus der Zahl der Lehrer hob er besonders Professor Dr. Hindorf hervor, der seinen Schülern immer die rechte Mannhaftigkeit, Gradheit und Offenheit als erstrebenswert und Ritterlichkeit dem weiblichen Geschlecht gegenüber als schönsten Ruhm des Mannes vor Augen geführt habe. Nachdem der Redner sodann noch eine grosse Anzahl von Lehrern bis auf die neueste Zeit namentlich erwähnt und gezeigt hatte, dass der gereifte Mann auch die Eigenarten und selbst die Schwächen seiner früheren Lehrer als menschliche Unvollkommenheiten ganz anders ansehe als die übermüthige, unreife Jugend, dass dem Blicke des gereiften Mannes sich auch unter den Schwächen der gute Kern und die Lichtseiten enthüllen, betonte der Redner nachdrücklich das Gefühl der Dankbarkeit gegen alle Lehrer ohne Ausnahme und schloss mit den Worten:

Aus vollem Herzen begleiten unsere Wünsche die Anstalt in die zweite Hälfte des Jahrhunderts. Möge sie weiter blühen und gedeihen, möge sie stets eine Stätte echter freier Wissenschaft, eine Pflanzstätte wahrer Vaterlandsliebe sein, möge ihr auch in Zukunft treue, tüchtige Lehrer beschieden sein, und stets ein Geschlecht aus ihr hervorgehen, das durch echte, deutsche Mannhaftigkeit sich bewährt. Das Ruhrorter Realgymnasium und seine Lehrer leben hoch!“

Den Dank des Lehrerkollegiums für die schönen Worte des Vorredners brachte Herr Professor Hersmann dar. Er führte den Gedanken aus, dass unter allem, was der Anstalt und ihren Lehrern heute Herzliches und Anerkennendes gesagt worden sei, schliesslich die dankbare und freundliche Gesinnung, welche die ehemaligen Schüler der Anstalt und den an ihr tätigen Männern bewahrten, doch das Schönste sei, dass dies dem Herzen der Lehrer am wohlsten tue und für die Mühe des Berufes eine reiche Entschädigung böte. Den alten Schülern mit ihrer Treue und Anhänglichkeit gelte daher sein Hoch.

Schöne beherzigenswerte Worte widmete bald darauf Herr Professor Ricken auch den jetzigen Schülern, „der jungen Schar, die, das Herz von Hoffnungen und Wünschen geschwellt, das Endglied der Schülergenerationen der ersten Jahrhundert-Hälfte bildet und sie mit der zweiten verbindet.“

„Sie, meine jungen Freunde, haben heute eine grosse Zahl von ehemaligen Schülern zusammenkommen sehen, um das Jubelfest ihrer Anstalt mitzufeiern, Männer in grauen Bärten, andere in der Vollkraft ihrer Jahre, andere noch voll jugendlichen Wagenmutes und bestrebt, sich einen ehrenvollen Platz in der Welt zu erobern, alle aber von dem Wunsche durchdrungen, der Anstalt, an die sie so viele Erinnerungen knüpfen und der sie einen grossen Teil ihrer geistigen Kraft und Lebensrüstung verdanken, an ihrem Ehrentage nahe zu sein. Sie haben Zeuge sein dürfen von den leuchtenden, freudestrahlenden Blicken, die die alten Klassengenossen ausgetauscht, mit denen sie sich begrüsst und wiedergefunden haben, so weit die Meerfahrt des Lebens sie nicht verschlagen haben mochte. Sie haben mit beobachten können, mit welcher Freude und Herzlichkeit sie ihren früheren Lehrern die Hand drückten, und wie sie sich beglückt fühlten bei der Auffrischung alter Schülererinnerungen und der Wiedererneuerung alter Jugendfreundschaften. Alles das sollte Ihnen ein Ansporn sein, den Alten gleich, vielleicht sogar noch besser zu werden als sie, aus der Schule die Kraft des Geistes, den Schwung der Seele und den Idealismus der Gesinnung mitzunehmen, die Sie Ihren Beruf einst mit freudiger und hochherziger Hingabe ausüben lassen, und der Schule jene Dankbarkeit zu halten, wie sie heute aus Ihren älteren Genossen hervorleuchtet. Aber vergessen Sie auch nicht, Ihren Körper zu stählen und ihn in Zucht zu halten, damit die Seele in einem gesunden Leibe wohne und beides miteinander gedeihe.“

Wählen Sie die Freuden und Genüsse nach ihrem inneren Werte; meiden Sie, was die Gesundheit früher oder später schädigen muss, und üben Sie frisch und fröhlich Ihre Kräfte. Vor allem aber sorgen Sie mit treuem Fleisse, dass Sie zu dem Berufe, zu dem Sie sich entschliessen, tüchtig werden, dass Sie den Fuss im Festen, den Blick zum Besten sicheren Schrittes dem rechten Ziele zuschreiten. In diesem Wunsche bitte ich Sie, hochverehrte Festgenossen, der ersten Schülergeneration der kommenden Jahrhunderthälfte ein kräftiges Hoch anzubringen."

Brausend durchhallte der Ruf den Saal, und trefflich antwortete später für diese treuen Wünsche dankend der Oberprimaner Karl Grüter mit dem Gelöbnis im Namen der Schüler, dass sie in ihrem künftigen Berufe sich bemühen würden, der Anstalt und ihren Lehrern Ehre zu machen, und dass das Gefühl der Dankbarkeit sie nie verlassen werde.

„Denn,“ so lauteten die Worte des Redners, „unsere Lehrer sind es doch, die unter mancherlei Mühen und Sorgen uns allmählich zu geistiger Reife führen und uns für das Leben geschickt und tüchtig zu machen suchen und nicht müde werden, unsere geistige Kraft zu fördern und sie für die Ueberwindung der Schwierigkeiten des Lebens zu stählen. Aber nicht nur der ernsten Stunden des Unterrichts werden wir dankbar gedenken, in dankbarer Erinnerung werden uns auch bleiben die fröhlichen Stunden bei den alljährlichen Turnfahrten und bei festlichen Gelegenheiten, wo wir das Glück hatten, unsere strengen Erzieher auch von der heiteren und liebenswürdigen Seite kennen zu lernen.“ — Mit einem die Dankbarkeit bekräftigenden Hoch auf den Direktor und das Lehrerkollegium beschloss der Redner seine temperamentvoll vorgetragenen Worte.

An die Reihe der warm abgetönten Reden, die zwischen den Vertretern der Schüler, der ehemaligen und der jetzigen, sowie der Anstalt selbst ausgetauscht worden waren, schloss Herr Professor Hersmann die oft von Beifallsrufen unterbrochene Verlesung der Kundgebungen freudiger Anteilnahme, die man in Gestalt von Briefen und Depeschen von allen Seiten der Anstalt zugeschickt hatte. Von den Absendern seien besonders genannt der frühere Direktor Herr Geheimrat Dr. Münch, eine Anzahl ehemaliger Lehrer, nämlich die Herren Professor Dr. Frye, Direktor Dr. Börner, Professor Dr. Luthé, Professor Dr. Heep, Direktor Dr. Varges, Dr. Heckhoff, Direktor Dr. Barth, das Kuratoriumsmitglied Herr Geheimrat Fr. Haniel und ein ehemaliges Mitglied, Herr Pastor em. Schober, der frühere Bürgermeister Herr Kaewel, der vor kurzem erst nach Dresden übergesiedelte Beigeordnete Herr Stadtrat Haupt, Herr Direktor Dr. Zietzschmann aus Mülheim (Ruhr), Herr Geheimer Justizrat Carp und die Familie Piper. Dazu kam noch eine grosse Anzahl ehemaliger Schüler die z. T. in warmen Worten ihre Glückwünsche und ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten. Hierbei sei mit besonderem Danke erwähnt, dass der ehemalige Anstaltszögling Herr Dr. M. Kronenberg ausser einem warmen Glückwunschsreiben der Anstalt auch seine schriftstellerischen Werke zum Geschenk übermittelt hatte. Grosses Interesse erregte ein 2 Meter langes, an einem Pfeiler aufgehängtes Plakat, das auf purpurrotem Untergrund rätselhafte schwarze Zeichen erkennen liess. Es war der chinesische Glückwunsch, den Herr Paul Hannesen am 18. April als eingeschriebene Sendung von Shanghai via Sibirien geschickt hatte und der die folgende Worte enthielt: Foh, Chu, Man, Tang. Ihre Uebersetzung, die der Absender brieflich mitgeteilt „des Himmels Segen, langes Leben, viele Kinder (Schüler)“ erweckte stürmischen Jubel. —

Mittlerweile waren doch auch Herrn Professor Hindorf trotz seiner bewundernswert andauernden Leistungsfähigkeit die Mühen des Vorsitzes und der Leitung der gewaltigen, immer fröhlicher werdenden Menge etwas zu viel geworden. Mit Dankbarkeit wurde es daher begrüsst, als Herr Beigeordneter Schlosser sich zur Uebernahme des Vorsitzes bereit erklärte. Seinem Geschick, seiner fortreisenden Lebendigkeit und seinen den gewaltigen Saal leicht beherrschenden Stimmmitteln gelang es, die Geister der Fröhlichkeit sicher und einheitlich zu leiten, auch im Gesang gemeinsamer Lieder fest zusammenzuhalten. Grossen Jubel erregten zwei Festlieder: das eine, nach der Melodie des kecken Liedes von der „Lore am Tore“, besang mit reizend frischem Uebermut den alten Stamm des Lehrerkollegiums; das andere, „Notschrei“ betitelt und nach der frischen Weise „Im Wald und auf der Haide“ gesungen, galt den baulichen und räumlichen Nöten des Realgymnasiums und dem heissen Sehnen nach einem Neubau. Das erste hatte zum Verfasser Herrn Kaufmann Louis Horlohé, das andere Herrn Professor Ricken, beide Lieder aber sind nach Form und Inhalt so wohl gelungen und reizvoll, dass sie es verdienen durch Aufnahme in diesen Bericht der Vergessenheit entrissen zu werden.

Es lockt uns der goldige Sonnenschein,
Heraus aus den dumpfigen Klausen,
Im alten Ruhrort am Niederrhein
Mit den Jugendfreunden zu hausen.
Wir denken der eigenen Frühlingszeit,
Da uns in sonnigen Tagen,
Das Auge so offen, die Brust so weit,
Und das Herze so freudig geschlagen.

Die Wieg' unsrer geistigen Bildung stand hier,
Das werden wir niemals vergessen,
Die wir, mehr oder wen'ger der Schule zur Zier,
Auf der Schulbank seufzend gesessen.
Ich sehe manch früheren Brausekopf,
Der einst tolle Streiche getrieben,
Mit grauem oder auch fehlendem Schopf,
Doch der Spiritus ist ihm geblieben.

Die Zeit rauscht vorüber, manch Jährlein ging hin,
Wir haben die Treue gehalten,
Voll Dankbarkeit und mit biederem Sinn,
Der Bildungsstätte der alten.
Wir hielten die Treue der Lehrerschaft,
Den würdigen Herrn Professoren,
Die mit geistiger Frische, urwüchsiger Kraft,
Stets gelehrt junge Herzen und Ohren.

Wer kennt nicht den Hindorf, den echt deutschen Mann,
Den Nestor unter den Lehrern,
Ein jeglicher weiss, wie begeistern er kann,
Wenn er spricht zu andächtigen Hörern.
Und nannte er zürnend uns „unnütze Brut“
Und liess seine Kraft er uns fühlen,
Wir alle wissen, er meinte es gut,
Er musst' oft das Mütchen uns kühlen.

Er wirket in Ruhrort beinah' fünfzig Jahr',
Ist an Kraft stets der Jüngste geblieben,
Wie leuchtet sein Auge, wie voll ist sein Haar,
Wie mahnt er zum Freien, zum Lieben.
Wie wirket er heut' noch, als erster Tenor,
Als Präses in vielen Vereinen,
Wie singt er sein „Aennchen von Tharau“ uns vor!
Wie Hindorf, so kenne ich Keinen.

Nun füllet die Gläser, ihr Schüler zumal,
Stosst an! Das Kollegium lebe!
Dass donnernd der festlich geschmückte Saal,
Das Echo die Lüfte durchbebe.
Und haben die jungen Lehrer derzeit
Getreulich im Dienst ausgehalten,
Sind neue Geschlechter zu Festen bereit
Und preisen sie, wie wir die alten.

Wie! Schon ein halb Jahrhundert,
So fragen wir verwundert,
Ist unsre Schule alt?
Hat sie schon Altersschwächen?
Hat sie vielleicht Gebrechen?
Droht ihr der Einsturz bald?

Die Schule alt? Bewahre!
Mit jedem neuen Jahre
Erscheint sie wieder jung.
Da ist ein ewig Sprössen,
Ein Knospen, sich Erschliessen
Und frischer Geister Schwung.

Doch alt wird unser Kasten,
Schon fühlen wir ihn lasten
Auf unsrer Arbeit Lauf.
Denn überall sind Mängel
Und Schäden, die kein Engel
Von Baurat je hebt auf.

Verzweiflungsvolles Rufen
Dringt heut bis an die Stufen
Des Thrones auf „der Burg“:
Herr, gib uns reichlich Gelder,
Zum Bauen weite Felder,
Und greife endlich durch!

An Alter und Kraft steht ihm Hersmann zunächst,
Ein Mann, den dem Baum ich vergleiche,
Der ihm in der Heimat „Westfalenland“ wächst,
Der zähen, der knorrigen Eiche.
Beständig und kraftvoll, in Wort und in Tat,
Ein tüchtiger Redner und Denker,
Weckt früh er die Liebe zu Kaiser und Staat,
Als der Jugend Erzieher und Lenker.

Zum Dritten im Bunde, im Triumvirat,
(Der dritte Mann darf ja nicht fehlen)
Der seit langem getreulich gewirket hier hat,
Müssen Heinrich Zösinger wir zählen.
Er lehrte uns einst den Pythagoras,
Gleichungen und Proportionen,
Entwickelnd das Schwefelwasserstoffgas
Konnt' er uns're Nasen nicht schonen.

Der Ricken trat einstens als Schüler hier ein,
Dann hat's ihm so gut hier gefallen,
Dass Lehrer er wurde zu Ruhrort am Rhein,
Geschätzt und geliebet von allen.
Froh schaut er auf dreissig Jahre zurück,
Die treu er der Schule geblieben,
Wir wünschen auch ferner ein frohes Geschick
Dem Lehrer, dem Freunde, dem lieben.

Ich preise den Borgmann als Pfleger der Kunst,
Des Formvollendeten, Schönen,
Der stets sich erfreuet der Musen Gunst,
Und malt in harmonischen Tönen.
Er hat uns durch's Schöne das Gute gelehrt,
Verstand es, uns wiederzugeben,
Was wir von hellenischer Schönheit gehört,
Den Sinn für das Schöne zu heben.

Es steht an der Spitze der Lehrerschaft
von Lehmann schon seit vielen Jahren,
Stets pflichttreu, lenkt er mit Umsicht und Kraft
Das Steuer durch Sturm und Gefahren.
Und wird es zuweilen ihm auch etwas schwül
Von alle den Lasten und Sorgen,
Nach heissen Tagen wird 's wieder kühl,
Und frischer Wind weht am Morgen.

Auf dass wir, los des Druckes,
Bald sehn ein neues schmuckes
Real-Gymnasium.
Stolz in die Lüfte steigen,
Als Vorbild ohne Gleichen
Den Städten rings herum!

Verheiss' ihm zu dem Feste
Das Trefflichste, das Beste
In Einrichtung und Stil,
Und uns diese Verschönerung!
Das wär' des Tages Krönung
Und unsrer Wünsche Ziel.

Eine willkommene Abwechslung und zugleich eine zeitweilige Ablenkung der Fröhlichkeit in andere Bahnen brachten später einige burlesk-komische dramatische Aufführungen, in denen der jugendliche Uebermut sich einmal recht austoben konnte. Rote und grüne Theaterzettel des „Ruhrorter Stadttheaters“ und des „Ruhrorter Opernhauses“ kündeten die beiden Stücke an „Hohe Gäste, Lustspiel in 1 Akt von G. Belly und N. Heurion“ und die „Komische Musiktragödie Antigone“. Einige flotte Studios, vor kurzem noch Schüler der Anstalt, und einige Primaner waren die Darsteller, und sie offenbarten zum Teil recht beachtenswertes Schauspielertalent. Natürlich entfesselten diese derb-komischen Aufführungen wahre Stürme von Heiterkeit und bildeten wohl den Höhepunkt des ausgelassenen Festjubels.

In später, der Morgendämmerung nahen Stunde, als auch Herr Beigeordneter Schlosser mit Rücksicht auf gesellschaftliche Pflichten des nächsten Tages den Vorsitz niedergelegt und nach ihm auf allgemeinen Wunsch Herr Oberlehrer Dr. Meyer die Festleitung übernommen hatte, gelang es wohl noch einmal der jugendlichen Kraft des neuen Vorsitzenden die Aufmerksamkeit der ausgelassenen Menge durch eine Rede zu fesseln, die er als Leiter der Schüler-Ruderriege der Bedeutung der Leibesübungen und ihrer Betätigung im Sport widmete und die er unter gleichzeitiger Aufforderung zu Spenden für die Beschaffung eines zweiten Bootes in ein Hoch auf den edlen Rudersport ausklingen liess. Indessen allmählich, nachdem die dritte Morgenstunde längst überschritten war, machte sich doch eine gewisse Fest-Sättigung und der Wunsch nach Ruhe geltend. So verlief sich denn in der Morgendämmerung der Schwarm der Festgäste und strebte den heimischen Penaten zu, alle sicherlich durchdrungen von dem Gefühl hoher Freude über das in schönster Harmonie verlaufene Abendfest.

Der Frühtrunk,

der programmässig um 12 Uhr des nächsten Tages im Garten der Germania abgehalten werden sollte, liess die Nachwirkung der durchschwärmten Nacht deutlich erkennen: trotz der lockenden munteren Weisen der Musikkapelle erschien nur eine verhältnismässig kleine Zahl sei es der tapfersten oder der solidesten Teilnehmer des nächtlichen Festes, darunter auch die Primaner. Und die feucht-fröhliche Stimmung hatte sich inzwischen auch dem Wetter mitgeteilt: wohl gab es zuweilen lachenden Sonnenschein, aber dazwischen gelegentlich auch einen abkühlenden Regenguss, der indess der fröhlichen Laune keinen Abbruch tat.

Nicht unerwähnt bleibe, dass bei diesem Frühtrunke der Direktor noch zu einem herzlichen Dankeswort Anlass nahm; es galt dem Buchdruckereibesitzer Herrn Adolf Jacke, der bei der Herstellung und Ausstattung der reizend gelungenen Tischkarten für das Festessen sich weniger vom Geschäftsinteresse als von seiner treuen Anhänglichkeit an die Schule hatte leiten lassen. In den Dank stimmten auch die Versammelten freudig ein. Gegen 1 Uhr leerte sich die Gartenveranda und jeder ging heim, um sich durch ein kräftiges Mahl zum letzten Teile des Festes zu stärken.

Die Dampferfahrt.

Schon auf den ersten Seiten des Berichtes ist erwähnt worden, wie die Festkommission gerade diesen Abschluss der Jubiläumsfeier mit grösstmöglichen Sicherheiten zu umgeben bemüht war. Von eben diesem Streben geleitet hatte der Direktor in den letzten Tagen vor dem Feste durch die Schüler ihren Eltern neben Angabe der Zeit und des Ortes der Abfahrt folgende Mitteilung gedruckt zukommen lassen:

1. Das Elternhaus hat das Recht seinen Söhnen die Teilnahme an der Fahrt zu verbieten.
2. Wenn die Söhne infolge der Klassen-Verteilung auf verschiedene Dampfer kommen würden, so haben die Eltern auch das Recht, alle ihre Söhne bei sich zu behalten.

Ferner wurden die Eltern in diesem Schriftstück um eine Aeusserung ersucht, mit wieviel Personen ausser ihren Söhnen sie teilzunehmen und welcher Klasse sie sich anzuschliessen wünschten,

sowie zu der Erklärung aufgefordert, dass sie sich zur Ueberwachung ihrer Söhne während der Fahrt verpflichteten. Dies Schriftstück hatten die Schüler mit der Unterschrift der Eltern versehen der Schulleitung wieder einzuhändigen. Der angegebenen Zahl der Teilnehmer entsprechend wurden nun den Schülern die Eintrittskarten mitgegeben, die verschiedenfarbig für die drei Fest-Schiffe gedruckt worden waren. Auf die zwei grossen Raddampfer der Firmen Haniel und Schürmann wurden etwa je 300, auf den kleineren Schraubendampfer der Aktiengesellschaft Knipscheer etwa 200 Personen gerechnet, und zwar wurden dem Hanielschen Dampfer die Schüler der Vorklassen, der Séxta und Quinta, dem Schürmannschen die der mittleren Klassen, dem Knipscheerschen die der oberen Klassen mit ihren Angehörigen und den Herren Ordinarien zugeteilt. Die anderen Mitglieder des Lehrerkollegiums verteilten sich auf die Schiffe und nahmen selbstverständlich auch ihren Teil der Aufsichtspflicht auf sich.

Für alle drei Schiffe war ursprünglich als Abfahrtsort das Eisenbahnbassin in Aussicht genommen. Indessen der Schürmannsche Dampfer, der grösste von allen, hatte infolge eines Baugerüstes am Eingange des Bassins hier nicht durchfahren können und die Abfahrtsstelle an das andere Rheinufer legen müssen. Dieser Umstand oder eine irrtümliche Auffassung des Kapitäns bewirkte nachher, dass dieser Dampfer, statt erst zutal und dann zuberger, eine umgekehrte Fahrtrichtung einschlug. Doch diese Trennung störte die Fahrgäste nicht im geringsten, denn schliesslich bildete doch auf der Fahrt jeder Dampfer eine kleine Welt für sich.

Ueber die Rheinbrücke zu diesem Schürmannschen Dampfer und zum Eisenbahnbassin, wo die zwei anderen lagen, zogen nun von $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ab fröhliche Scharen. Die Schüler mit ihren Brüdern und Schwestern und Eltern, aber auch so manche andere Festgenossen mit ihren Angehörigen. Kein Wunder, dass die Schiffe trotz ihrer Grösse gar rasch sich füllten. Und nun, als auch die Nachzügler alle an Bord waren, setzten die Dampfer, mit bunten, in frischer Brise lustig flatternden Fahnen und Flaggen und Wimpeln bis hoch hinauf prächtig geschmückt, unter den lustigen Klängen der Musikkapellen sich langsam in Bewegung. Voran der mächtige Dampfer „Haniel IV.“, in seinem Kielwasser alsdann der Schraubendampfer „Knipscheer“, letzterer nicht ohne ein kleines Hindernis. Er stiess mit dem erst nachträglich aufgerichteten Maste an die straff gespannten Telephondrähte und erfuhr eine kleine Havarie, unter der der prächtige Flaggenschmuck ein wenig zu leiden hatte. Aber dieser kleine Unfall wurde mit fröhlichem Humor als eine dem Schicksal dargebrachte Opferspende betrachtet, die umso sicherer einen glücklichen Verlauf der Festfahrt verbürgen würde. Und diese freundliche Deutung hat sich denn auch schönstens bewährt.

An Bord der Dampfer entfaltete sich nun schnell in all den Gruppen, die sich bildeten, ein fröhliches Leben, das seinen Höhepunkt erreichte, als auf einen Wink der Schiffseigentümer oder ihrer Vertreter sich die Schätze enthüllten, die die Dampfer an materiellen Gütern bargen. Gewaltige Berge belegter Bröckchen und eine Fülle der manigfaltigsten, auf alle Neigungen berechneten Getränke, Selterswasser, Limonade, Bier und Wein, ja selbst Kuchen und Torten und in geheimer Kajüte sogar Sekt kamen dank der Liebenswürdigkeit zum Vorschein, um freilich dank dem Appetite der lustigen Scharen bald wieder zu verschwinden. Nur die Wirkung blieb und äusserte sich in der gemütlichsten Fröhlichkeit, die sich auch durch eine kleine Wettertücke in Gestalt einer Regenböe nicht im geringsten stören liess.

So flossen denn die Stunden rasch dahin, und $7\frac{1}{2}$ Uhr war es geworden, als die Fahrt, die sich zutal bis zur Höhe von Walsum, zuberger bis zum Kruppschen Eisenwerke Friedrich Alfred-Hütte bei Rheinhausen ausgedehnt hatte, ihren Abschluss fand und, die Dampfer die fröhlichen Scharen wieder ans Land setzten, der Knipscheersche am Vincke-Denkmal, die anderen beiden an den Ausgangspunkten ihrer Fahrt. Ein freudiges dankbares Hoch erscholl noch auf die Herren, deren jugendfreundlicher, hochherziger Sinn für die Schuljugend und ihre Angehörigen bereitwilligst so grosse Opfer dargebracht, grössere als die meisten wohl ahnen, und zugleich der Jubelfeier einen so herrlichen, der Hafenstadt würdigen Abschluss gegeben hatte. Während die meisten Teilnehmer an der Fahrt nun aber dem Elternhause zustrebten, suchte die ältere männliche und weibliche Jugend mit ihren Angehörigen unter Führung einiger jüngerer Herren des

Lehrerkollegiums das Hotel Kaiserhof auf und beschlossen das Fest mit einem fröhlichen und noch recht lange andauernden Tänzchen. Winkte doch am nächsten Morgen, am Tage vor Pfingsten, der Beginn der goldenen Ferienfreiheit.

Hinabgetaucht sind die Festtage in das Meer der Vergangenheit. Aber gegenwärtig, in lebendiger Frische bleibt sicherlich noch lange allen Teilnehmern das Erinnerungsbild von dem durchweg und allen Teilen schönen und harmonischen Verlaufe der Jubelfeier, damit aber zugleich auch das Dankgefühl gegen alle, die das prächtige Gelingen ermöglicht haben.

Dies Gefühl des Dankes beseelt vor allen den Leiter der Anstalt: Dank gegen alle, die der Schule Ehrungen und Sympathie-Kundgebungen dargebracht, Dank gegen die Stadtverwaltung und das Kuratorium, für die reichen Mittel, die sie bewilligt, gegen die Herren des Festausschusses und des Lehrerkollegiums für ihre freudige, hilfreiche Mitarbeit, gegen die ehemaligen Schüler für ihre reiche Stiftung, gegen alle Festteilnehmer, die mit ihrer Gegenwart und ihrem Frohsinn das Fest verschönt haben, und Dank zuletzt auch gegen die Schuljugend, die durch ihre wackeren Leistungen im Gesangschor und insgesamt durch ihr treffliches Verhalten doch auch mit zum schönen und harmonischen Verlauf des Festes beigetragen hat.

Möge die Schuljugend sich aber auch der eigenen Dankspflicht bewusst bleiben und die Dankesschuld abtragen schon jetzt durch treue Arbeit und Betätigung sittlich-guter Gesinnung, später aber durch Tüchtigkeit im Beruf zur Ehre der Schule, zum Wohle der Stadt und des Vaterlandes! —

Das fünfzig-jährige Amtsjubiläum des Professors Dr. Heinrich Hindorf.

Wie zu Anfang des Sommerhalbjahres, so konnte auch die Anstalt beim Beginn des Winterhalbjahres ein schönes und noch dazu seltenes Fest feiern, das fünfzigjährige Amtsjubiläum eines Lehrers, des Professors Dr. Heinrich Hindorf. Seit dem 1. Oktober an der hiesigen Schule angestellt, ist er Zeuge gewesen alles dessen, was sie in dem halben Jahrhundert seit ihrer Gründung an Leid und Freud erfahren hat, ist er Lehrer und Erzieher gewesen so zu sagen der ganzen jetzt noch lebenden männlichen Einwohnerschaft Ruhrorts, soweit sie hier höhere Schulbildung genossen hat und nicht erst später zugewandert ist. Da somit dies fünfzig-jährige Amtsjubiläum zugleich ein fünfzig-jähriges Ortsjubiläum war, und Herr Professor Hindorf in dem halben Jahrhundert seiner Zugehörigkeit zur Ruhrorter Bürgerschaft in Vereinen und Ehrenstellungen eine reiche gemeinnützige Tätigkeit entfaltet und durch treffliche Charakter-Eigenschaften sich in allen Kreisen allgemeine Liebe und Verehrung erworben hat, so gestaltete sich diese Jubelfeier zu einem Freudenfeste der gesamten Bürgerschaft. Indessen können davon im Rahmen dieses Berichtes nur einige Andeutungen gemacht werden: Herzliche Huldigungen wurden dem Jubilar gewidmet vom Ruhrorter Gesangverein, dessen Vorsitzender er ist, einen Fackelzug mit nachfolgendem Kommers brachten, zugleich mit ehemaligen Schülern, ihm die Mitglieder des Ruhrorter Turnvereins, des Männergesang-Vereins Harmonie und der Feuerwehr, alles Vereine, um die der Jubilar sich zum Teil als Mitbegründer seit langen Jahren hoch verdient gemacht hat. Seine ehemaligen Schüler aber überreichten ihrem alten und doch an Körper und Geist noch so jugendfrischen Lehrer als Zeichen ihrer Liebe und Verehrung mit herzlichen Glückwünschen ein wertvolles Geschenk.

Als eigentlicher Jubeltag, an dem die festlichen Veranstaltungen der Schule und der Stadtverwaltung sich abspielen sollten, war in einer Sitzung des Kuratoriums am 21. September aus praktischen Gründen nicht der 1. Oktober, ein Dienstag, sondern Samstag der 5. Oktober festgesetzt und als Festplan aufgestellt worden eine öffentliche Schulfest und ein Festessen in der Gesellschaft „Erholung“, zu dem die Einladung gemeinsam von der Stadt und dem Ausschuss ehemaliger Schüler ausgehen sollte. Hierzu war noch ein grosser öffentlicher Festkommers im Saale des Bahnhofshotels in Aussicht genommen, der, von den ehemaligen Schülern veranstaltet, den Schluss des Jubelfestes bilden sollte. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium hatte auf Antrag des Direktors bereitwilligst für diesen Hauptfesttag den Ausfall des Unterrichts genehmigt.

Wiewohl sich also die Festlichkeiten im wesentlichen am 5. Oktober abspielen sollten, wurde doch auch des Tages selbst, an dem Herr Professor Hindorf sein Amt angetreten hatte, des 1. Oktobers, seitens der Schule mit einigen kleinen Vorfeiern gedacht.

Schon am Vorabend, am 30. September, in der Dunkelstunde, begab sich der gesamte Schülerchor unter der Führung ihres Leiters, des Herrn Realgymnasial-Lehrers Damm, von dem auch der schöne Gedanke ausgegangen war, mit bunten Lampions versehen zur Wohnung des Jubilars und brachte ihm ein Abendständchen dar. Der Chorleiter beschloss es mit einer kurzen Ansprache, die in ein Hoch auf den Jubilar als den Beförderer aller Gesangsbestrebungen ausklang, und der Gefeierte, der aus seiner Wohnung zu den Sängern herabgekommen war, erwiderte seine Worte mit einem innigen Danke für die abendliche Huldigung.

Die Beglückwünschung, mit der das Lehrerkollegium den Jubilar am 1. Oktober zu begrüßen gedachte, sollte dem innigen Verhältnis zu ihm entsprechend in zwanglos-freundschaftlicher Form im engeren Kreise erfolgen. Das gesamte Lehrerkollegium begab sich daher an diesem Tage um zwölf Uhr nach seiner Wohnung; hier richtete der Direktor eine kurze, dem warmen

Empfinden des Lehrerkollegiums angepasste Ansprache an den so verehrten Kollegen und bat ihn, als äusseres Zeichen der herzlichen, hochachtungsvollen Gesinnung seiner Mitarbeiter und als ein Andenken an diesen Tag einen silbernen mit Widmung versehenen Becher freundlich anzunehmen. Herr Professor Hindorf dankte mit der ihm nie fehlenden Frische und Wärme, und nun verbrachte das Lehrerkollegium im traulichen Familienkreise des von seiner Gattin, seinen Angehörigen, Kindern und Enkeln umgebenen Jubilars, inmitten der Blumen und unter den Palmen, die man dem verehrten Manne von allen Seiten geschickt, noch eine Reihe fröhlicher Stunden, wobei man, von der liebenswürdigen Herzlichkeit der Familie festgehalten, der längst überschrittenen Mittagszeit gar nicht gedachte.

Die grosse öffentliche Schulfeier fand, wie beschlossen, erst am 5. Oktober, vormittags elf Uhr statt. Die Anstalt musste auch dazu wieder sich anderswo zu Gaste bitten. Auf Anregung des Kuratoriums hatte sich der Direktor an die höhere Mädchenschule, die Kaiserin Auguste Viktoria-Schule, gewendet, deren Direktorin auch mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die prächtige Aula des neuen Gebäudes zur Verfügung stellte, die in ihrer Schönheit, ausser einigem das Rednerpult umgebende Pflanzengrün, eines besonderen Schmuckes nicht erst bedurfte. Hier versammelten sich sämtliche Schüler, das Lehrerkollegium, das Anstaltskuratorium mit dem Herrn Oberbürgermeister zugleich als Vertreter der Stadt an der Spitze, die Direktoren der höheren Lehranstalten Gross-Duisburgs, das Lehrerkollegium der höheren Mädchenschule und eine stattliche Anzahl von Freunden und Verehrern beiderlei Geschlechts aus den Kreisen der Bürgerschaft. Und, geschmückt mit dem Königlichen Kronenorden III. Klasse mit der Zahl fünfzig, dessen feierliche Ueberreichung leider nicht hatte erfolgen können, weil die verliehene Auszeichnung seltsamerweise schon vor Ablauf der Ferien eingetroffen und durch einen Zufall auch unmittelbar in die Hände des Jubilars gekommen war, erschien bald nach elf Uhr Herr Professor Hindorf mit seiner Familie im Kreise der Festversammlung. Die Feier begann mit Lützels „Jauchzet Gott“, das der Schülerchor rein und innig vortrug; dann richtete der Herr Oberbürgermeister Geheimrat Lehr an den Jubilar folgende Ansprache*):

Hochverehrter Herr Professor und Jubilar! Verehrte Anwesende! Ein gütiges Geschick hat Ihnen, Herr Professor, einen seltenen Ehren- und Freudentag beschieden, der nur wenig Sterblichen zuteil wird. Ein halbes Jahrhundert hindurch haben Sie sich hier in den Dienst der Erziehung und Heranbildung der Jugend unserer Stadt mit grossem Erfolge und unermüdlichem Eifer gestellt und sind der Anstalt, an welcher Sie Ihre Laufbahn begonnen haben, treu geblieben. Durch Ihre unermüdete Tätigkeit, durch Ihre treue Pflichterfüllung haben Sie sich um die Schule, die Ihnen ans Herz gewachsen ist, und weiter auch um die Stadt grosse Verdienste erworben. So ist es mir denn eine angenehme Pflicht und ein Herzensbedürfnis zugleich, Ihnen, hochverehrter Herr Jubilar, an Ihrem heutigen Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche des Kuratoriums dieser Anstalt und der Stadtgemeinde darzubringen. Namens dieser beiden Körperschaften zolle ich Ihnen heute volle Anerkennung für Ihr treues Wirken und sage Ihnen herzlichsten Dank für alles das, was Sie im Interesse unserer Schule und unserer Stadt geleistet haben. Sie haben es in Gemeinschaft mit Ihren Mitarbeitern verstanden, viele tüchtige Männer aus den Ihnen anvertrauten Schülern heranzubilden. Sie sind diesen Ihren Schülern aber nicht nur ein Lehrer, sondern auch ein Freund gewesen. Das beweist die Anhänglichkeit und die Verehrung, die Ihnen aus einem grossen Schülerkreise, ganz besonders auch an dem letzten Festtage, entgegengebracht worden ist. Ihrer temperamentvollen Art ist es auch gelungen, aus den Schülern in vielen Fällen nicht nur tüchtige, sondern auch frische Menschen mit fröhlichem, freundlichem Gemüt zu machen, und Ihre Einwirkung auf Ihre Schüler nach der Richtung der Gemütsentwicklung hin hat sicherlich schon gute Früchte getragen und wird sie auch noch weiter tragen. Sie sind aber, lieber Herr Jubilar, nicht allein ein guter, treuer Lehrer, sondern auch ein trefflicher Bürger dieser Stadt gewesen. An allen gemeinnützigen Werken und Bestrebungen, an der Pflege der edlen Gesangeskunst und an der Pflege froher, frischer Geselligkeit haben Sie während Ihres langen Wirkens in dieser Stadt allezeit regen und erfolgreichen Anteil genommen. Darum ist es mir auch heute besonders noch als Vertreter dieser Stadt ein Bedürfnis, Ihnen für die vielen treuen Dienste, die Sie auch gerade der Stadt geleistet haben, herzlichsten Dank abzustatten. Ich schliesse mit dem aufrichtigen Wunsche, dass es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, in der Ihnen eigenen Frische des Geistes, des Herzens und des Körpers, zum Segen der Schule, zum Segen der Stadt, Ihres verantwortungsvollen Amtes zu walten. Meine herzlichsten Glückwünsche!

Der Begrüssung seitens des Vertreters der Stadt und des Kuratoriums folgte die Ansprache des Direktors im Namen des Lehrerkollegiums:

Ein seltenes Fest fürwahr, so sage auch ich, führt uns freudig bewegten Herzens heute zusammen. Mit Recht wird als ein glückliches Ereignis, froh und dankbar schon die Erscheinung des Tages begrüsst, an dem irgend ein menschliches Werk, ein stolzer Bau, ein industrielles Unternehmen, eine Anstalt irgend welcher Art auf fünfzig Jahre des Bestehens zurückblickt. Aber, wofern nicht ganz besonders ungünstige Umstände eintreten, so gehen doch

*) Nach der Abendausgabe der Duisburg-Ruhrorter Zeitung vom 5. Oktober.

schliesslich dergleichen Werke und Einrichtungen diesem Tage mit Sicherheit entgegen: Die Zeit mit ihrem unaufhaltsamen Schritte führt den Tag, man möchte fast sagen, unabwendbar herbei.

Anders aber, wenn die Erreichung eines solchen Zeitabschnittes von dem Bestande des menschlichen Lebens abhängt, wenn ein Mensch den Tag erreicht, an dem er auf fünfzig Jahre zurückblickt, die er im Dienste seines Berufes arbeitsreich, nutzbringend und ehrenvoll verbracht hat. Dann liegt nicht einfach ein glückliches Ereignis vor, dann hat man ein Recht, von einer grossen Huld des Himmels, von einem reichen Segen Gottes zu reden.

Ein unendlich reicher Gottessegens ist es aber besonders dann, wenn ein Mensch dies seltene Fest so gut wie ungeschwächt an Körper und Geist, in fast jugendlicher Frische erleben darf und sich dabei umgeben sieht von lauter herzlicher Liebe und Verehrung. So aber ist es der Fall bei unserem Jubilar. Mit Recht weiteifert daher am heutigen Tage alles, Behörden, Amtsgenossen, Bürger, ehemalige und jetzige Schüler, ich möchte fast sagen ganz Ruhort, um Ihnen, Herr Professor Hindorf, freudigste, herzlichste Glückwünsche darzubringen. Und so tritt denn auch das Lehrerkollegium der Anstalt, an der Sie fast von ihrer Gründung ab nun fünfzig Jahre gewirkt, mit der Sie Freud und Leid geteilt haben, an Sie heran, um aus vollem, treuem, verehrungsvollem Herzen Sie zur Erreichung dieses Ehrentages zu beglückwünschen.

Aber nicht bloss Glück wünschen, auch danken wollen wir, will ich Ihnen für das, was Sie der Schule und dem Lehrerkollegium in dem halben Jahrhundert gewesen sind.

Ich will nicht besonders betonen, dass Sie seit Ihrem Eintritt in den Dienst dieser Anstalt, am 1. Oktober 1857, Ihres Amtes fünfzig Jahre lang nach besten Kräften, treu, gewissenhaft, ehrenhaft gewaltet haben. Denn das zu tun, leistet der Beamte ja seinen Dienst. Wohl aber hebe ich dankbar hervor, dass Sie Ihre amtlichen Obliegenheiten stets unverdrossen, ja freudig erfüllt haben, wie sich auch immer die Verhältnisse an der Schule gestalteten; dass Sie sich diese Freudigkeit bis in Ihr hohes Alter bewahrt haben, dass Sie stets freudig und unverdrossen bereit waren, auch Opfer zu bringen, Ihre eignen Wünsche den Interessen der Anstalt unterzuordnen, dass Sie stets mit lebenswürdiger Bereitwilligkeit zustimmten, wenn es der Schulleitung einmal wünschenswert erschien, Ihre Gaben an einer anderen Stelle zu verwenden, als Sie selbst es gern gesehen hätten.

Mit Recht setzt Schiller in der Braut von Messina zu den Worten: „Ungleich verteilt sind des Lebens Güter unter der Menschen flücht'gem Geschlecht“ als Ergänzung hinzu: „Doch die Natur ist ewig gerecht“, um darauf den Nachweis ihrer ausgleichenden Gerechtigkeit in dem Sinne zu führen: Gab die Natur uns Schwächen, so gab Sie uns auch starke Seiten, versagte sie uns den einen Vorzug, so gab sie uns andere, durch die wir, an richtiger Stelle stehend, segensreich wirken können. So auch bei Ihnen, verehrter Herr Professor; und damit komme ich auf noch eine Seite Ihres Wirkens, wofür ich Ihnen innig danken will. Mag auch mancher der zahlreichen Amtsgenossen, mit denen Sie Schulter an Schulter in der Schule gearbeitet, Sie in dieser oder jener für das Lehramt wichtigen Eigenschaft übertroffen haben, keiner hat Sie je übertroffen an den für die Jugenderziehung so wichtigen Vorzügen des Herzens und des Gemüts; keiner an Liebe für die ihm anvertraute Jugend, keiner an Wärme und Tiefe des Gefühls, keiner an Begeisterung für alles Gute und Edle. Und ausgerüstet mit diesen schönen Gaben, die Sie in sich so reich entwickelt, haben Sie in dem langen Zeitraume sicherlich in die Herzen der Jugend so manches Saatkorn gelegt, aus dem später, sei es für die Schönheit der deutschen Schriftwerke, oder für den Ruhm und den Glanz des Vaterlandes, oder allgemein für Recht und Ehre im bürgerlichen Leben warme Begeisterung erwachsen ist.

Aufrichtiger, inniger Dank gebührt Ihnen auch in Ihrem kollegialem Verhalten als Mitglied des Lehrerkollegiums. Wenn ich vorhin gesagt habe, dass keiner von all Ihren Mitarbeitern Sie übertroffen habe an Vorzügen des Herzens und des Gemüts, an Tiefe und Innigkeit des Empfindens, so füge ich hier hinzu: keiner auch an unbedingt ehrenhafter, wahrhaft vornehmer Gesinnung. Allezeit und in allen Lagen haben Sie diese bewährt und betätigt, stets waren Sie hierin den vorhandenen und den neu eintretenden Amtsgenossen ein treffliches Vorbild und haben dadurch in bedeutsamer Weise auf den Geist des Kollegiums eingewirkt. Und zwar umso mehr und umso sicherer, als zu Ihrem Wesen eine fröhliche, herzwinnende Liebenswürdigkeit gehört, die jedes Wort, jede Tat mit sonniger Freundlichkeit umkleidete und selbst einen Ausbruch edler Hitze so gefällig, so prächtig gestaltete, dass ein Uebelnehmen ganz unmöglich war und oft ein vorhandener Zwist gerade durch diese edle Hitze ein fröhliches Ende nahm.

So waren Sie auch stets der gern und freudig angenommene Vermittler, der Vertrauensmann bei allen Meinungs-Verschiedenheiten und Zwistigkeiten, die ja unter Amtsgenossen und zwischen Lehrkollegium und Schulleitung wohl eintreten können.

Fasse ich aber die Züge Ihres Wesens zusammen, so unterschreibe ich und unterschreiben wohl wir alle ein Wort, das mir vor kurzem ein junger Kollege sicherlich aus tiefster Ueberzeugung sagte: „Herr Professor Hindorf hat ein goldenes Herz“. Und für die stets gleiche Betätigung dieses goldenen, von allen unedlen Regungen reinen Herzens im Verkehr mit der Jugend, im Kreise des Lehrerkollegiums und mir selbst gegenüber in all den langen Jahren, dafür danke ich, danken wir alle Ihnen, Herr Professor, aus tiefster Seele.

Und in der überall vorhandenen Erkenntnis, dass Sie ein Herz edel und rein wie Gold besitzen, liegt es begründet, dass Sie sich wie immer, so ganz vornehmlich an Ihrem heutigen Ehrentage, von so allgemeiner Liebe, von so herzlicher, inniger Verehrung umgeben sehen. Darin liegt auch meine Ueberzeugung begründet, aus der Seele dieser ganzen Versammlung, aus der Seele der Bürgerschaft, der Behörden, der Amtsgenossen, der ehemaligen und jetzigen Schüler zu sprechen, wenn ich schliesse mit dem Wunsche: Möge Ihnen noch ein langer Lebensabend beschieden sein, an dem Sie in körperlicher und geistiger Frische weiter ernten und geniessen, was Sie gesät: Allgemeine Hochachtung, allseitige Verehrung, allseitige Liebe! Das walte Gott mit seinem Segen!

Der Schülerchor trug hierauf das „Gebet“ von Karl Maria von Weber vor, und dann richtete der Oberprimaner Karl Grüter im Namen der Schüler folgende Begrüssungs- und Dankesworte an den Jubilar:

Hochgeehrter Herr Professor!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Ihnen zum heutigen Ehrentage die aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche meiner Mitschüler darzubringen.

Ein seltenes Fest ist es, das wir heute begehen. Denn bei der Kürze des menschlichen Lebens ist es nur sehr wenigen vergönnt, nach einer fünfzigjährigen Berufstätigkeit, von der Höhe eines halben Jahrhunderts, auf ein Leben voll ernster Arbeit und Mühe zum Nutzen und Wohle der Mitmenschen mit Genugtuung zurückblicken zu können, so wie Sie es jetzt tun dürfen nach einer fünfzigjährigen Arbeit als Lehrer und Erzieher der Ihnen anvertrauten Jugend. Viele hunderte von Schülern haben Sie schon hinaus in die sturmbewegte Welt ziehen sehen, die Sie für den schweren Lebenskampf gewappnet und gerüstet, denen Sie den Sinn für alles Edle und schöne tief ins Herz eingepflanzt haben. Da ist manch wackerer Mann, der durch Ihre Mithilfe geworden, was er ist, und der nun sicherlich mit freudiger Dankbarkeit der längst verflossenen, schönen Zeit gedenkt, wo Sie, geehrter Herr Professor, ihn unterrichtet und für den zukünftigen Lebensberuf herangebildet haben. Wir jetzigen Schüler aber verehren in Ihnen nicht nur unseren Lehrer und Erzieher, sondern auch unseren väterlichen Berater, und wir geben Ihnen am heutigen Ehrentage die Versicherung, dass die Liebe, die Sie uns, Ihren Schülern, allezeit wie ein fürsorgender Vater an den Tag gelegt haben, in unseren Herzen warme Gegenliebe entzündet hat, und dass auch wir jetzt und später des liebevollen Lehrers nur mit herzlicher Dankbarkeit gedenken werden.

Für eines zollen wir Ihnen besonders herzlichen Dank. Nach dem Grundsatz: „ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen“, haben Sie nicht nur für das geistige Wohl, sondern stets auch im Turnunterricht für die Gesundheit und körperliche Ausbildung Ihrer Schüler gesorgt, und dafür sagen wir Ihnen am heutigen Tage besonderen, herzlichen Dank. Auch dafür, dass Sie dank der erstaunenswerten Jugendfrische, die in Ihnen trotz des hohen Alters wohnt, sich stets so gern und gut in unser jugendliches Denken und Fühlen versetzten und auch gelegentlichen, jugendlichen Mutwillen mit verzeihender Herzengüte behandelt haben.

Unser inniger Wunsch am heutigen Tage ist der: Mögen Ihre Hoffnungen und Wünsche, die Sie noch im Herzen tragen, in reichem Masse in Erfüllung gehen, mögen Sie sich noch viele, viele Jahre einer kernigen Gesundheit im Kreise Ihrer Lieben erfreuen, möge das Bewusstsein, dass Sie sich die Dankbarkeit, Liebe und Verehrung der jetzigen wie der früheren Schüler, zum Teil schon gereifter Männer, erworben haben, Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, reichen Lohn gewähren für all die Mühe und Arbeit in den fünfzig Jahren Ihrer Tätigkeit als Lehrer und Erzieher an unserem Realgymnasium. Das walte Gott!

In tiefer Bewegung bestieg endlich der Jubilar selbst das Rednerpult, zur Erwiderung auf die ihm gewidmeten Glückwünsche und Begrüssungen.

Hochgeehrte Damen und Herren! Liebe Schüler!

Fünfzig Jahre! Eine lange Zeit, wenn man sie vor sich hat, aber wenn man darauf zurückblickt, wie schnell sind sie vorübergerauscht! Da lernt man das Wort des Psalmisten verstehen: „Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ Meine Brust trägt heute ein Ehrenzeichen, das ich der Gnade meines irdischen Herren verdanke; aber dass die Zahl fünfzig daran stehen darf, das konnte der irdische Herr mir nicht geben, dafür danke ich dem himmlischen Herren. Und welche Fülle von Gnaden hat Gott in dieser Zeit über mich ausgegossen!

Wie unsere Väter benedict wurden, die die Erhebung im Jahre 1813 und die Freiheitskämpfe 1813—15 miterlebt haben, so werden unsere Nachkommen uns benedict, die wir die herrliche Zeit erleben durften, in der die Träume unserer Dichter, das Wünschen und Sehnen des ganzen deutschen Volkes erfüllt wurden, die Errichtung des neuen Deutschen Reiches, die Einigung des Deutschen Volkes. Innigen Dank bringe ich Gott im Himmel dar, dass ich leben durfte in der Zeit, wo Wilhelm der Grosse und sein grosser Kanzler, unser Bismarck, und der Schlachtendenker Moltke mit all den anderen gewaltigen Männern, die deutsche Volkskraft geeinigt und zum Siege geführt und damit das Deutsche Vaterland geschaffen haben. Die Begeisterung jener Zeit miterlebt und mitempfunden zu haben, bleibt ein köstlicher Schatz für das ganze Leben. Und mit Freude und Stolz können wir seitdem den inneren Ausbau unseres Hauses, des Deutschen Reiches unter seinem jetzigen Herrscher verfolgen.

Und wenden wir uns nun von dem grossen Vaterlande der engeren Heimat zu, unserer Vaterstadt Ruhrort, so kann ich da auch erzählen und rühmen von steter Wandelung zum Besseren, von erfreulichen Fortschritt. Wer sich Ruhrorts noch erinnert, wie es im Jahre 1857 aussah, als ich hierherkam, der weiss, wie viel Sumpflöcher, schmutzige Strassen ohne Pflaster und schwarze Häuser hier waren, wo jetzt stattliche Gebäude, schmucke Häuser, schöne Plätze und breite Strassen mit sauberem Bürgersteig sind. Soll ich mich nicht von Herzen darüber freuen? Und welch gewaltigen Aufschwung Handel und Industrie in unserer Stadt genommen haben, das beweist uns ein Blick auf die mächtigen Eisenwerke, auf die grossartigen Häfen mit „der Schiffe mastenreichen Wald“ und dem umgebenden Schienennetz, auf die herrlichen neuen Brücken über den Rhein und die Ruhr, auf unser schönes Kaiser- und Kanzler-Denkmal mit der dahinterliegenden kunstreichen Schifferbörse. Kurz, wohin wir blicken, Fortschritt! Und darum, wie ich mich mit Stolz einen deutschen Bürger nenne, so auch mit Stolz einen Bürger Ruhrorts.

Mit gleicher Genugtuung und Freude darf ich auch sprechen von unserer Schule und von meinem Leben im Amte. Ich habe arbeiten dürfen unter Provinzialschulräten, die ich alle aus warmem und ehrlichem Herzen verehren konnte, unter vortrefflichen und wohlwollenden Direktoren, denen ich viel Anregung und Förderung verdanke, sowohl auf dem Gebiete der Wissenschaft, wie auf dem des Unterrichts und der Erziehung. Ich habe freundliche Erinnerungen an alle Kollegen vom ersten bis zum letzten. Und wenn ich nun an alle die denke, für deren Entwicklung mein Wirken von einiger Bedeutung sein durfte, sowohl am Realgymnasium, als auch während meiner mehr als dreissigjährigen Tätigkeit an der höheren Mädchenschule; wenn ich da um mich blicke im Leben, so sehe ich viele Männer voll Kraft an Körper und Geist, an Arbeitslust und Willen; ich sehe, wie sie tätig und rührig sind und ehrenfest in Handel und Wandel, treue Familienväter, die ihre Söhne derselben Schule wieder anvertrauen, auf der sie einst waren. Und wenn ich die Frauen sehe, blühend in Tugend und Würde und Anmut; und wenn ich mir sagen darf, dass bei vielen auch Körner aufge-

gangen sind, die ich einst als Samen ausgestreut habe, und dass sie Frucht getragen haben, dann darf ich mit innerlichem Jauchzen ausrufen:

„Lobe den Herrn, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet;
Denke daran, was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.“

Und nun noch ein Wort an Euch, liebe Schüler! Es wird in der Welt oft so dargestellt, als ob ein Kampf zwischen uns und Euch geführt werde. Das ist grundfalsch. Kämpfen müssen wir, aber nicht gegeneinander, sondern mit einander gegen die bösen Geister, die gern Unkraut säen wollen zwischen die gute Saat, die wir ausstreuen, gegen die Geister des Uebermutes, auch wohl der Widerspenstigkeit, des Ungehorsams, der Unordnung, der Nachlässigkeit, der Trägheit und manchmal wohl gar der Unwahrhaftigkeit. Alle diese Geister müssen bekämpft werden, und das wollen und sollen wir gemeinschaftlich tun, damit wir nicht nur Lateinisch, Französisch und dergleichen lernen, sondern auch lernen, wie wir gute Menschen und tüchtige Bürger für die Stadt und das Vaterland werden. Ich hoffe, dass wir auch weiter zusammen in Liebe und Freundschaft arbeiten werden, alles, was nicht taugt, in der Welt zu bekämpfen, auf dass Ihr Euch heranbilden mögt zu tüchtigen Männern!

Für alles Gute, das mir bisher und besonders heute zu teil geworden, sage ich aus tiefstem Herzen innigen Dank, Dank gegen Gott, Dank gegen den Kaiser und König, Dank gegen die Behörden des Staates und der Stadt, Dank gegen den Herrn Direktor und die lieben Kollegen, Dank gegen alle Freunde und Freundinnen, die meiner gütig gedacht haben, Dank auch gegen Euch, liebe Schüler!

Beweisen will ich diesen Dank dadurch, dass ich, so lange Gott mir Kraft gibt, in der Arbeit und im Dienst verharren will, denn mein Beruf war und bleibt auch fernerhin meine Freude und mein Glück.

Auf die tiefempfundenen, von Herzenswärme durchzogenen Worte erscholl aus der Festversammlung lebhafter, freudiger Beifall, und nun traten auch die Vertreter der anderen Lehranstalten Duisburgs und einiger Nachbarstätte an den Gefeierten heran, um ihm ihre persönlichen Glückwünsche und die ihrer Lehrerkollegien darzubringen. Den weihevollen Abschluss aber der ganzen Feier bildeten die zarten Klänge des herrlichen Chors aus Rombergs Glocken-Komposition „Holder Friede“.

Das Festmahl.

Der ernsten, weihevollen Schulfest folgte um 1 Uhr ein fröhliches Festmahl im Saale der Gesellschaft „Erholung“. In stattlicher Zahl füllten Vertreter der Stadt, Kollegen, ehemalige Schüler, Freunde und Verehrer des Gefeierten den grossen Raum und begrüßten unter den Klängen eines Tusches der Musikkapelle des 56. Infanterie-Regiments aus Wesel den Eintritt des Jubilars und seiner Angehörigen mit jubelndem Zuruf. Es war der Akkord zu der warmen, fröhlichen Feststimmung, die, erhöht durch treffliche Reden, belebt durch entsprechende Vorträge der Kapelle, alle Herzen der Teilnehmer durchzog und dem Ganzen ein überaus gemütliches Gepräge gab. Den Reigen der Redner eröffnete der Herr Oberbürgermeister Geheimrat Lehr*); seine Worte waren etwa folgende:

„Meine hochverehrten Herren! Wir alle, die wir die Freude hatten, heute morgen in der Aula die feierliche, lebendige Rede des Herrn Jubilars zu hören, stehen ganz unter dem Eindrücke, den wir so lebhaft empfanden, als wir ihn mit vaterländischer treuer Begeisterung reden hörten. Diejenigen, die jene grosse Zeit der Wiedererhebung und Belebung des deutschen Vaterlandes, die er schilderte, mitgemacht, werden ergiffen gewesen sein und sich in die Tage zurückversetzt gefühlt haben, an die er in begeisterter Ansprache lebhaft erinnerte. Der Jubilar machte mit seiner Rede den Eindruck, als ob gar keine Veränderung mit ihm vorgegangen sei, als ob er derselbe sei wie einst. Und wenn nicht zwischen den beiden Bildern, welche die Speisekarte zieren, ein Unterschied festzustellen wäre, möchte ich glauben, die Jahre seien fast spurlos an ihm vorübergegangen. Der Herr Jubilar sprach von der Veränderung, die seit dem Jahre 1857 vor sich gegangen. In diese Zeit möchte auch ich Sie, anknüpfend an die tiefempfundene Rede des Jubilars zurückführen. Damals stand es um die Realschulen erster Ordnung recht schlecht; es war eine Kühnheit für einen jungen Philologen, sich einer Realschule 1. Ordnung zu widmen, weil es damals um ihre Berechtigungen traurig bestellt war. Aber hoffnungsfreudig und jugendlich-frischen Herzens hat der Jubilar sich seiner Schule gewidmet, vorausschauenden Blicks die Zukunft der Realschule erfasst. Und welche Veränderung ist mit den Realschulen vor sich gegangen! was heute das Realgymnasium geworden, hat man einst nicht ahnen können. Die Städte und alle diejenigen, die bei der Schulgründung ein Wort mitzureden hatten, überlegten sich's früher sehr, ob sie eine Realschule gründen sollten und nahmen in vielen Fällen Abstand hiervon. Nun, meine Herren, die Kämpfe, an denen auch Herr Dr. Hindorf lebhaften Anteil genommen, haben zum Siege geführt, das Realgymnasium steht heute vollberechtigt den alten Gymnasien zur Seite. Die Aufgabe beider soll es sein, im friedlichen Wettbewerb, in freier Konkurrenz, die Erziehung der Jugend zu übernehmen. Noch an ein anderes wichtiges Moment möchte ich erinnern: auch die Stadt, der unser Jubilar heute morgen

*) Der Bericht folgt von hier an bis zur Mitteilung des Festliedes mit gütiger Erlaubnis des Redakteurs zum grössten Teile der trefflichen Darstellung des Abendblattes der Duisburg-Ruhrorter Zeitung vom 5. Oktober.

begeisterte Worte gewidmet hat, ist seit 1857 eine andere geworden. Ich kenne sie auch eine geraume Zeit, seit 34 Jahren; durch die Energie mancher Herren, die im Laufe der letzten fünfzig Jahre hier gewirkt, ist manches geschehen, besser und würdiger geworden. Es hat sich hier eine Industrie entwickelt, die man vor fünfzig Jahren kaum ahnen konnte. Ueber den ganzen Niederrhein ist eine wichtige industrielle und merkantile Entwicklung gekommen, er steht jetzt an der Spitze des industriellen Lebens unseres teuren deutschen Vaterlandes. Heute morgen hat der Jubilar der Umstände gedacht, denen wir die glänzende Entwicklung verdanken, hat mit patriotischer Begeisterung des alten ruhmreichen Kaisers Wilhelm I. und des grossen Kanzlers Bismarck gedacht, die es gewesen, die das Vaterland auf glorreiche Bahnen gebracht. Es war aber nicht genug damit, dass Neues, Grosses geschaffen, es musste auch ausgebaut werden. Und die Männer, die uns ein grosses einiges Deutschland geschaffen, haben auch nicht versäumt, ihre Sorgfalt dem Ausbau zuzuwenden. Sie sind längst geschieden, aber Nachfolger sind ihnen entstanden, die es vermochten, das Reich auf den Bahnen weiterzuführen, die ihnen vorgezeichnet. Ich glaube, dass, wenn Kaiser Wilhelm II. nicht gewesen, wenn er nicht in der Schulfrage mit bahnbrechendem Geiste erfüllt gewesen, würden wir nicht so weit sein wie heute. Kaiser Wilhelm II. hat nach jeder Richtung hin dem grossen Erbe, den grossen Aufgaben Rechnung getragen, von denen sein hochseliger Grossvater, Kaiser Wilhelm I., durchdrungen gewesen. Er ist dem hehren Beruf der Hohenzollern, das deutsche Vaterland allezeit mit Kraft und Energie weiterzuführen, gefolgt. Wir danken es ihm und doppelt freudig an diesem fröhlichen Jubiläumstage, dass er es verstanden, durch geschickte diplomatische Züge, durch Gewandtheit und Liebenswürdigekeit anderen Staaten gegenüber uns den Frieden zu erhalten; denn nur im Frieden gedeihen die kulturellen Aufgaben. Ich bitte Sie, meine Herren, erheben Sie die Gläser und rufen Sie mit mir aus: Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!"

Freudig und begeistert stimmt die Versammlung in den Ruf ein, an den sich der Gesang der Nationalhymne anschloss.

Der nächste Redner war als Freund und Kollege des Jubilars Herr Prof. Hersmann.

Er wies darauf hin, dass, wenn er das Wort ergreife, er dies im Auftrag des Direktors und des Lehrerkollegiums tue, dass er Dolmetscher der Gefühle sei, die das Kollegium heute bewege, aber auch der Empfindungen weiter Kreise. Er wies ferner darauf hin, dass er sich seiner Aufgabe um so lieber entledige, als er seit vierzig Jahren mit dem Jubilar zusammengewirkt, als guter Freund mit ihm verbunden gewesen. Wenn er es unternehmen sollte, des Jubilars Wirken und Schaffen und all das zu schildern, was sich zugetragen in der Zeit, da sie beide Schulter an Schulter gestanden, so würde dies im Rahmen eines Toasts nicht möglich sein. Das Geheimnis, das den Jubilar so frisch und fröhlich erscheinen lässt, ist der Zauber seiner Persönlichkeit, seine eisenfeste Gesundheit, der Sinn für alles Gute, Schöne, Edle, die Liebenswürdigekeit, gepaart mit Humor. All diesem haben wir es zu danken, dass der Jubilar bei seinen fast 73 Jahren bis heute frisch und rüstig geblieben ist. Von ihm kann man sagen, wie vom alttestamentarischen Gesetzgeber: „Seine Augen sind nicht dunkel geworden, seine Kraft ist nicht zerfallen.“ Diesen Eigenschaften ist es auch zu danken, dass des Jubilars Tätigkeit mit grossem Erfolg gekrönt war. Für die Liebe und Verehrung, die der Jubilar geniesst, legte das 25-jährige Jubiläum und legt das heutige Jubiläum beredtes Zeugnis ab, ein Zeugnis, wie es wenigen Jubilaren beschieden ist. Der Redner gab nun einen kurzen Abriss vom Werdegang des Gefeierten, hob hervor, dass er einst als Theologiebessener mit Schall und Beifall gepredigt, dann aber der Geschichte und den neuen Sprachen sich zugewendet und in diesen Fächern hier unterrichtet habe, erst an der Bürgerschule, dann an der Realschule, endlich am Realgymnasium. Hunderte, ja Tausende Schüler sind ihm dankbar für sein Wirken, seine Fürsorge! In der langen Zeit der Wirksamkeit des Jubilars ist ein grosser Wechsel vor sich gegangen, auch im Lehrerkollegium des Realgymnasiums, aber nicht einer der Geschiedenen, des wird sich der Jubilar mit Freuden erinnern, ist sein Feind oder Gegner gewesen. Mit seinen jetzigen Kollegen verbindet ihn innige Freundschaft und Verehrung, und wenn im Kollegium rühmenswerte Einigkeit geherrscht hat, so ist ihm das in erster Linie zu danken. Aber nicht allein im Lehrerkollegium, nicht allein in ernster Berufsarbeit zeigte er seine trefflichen Eigenschaften, gar oft haben wir seine lebenswürdige Gemütlichkeit in froher Feierstunde kennen gelernt. Und wie oft er auch mit unverheirateten Kollegen zusammengelassen, nie hat er es sich nehmen lassen, den Junggesellen mit Ueberzeugungstreue zu schildern, wie er mit seiner lieben Frau Anna in den Hafen der Ehe eingelaufen und wie glücklich er sich da fühle. Dr. Hindorf ist aber auch ein Mann, der für Volk und Bürgerschaft, für Dinge, die im öffentlichen Interesse liegen, mit ganzer Kraft gewirkt hat. Nicht alle einzelnen Vereine, bei denen der Jubilar mitgewirkt, an deren Spitze er gar oft gestanden hat, können hier genannt werden, erinnert sei nur an den Turnverein, die Feuerwehr, den Realschulmännerverein. Wenn wir heute den Jubilar sehen in körperlicher Frische, in geistiger Stärke, so erinnert er an das Wort, das Johannes galt: „Dieser Jünger stirbt nicht“, und wir können ihm auch ein gutes Prognostikon stellen, denn er ist geboren 1834, im besten Weinjahre des vorigen Jahrhunderts, und dem verdankt er wohl den frohen Sinn, seine Lebenskraft. Möge ihm das Alter werden wie kreissender Wein, möge ihm ein sanftes Abendrot die lange Reihe von Jahren verschönen, die ihm hoffentlich noch beschieden sind. Möge der Allmächtige, dem er stets gern die Ehre geben, unsern Wunsch erfüllen; wir aber wollen hier diesem Wunsche Ausdruck geben, mit dem Ruf: Dr. Heinrich Hindorf lebe hoch!

Den jubelnden Hochrufen folgte der Gesang eines überaus gemütlich-humoristischen Festliedes, das dem Dichter, Herrn Louis Horlohé, allgemeinen Beifall einbrachte und der Festversammlung grosse Freude bereitete. Dass mit grossem Geschick angefertigte und trefflich gelungene Lied verdient deshalb die Aufnahme in diesen Bericht.

Melodie: „Strömt herbei ihr Völkerscharen.“

Achtzehnhundertvierunddreissig,
Ei, das war ein feines Jahr,
Wie schien da die Sonne fleissig,
Braut' ein Tränklein hell und klar,
Gab den besten uns der Weine,
Der je wuchs im Vaterland;
Dieses Weinjahr ist am Rheine
Allen Zechern wohl bekannt.

Achtzehnhundertvierunddreissig,
Ganz genau im selben Jahr,
Zwar nicht Tag noch Stunde weiss ich,
Heinrich Hindorfs Wieg'fest war,
Und er sprach: „Ein gutes Omen,
„Gut geraten ist der Wein;
„Ganz besonders soll willkommen,
„Heut' Liebfrauenmilch mir sein.“

Achtzehnhundertfünfzig - sieben,
Einem Weinjahr comme il faut,
Sass in Halle, seinem lieben,
Hindorf als Ex-Studio,
Doch es zog ihn hin zum Rheine,
Zu dem grünen Rebenland,
Weil in Sachsen er die Weine
Leider wenig trinkbar fand.

Achtzehnhundertfünfzig - sieben,
Weiss nicht Tag noch Glockenschlag,
Sah ein Mägdlein unserm lieben
Doctor Hindorf weinend nach,
Hoffnungsfroh zieht der ins Weite,
Zieht hinaus wohl in die Welt,
Und der Sang gibt ihm 's Geleite:
„Aennchen ist's, die mir gefällt.“^{*)}

Achtzehnhundertfünfzig - sieben
War's der junge Philolog,
Der ins Stadttor unsern lieben
Rhein- und Ruhr- stadt froh einzog.
Gastlich ward er aufgenommen,
Oeffnet allen Herz und Ohr,
Allen war er hoch willkommen,
Als ein Redner und Tenor.

Achtzehnhundertfünfzig - sieben,
Schrieb der Doctor seinem Schatz,
Seinem Aennchen, seinem lieben:
„Hier in Ruhrort ist der Platz,
„Den ich uns hab' auserkoren;
„Immer bin ich dir noch gut,
„Hab' mein Herz hier nicht verloren,
„Du mein Seel', mein' Leib', mein Blut.“

Und es dauert noch ein Jährchen,
Da war Aennchen Anton sein,
Da gab es ein zärtlich Pärchen,
Zu Ruhrort am Niederrhein,
Mollig war's im trauten Neste,
Süsser Zwiesang schallt' empor,
Und vereinigt klang aufs beste
Stets ihr Alt und sein Tenor. —

So ist's all die Zeit gewesen;
Wunderbare Harmonie
Lag in Hindorfs ganzem Wesen,
Ward gefördert stets durch „sie“.
Treu hat er zum Spruch gehalten,
„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Dessen Herz zählt zu den kalten,
„Bleibt ein Narr sein Leben lang“.

Heute, Neunzehnhundertsieben,
Sind es volle fünfzig Jahr,
Die in Ruhrort er, dem lieben,
Glücklich und beglückend war.
Auf, ihr Freunde! Lasst ihn leben!
Bringt ein Hoch dem Jubilar!
Möge ihm der Himmel geben
Noch manch frohbeglücktes Jahr!

Die Saiten des Humors schlug dann auch Herr Eduard Moras an. Er schilderte, wie der Jubilar allezeit ein Lobredner der edlen Weiblichkeit, der Ehe und den Jungesellen ein leuchtendes Vorbild gewesen sei. Und nächst des Allmächtigen Gnade sei es wohl auch der Liebe seiner Gattin, seiner Kinder, einem innigen Familienleben und einem trauten Heim zu verdanken, wenn der Jubilar sich so fröhlich, frisch und jugendkräftig erhalten habe. Der Familie des Professors Hindorf, seiner Gattin, seinen Töchtern, Söhnen und Enkelkindern, die ihm das Leben verschöner, galt daher das Hoch des Redners. Schöne Worte widmete dem Jubilar im Namen der ehemaligen Schüler und als deren ältester Herr Sanitätsrat Dr. Aenstoots. In tief gemütvoller Weise führte er aus, dass es zu den schönsten Erinnerungen gehöre, der Zeit, wo das Herz noch jung geschlagen, der schönen Schulzeit zu gedenken, und er stellte fest, dass mit dieser Erinnerung bei den ehemaligen Anstaltszöglingen der Gedanke an den Jubilar und das Gefühl liebevoller Anhänglichkeit unlöslich verknüpft seien. Aus diesem Empfinden widmete er dem alten und doch noch so jugendfrischen Lehrer ein volles Glas.

Herzliche Worte sprach sodann auch Herr Professor Wimmenauer im Namen des Lehrerkollegiums des Gymnasiums in Moers: Fast 45 Jahre lang mit dem Jubilar in Freundschaft verknüpft, erinnerte er an die längst vergangene Zeit, wo der Jubilar und er als junge Männer mit einander herzlich verkehrt, sich lebhaft am politischen Leben beteiligt hätten; und er hob schliesslich hervor, dass eins in all den Jahren bei dem Gefeierten immer gleich, frisch und jung geblieben sei, das liebenswürdige Wesen, die warmherzige, treue Gesinnung gegen alle, die mit ihm in Freundschaft verbunden seien. Dem immer jungen Dr. Hindorf gelte daher sein Hoch.

Nachdem auch noch Herr Professor Dr. Becker als Mitglied des Kollegiums des Duisburger Realgymnasiums dem Gefeierten warme Grüsse und Glückwünsche dargebracht, erhob sich mit lautem Beifall begrüsst der Jubilar selbst zu der folgenden humordurchwehten Erwiderungsrede:

Meine hochgeehrten Herren!

Ein Gefühl muss heute in meinem Herzen alle anderen Gefühle übertönen und beherrschen: das Gefühl der Dankbarkeit für alle Beweise der Liebe und Freundschaft, die mir in so grossartiger Weise in den letzten Tagen geliefert worden sind von nah und fern. Ich danke in erster Linie unserem allverehrten Oberbürgermeister, Herrn Geheimrat Lehr, für die freundlichen und schönen Worte, die er mir gewidmet als Einleitung in seinem Trinkspruch auf des Kaisers Majestät. Ich danke auch meinem lieben Kollegen Hersmann und Herrn Moras für die mir und meiner

^{*)} Aennchen von Tharau ist des Jubilar's Lieblingslied.

Frau und meiner Familie in so überaus herzlicher Weise dargebrachten Worte. Ich danke auch allen anderen Männern, — zum grössten Teil meine lieben ehemaligen Schüler —, die durch ihre Anwesenheit mich ehren. Gern möchte ich allen persönlich und einzeln danken, aber wollte ich allen

„Mit Jubelschalle
Deutschen Weines
Der kleinsten Gläser nur eines
Zu Ehren trinken,
Ich würde, gebändigt vom Sohne des Rheines
Zu Boden sinken.“

Meine Herren, es wurde vorhin bezüglich meiner Frische und Gesundheit von einem Geheimnis, von einem Rätsel gesprochen. Aber da gibt es kein Geheimnis, da gibt es kein Rätsel. Es ist in erster Linie eine besondere Gnade Gottes, aber um diese Gnade zu geniessen, sind mir zwei Dinge verliehen, die ich schon vor fünfzig Jahren mit hierher gebracht habe: erstens ein gutes Herz und zweitens einen guten Magen. Mit dem guten Herzen meine ich allerdings nicht mein eigenes, denn das hatte ich in Halle gelassen, aber dafür hatte ich mir ein viel besseres mitgebracht, das meiner Braut, meines jetzigen Weibes, der ich es ja überhaupt zu verdanken habe, dass ich nach Ruhrort gekommen bin. Denn als der damalige Direktor Herr Dr. Loth an seinen Bruder nach Halle schrieb, ob er nicht einen jungen und mutigen Lehrer empfehlen und hierher schicken könnte, es sei aber sehr wünschenswert, dass auch eine gute Frau mitkäme, hat der Bruder aus Halle ihm geantwortet, er könne mich bestens empfehlen, denn ich hätte das beste Mädchen aus Halle zur Braut. Und als ich darauf zu einer Probelektion hierher berufen wurde, hat man mich gewählt. Den Grund dafür habe ich natürlich erst später erfahren. Das Herz aber der Frau, die ich mitgebracht, gehört ganz und gar mir, folglich habe ich ein gutes Herz, zugleich aber auch — eine Frau, die mich gut pflegt. Wer aber aus Halle nach Ruhrort kommt, der muss sich auf schwere Dinge gefasst machen, unter anderem auch nicht selten auf schweren Wein. Dazu gehört jedoch ein gutes chemisches Laboratorium, oder zu deutsch: ein guter Magen. Und für die Ausstattung mit diesem Laboratorium, um das mich alle Chemiker von Fach beneiden werden, kann ich nicht dankbar genug sein. Und mit einem guten Herzen und einem guten Magen ist es nicht schwer, fröhlich zu sein. Das die einfache Lösung des Geheimnisses, des Rätsels. Da aber beides aufs innigste mit Ruhrort verwachsen und nur mit Ruhrort zur Geltung gekommen ist, so bin ich meiner nun fünfzigjährigen Heimat, dem alten Ruhrort, recht von Herzen dankbar. Und da es ja seit seiner Vermählung mit Duisburg meines Erachtens dessen „bessere Hälfte“ ist, so bitte ich Sie alle, mit mir einzustimmen in den Ruf, der uns allen aus dem Herzen kommt: Duisburg-Ruhrort, es lebe hoch!

Fortgerissen von der fröhlichen Frische des Jubilars stimmte die Versammlung jubelnd ein. Der lokalpatriotische Scherz des Jubilars aber gab dem Herrn Oberbürgermeister Lehr Anlass, noch einmal das Wort zu ergreifen, um in humoristischer Weise doch auch Duisburg selbst bei seiner „Vermählung mit Ruhrort“ seine Stellung zu sichern und gleichzeitig irrigere Ansichten über die Vorgeschichte der Eingemeindung zu beseitigen. In launigen Wendungen liess er schliesslich seine Worte in ein Hoch auf die Anstalt ausklingen, an der der Jubilar noch immer in Rüstigkeit wirke. —

Hiermit war im wesentlichen der Redestrom erschöpft, in Strömen aber floss noch lange des Weines edle Kraft und entfesselte eine immer fröhlichere Stimmung, die es den Festmahlteilnehmern recht schwer machte, an den Aufbruch zu denken. Und doch wurde dieser schliesslich nötig, wenn auch für das noch bevorstehende grosse Abendfest Kraft, Frische und fröhliche Empfänglichkeit erhalten bleiben sollten. —

Der grosse Festkommers.

Das Abendfest, welches den Abschluss der „Hindorf-Feier“ bilden sollte, und ausschliesslich eine Veranstaltung der ehemaligen Schüler war, hatte eine gewaltige Schar von früheren Zöglingen, Freunden und Verehrern, aber auch Verehrerinnen des Jubilars im Saale des Bahnhofshotels zusammengeführt, und es war von Anfang bis zu Ende von der prächtigsten Stimmung getragen.

Den Vorsitz führte Herr Carl de Gruyter. Im Namen der ehemaligen Schüler und des Fest-Ausschusses hiess er alle Anwesenden herzlich willkommen und begrüusste noch besonders den Jubilar mit seiner Gemahlin und all seinen Angehörigen, die Vertreter der städtischen Behörden, das Lehrerkollegium und auch die Schüler der Oberklassen, die an der Feier teilnehmen durften. Ueber die zahlreiche Beteiligung sprach er seine Freude aus, fand sie begründet in dem allezeit guten und herzlichen Verhältnis zwischen dem Jubilar und seinen Schülern und beleuchtete dies in einigen heiteren Erinnerungen aus der Schulzeit. Er endete mit der Aufforderung, dies gute Verhältnis heute auch in fröhlicher Festlaune zum Ausdruck zu bringen und mit Goethes prächtigem Liede „Ergo bibamus“ den Festkommers zu beginnen.

Dem Jubilar selbst die Gefühle zu verdolmetschen, von denen seine ehemaligen Schüler beseelt seien, hatte Herr Louis Horlohé übernommen, der in schwungvollen, von Herzenswärme durchzogenen Worten das kerngesunde, frische, seinen Schülern so sympathische Wesen des Jubilars feierte.

Nach dem Hinweise auf den freudigen Charakter des Tages, auf die Seltenheit eines fünfzigjährigen Amtsjubiläums, selten besonders dann, wenn der Jubilar sich der körperlichen und geistigen Frische, der allseitigen Liebe und Verehrung bei Jung und Alt, bei Hoch und Niedrig erfreuen darf, nach einem Hinweise endlich auf den Jubilar selbst, dem bei einem Rückblick auf sein fünfzigjähriges Wirken in Ruhrort liebe Erinnerungen in Fülle erwachen und wie eine traute, aus der Ferne klingende Melodie die Seele durchziehen müssten, fuhr der Redner fort:

„Wenn einer unter uns weilt, dem unser lieber Professor Hindorf unbekannt wäre, der würde vielleicht versucht sein zu fragen: „Wo ist denn euer Jubilar? wo ist denn der gefeierte alte Herr?“ Und ich würde ihm antworten: „Unser Jubilar, unser Hindorf ist kein alter Herr; dort, der junge Mann mit den leuchtenden Augen, mit dem frischen, fröhlichen Antlitz und dem üppigen Haar, das ist unser Jubilar, das ist unser Hindorf, von der Vorsehung mit ewiger Jugend beschenkt.“

Und in der Tat, wenn Sie, die früheren, die alten und selbst die ältesten Schüler, sich den Hindorf Ihrer Jugendzeit vorstellen, Sie werden einen wesentlichen Unterschied zwischen ihm und dem heute Gefeierten kaum wahrnehmen. Das einst goldige Haar ist allerdings heute mit feinen Silberfäden durchzogen. Aber der freie, offene Blick, der ideale, begeisternde Schwung seiner Rede, der elastische Gang, die urgermanische Kraft, die herzerquickende Frische und Freundlichkeit, welche über seinem Wesen liegt, alle diese Eigenschaften, die uns den Hindorf unserer Schulzeit liebenswert und teuer machten, als Männer finden wir sie bei unserem lieben Jubilar unverkümmert wieder, sie reissen uns zur Bewunderung hin und lassen uns vergessen, dass die goldene Jugendzeit mit ihren Torheiten und Seligkeiten schon so lange hinter uns liegt. Unvergessen aber bleibt uns allen, dass uns der Jubilar stets ein wohlwollender Lehrer war, der Verständnis hatte für die Jugend, für ihre Freuden und Leiden, ein nachsichtiger Beurteiler ihrer Fehler, ein gern verzeihender Freund und Berater, ein edler Mensch mit einem treuen Herzen und goldnem Gemüte, empfänglich für alles Schöne und Gute, das Schlechte und Gemeine verabscheuend, aber den guten Kern auch unter rauher Schale entdeckend, ein Mann, gläubig und vertrauend, der bei düsterem, wolkenbedecktem Himmel zuversichtlich an den Sonnenstrahl glaubt, der schliesslich doch wieder das Dunkel durchdringen und erhellen muss. So hat uns Hindorf stets vor Augen gestanden, so steht er noch heute vor uns.

Was Wunder, dass sich bei solch trefflichen Eigenschaften das Freundschaftsband zwischen Lehrer und Schülern im Leben stets fester knüpfte und inniger gestaltete. Und so hat unseres Jubilars fünfzigjähriges Wirken in unserer Vaterstadt freundschaftliche Beziehungen zu allen Lebensaltern, zu allen Schichten der Bevölkerung geschaffen, sodass nicht nur alte Schüler und Freunde, nicht nur die grosse Zahl früherer und jetziger Kollegen, sondern die ganze Bürgerschaft, ganz Alt-Ruhrort heute die besten Wünsche für den verehrten Mann im Herzen trägt und, wenn es möglich wäre, jeder einzelne mit warmem Händedruck und leuchtendem Auge sie am liebsten selbst zum Ausdruck bringen würde.

Von Ihren alten Schülern und Freunden, lieber, hochverehrter Herr Professor, ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Ihnen zu Ihrem heutigen Jubeltage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu übermitteln. Gern habe ich mich diesem Auftrage unterzogen; und die anfängliche Befürchtung, dass dem wenig geübten Redner die Worte fehlen möchten, um die Gedanken des Herzens, die mich und uns alle bewegen, zum Ausdruck zu bringen, musste der Begeisterung für die schöne Aufgabe und für die hehre Feier weichen. Und wenn der Mund nicht alles zu sagen vermochte, was das Herz für Sie empfindet, so bitte ich für mich das Dichterwort in Anspruch nehmen zu dürfen

„Es mangelt nie der Brust das Gefühl,
Nur dem Gefühle das Wort.“

Möge Sie der Himmel uns allen noch lange Jahre als den Hindorf erhalten, als den wir Sie immer kannten, liebten und bewunderten! möge Ihnen ein heiterer, sonniger Lebensabend an der Seite Ihrer treuen Gattin, umgeben von blühenden Kindern und Enkelkindern beschieden sein und Ihr arbeitsvolles, tätiges Leben krönen! Das walte Gott! Sie aber, meine verehrten Festgenossen, bitte ich Ihrer Liebe und Verehrung dadurch Ausdruck zu geben, dass Sie mit mir einstimmen in den Ruf: „Unser lieber, hochverehrter Jubilar, unser Hindorf lebe Hoch!“

Im Jubelsturm durchbrauste das Hoch den ganzen Saal und immer von neuem tönte es: „Unser Hindorf lebe hoch“, bis schliesslich sich alle Stimmen vereinten in dem Gesange eines von Herrn Prof. Ricken verfassten Festliedes auf den Jubilar und seine ewige Herzensjugend. Auch diese trefflich gelungene Dichtung verdient hier aufgenommen zu werden:

Wem gilt der Glanz der heut'gen Stunde,
Der festlich ausgeschmückte Saal?
Wem gilt die heit're Tafelrunde,
Der frohen Augen lichter Strahl?
Wir jubeln zu dem frischen Alten
Aus unserer Schul' Kollegium,
Der ihr die Treue hat gehalten
Ein volles halbes Säkulum.

Freund Hindorf gilt's! Seht mit Entzücken,
Welch herzlich Grüssen ihn umringt,
Welch ungestümes Händedrücker
Dem „Dicken“ Liebesbotschaft bringt.
Von allen Generationen
Nah'n einst'ge Schüler dankesvoll,
Der Ehrung dessen beizuwohnen,
Dem allzeit freud'ger Gruss erscholl.

Wie er verstand die Jugend keiner,
Ihr brausend Wesen, ihre Lust.
Kein Rat ward mehr gesucht als seiner,
Weil Mitgefühl ihm schwellt' die Brust.
Und fuhr auch auf die wilden Rangen
Manch' Blitz- und Donnerschlag herein,
Sie schafften flugs und sonder Bangen
Den Himmel wieder wolkenrein.

Ins Lob ein stimmen die Kollegen,
Denn ihres Seniors klar Gemüt
Erglänzt bezaubernd dem entgegen,
Des Herz fürs Echte noch erglöhnt,
Erfreuen war ihm stets Bedürfnis,
Neid schalt er dümmstes Laster gern,
Vornehmen Sinn's mied er Zerwürfnis,
Hielt sich von böser Nachred' fern.

Auch viele hundert Mütter schwärmen
Noch heut, wie er der jungen Maid
Den Busen wusste zu erwärmen
Durch Geist und Scherz und Fröhlichkeit.
So flog ihm zu die Gunst der Frauen,
Die Gunst der Musen war längst sein.
Und beider Huld durft' er erschauen
Als Präses vom Gesangsverein.

Sein Mut, sein männlich deutsch Empfinden,
Sein treffend und begeisternd Wort,
Schien ihn als Führer anzukünden
In den Vereinen, als ihr Hort.
Dort hat er oft mit keckem Schwunge
Den Herrscherstab geführt kühn,
Den Freunden die beredete Zunge,
Das Feuer seines Geists gelieh'n.

Und in dem Freundeskreis, dem engern,
Wo eine fröhlich durst'ge Schar
Den Tag zum Morgen zu verlängern
Mit selt'ner Treu beflissen war,
Strömt' seiner Unterhaltung Quelle
Im Gleichlauf mit dem edlen Trank.
Sein Herz ward warm, sein Sinn blieb helle,
Sein Wort, wie immer, frei und frank,

So ziert den Doktor manche Tugend,
Doch was zumeist an ihm besticht,
Das ist die ew'ge Herzensjugend,
Die strahlend aus dem Innern bricht.
Da auch sein Leib, der kräft'ge, zähe,
Von Altersfrost blieb unberührt,
Hat man beglückt in seiner Nähe
Der Jugendfrische Hauch verspürt.

So war er all die fünfzig Jahre,
So bleib' er bis zur letzten Stund
Im stolzen Schmuck der vollen Haare
Begeistrungsfähig, frisch, gesund!
Und mild vom Abendschein umflossen,
Seh' nestorgleich der Jubilar
Drei Menschenalter! Festgenossen,
Darauf ein Hoch ihm, hell und klar!

Nach einer mit fröhlicher Unterhaltung, Musikvorträgen und Gesängen ausgefüllten Pause, in der auch noch einmal unter allgemeinem Jubel das prächtige, kecke Lied des Herrn Louis Horlohé gesungen wurde, ergriff der Direktor das Wort zu folgender Rede:

„Nach den Worten, die ich heute früh in der Schulfeier an unseren Jubilar gerichtet habe, nach den trefflichen Ausführungen meines Vorredners und nach all den sonstigen Ansprachen, die schon in diesen Tagen und heute Herrn Prof. Hindorf gewidmet worden sind, ist es nicht leicht, ihm zu Ehren noch neue Gedanken vorzubringen. Ich bitte daher die Festversammlung und besonders den Jubilar selbst um etwas Nachsicht, wenn ich bei dem Versuche, ihn auch hier noch als Lehrer zu feiern, nur neue Formen für bereits Gesagtes Ihnen bieten sollte.

Mit Recht ist unser lieber Herr Professor von allen Seiten wegen der bewundernswerten Frische beglückwünscht worden, mit der Gottes Gnade ihn diesen Ehrentag hat erleben lassen. Das tue auch ich hier noch einmal aus vollem Herzen. Diese treffliche Gesundheit des Jubilars ist aber auch der Schule und seinen Amtsgenossen sehr zugute gekommen, und somit haben wir Lehrer eigentlich auch Anlass, uns selbst zu dieser eisernen Gesundheit des Jubilars zu beglückwünschen. Denn wenn namentlich in den letzten Jahren vom Lehrerkollegium wohl manchmal im stillen unter der Last und den Schwierigkeiten der Vertretung von leider erkrankten Amtsgenossen geseufzt worden ist, so hat unser lieber Jubilar, soweit ich zurückdenken kann, uns dazu nie Anlass gegeben. Er war stets auf dem Posten, allen Wetter-Unbilden hielt er stand, und selbst beim eisigen Wintershauche sah man ihn, jegliche warme Hülle verschmähend, frisch und fröhlich zur Schule ziehen. Und dass er selbst körperliche Strapazen noch ruhig ertragen kann, davon lieferte unsere letzte Turnfahrt einen glänzenden Beweis, auf der, wenn auch mit freundlicher Nachhülfe seitens der ganzen Prima, es unserem Professor gelang, einen durch Gestrüpp erschwerten, überaus steilen und zuletzt fast senkrechten Abstieg zu überwinden und dann nach dieser Strapaze noch einen langen Marsch durch die Eifel ohne alle Ermüdung zu bewältigen, — ein schönes Vorbild für alle jungen Leute, durch gesunde Lebensführung nach Erhaltung der Jugendkraft auch im Alter zu streben.

Mit Recht wird ferner unser Jubilar beglückwünscht zu der selten schönen Einmütigkeit, mit der von allen Seiten ihm die herzlichste Mitfreude bekundet und Beweise verehrungsvoller Liebe dargebracht werden. Und doch liegt darin nichts Wunderbares: denn unser lieber Professor erntet ja eben nur, was er gesät. In den verschiedensten Stellungen, die er in der Stadt bekleidet und die ihn mit der Bürgerschaft in Berührung gebracht haben, überall und so auch in seiner Lehrerstellung trat die laute, biedere, herzegewinnende Eigenart seines Wesens hervor und konnte bei seinen Mitmenschen nichts anderes als Liebe und Verehrung emporwachsen lassen.

Viele Schulgenerationen haben zu seinen Füßen gesessen, nie werden sie, der Herr Vorredner hat es ja bestätigt, etwas anderes von ihm als Lehrer gelernt haben, als Gerechtigkeit mit unerschöpflicher Herzensgüte gepaart, als vornehme edle Denkart, warmes und tiefes Empfinden, Begeisterung für alles Gute und Edle, glühende Begeisterung vor allem für unseres Vaterlandes Macht und Grösse.

Viele Amtsgenossen haben im Laufe der fünfzig Jahre mit ihm zusammen gelebt und gearbeitet; nie werden sie ihn anders kennen gelernt haben, denn als einen treuen, immer heiteren, immer lebenswürdigen Berufsgenossen, der nur gegen den heftig aufbrausen konnte, der ihm irgendwie den guten Ton, den guten Geist, die Harmonie des Kollegiums zu stören schien.

Viele Männer und Frauen aus dieser Stadt sind auch in ihrer Eltern-Eigenschaft mit unserem Jubilar in Berührung gekommen, nie werden sie ihn anders kennen gelernt haben denn als einen Lehrer, dessen Herz warm und teilnehmend der Jugend entgegenschlug und der in seinem Auftreten und Urteilen eher zu gut und zu milde war, als hart und barsch, unter dessen Herzensgüte selbst berechtigter Zorn gar bald verrauchte.

Viele Eltern sind auch zu dem Lehrer ihrer Kinder in gesellschaftliche und freundschaftliche Beziehungen getreten, und da werden sie ihn nie anders kennen gelernt haben denn als einen Ehrenmann, als einen felsenfest zuverlässigen Freund und zugleich als einen lebenslustigen Gefährten von unverwüthlicher gesellschaftlicher Leistungsfähigkeit.

Wie jeder Mensch in seinem Leben ist auch Herr Professor Hindorf in den fünfzig Jahren seines Hierseins nicht unberührt geblieben von schweren Schicksalsschlägen. Aber wie hat er sie ertragen? Der französische Schriftsteller Taine in seinem Werke über die Anfänge und die Entwicklung Frankreichs erwähnt als einen schönen Zug der vornehmen französischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts, dass es unbedingtes Erfordernis des guten Tones gewesen sei, seinen Kummer anderen zu verbergen, sie nie damit zu belästigen, vielmehr stets, selbst bei blutendem Herzen, die grösste

Liebenswürdigkeit und Heiterkeit zur Schau zu tragen. Nicht anders als diese feine, vornehme Gesellschaft verhielt sich unser lieber Professor. Nicht mit weichlichen Klagen, auch nicht mit kalter, stoischer Gleichgültigkeit, nein, mit bewundernswert heiterem Heldenmuth ertrug er die Schwere des Schicksals. Auch unter Kummer und Sorgen blieb er für andere und insbesondere für seine Amtsgenossen der allezeit liebenswürdige Mensch, der allezeit fröhliche Gesellschafter für seine Schüler der immer freundliche, liebevolle Lehrer.

Aus all diesen trefflichen Zügen seines Wesens, die eigentlich ein jeder schon aus dem guten, treuen Antlitz des Jubilars herauslesen kann, wird es erklärlich, dass unser lieber Herr Professor heute an seinem Ehrentage alles vereint findet, um ihm die Huldigungen herzlicher Liebe und Verehrung darzubringen.

Und so zweifle ich auch keinen Augenblick, dass es in dieser grossen Versammlung von neuem den einmütigsten und freudigsten Wiederhall findet, wenn ich die Liebe und Verehrung, die Herr Professor Hindorf sich in seiner amtlichen Stellung erworben hat, zusammenfasse in den Ruf: „Der fünfzigjährige Lehrer und Erzieher der Ruhrorter Schuljugend, unser lieber Herr Professor Hindorf lebe hoch!“

Wieder durchhallte ein stürmischer Zuruf auf den Gefeierten den Saal, und als dann das Lied von der Burschenherrlichkeit erklang, und der Jubilar allein den Vers sang „Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten,“ da ging heller Jubel durch die ganze „Korona“.

Später wurde auch im Kreise dieser Festversammlung in herzlicher Weise noch einmal der Familie und der Gattin des Jubilars gedacht. Es geschah dies durch Herrn Oberingenieur Wilhelm Hersmann, der hierbei auch daraufhinwies, dass die Zeit nicht mehr fern sei, wo die Freunde und Verehrer des Jubilars sich aufs neue vereinigen würden, um das Hindorfsche Ehepaar zur goldenen Hochzeit zu begrüßen. Und als der Redner mit einem Hoch auf die Familie und Gattin des Jubilars geendet, war es selbstverständlich, dass das Lieblingslied des Jubilars, der poetische Ausdruck seiner Liebe zur treuen Lebensgefährtin, das Lied „Aennchen von Tharau“ von der Versammlung und vom Jubilar selbst mit wahrer Begeisterung gesungen wurde.

Als die Klänge des Liedes verrauscht, erhob sich Herr Geheimer Justizrat Dr. Niemeyer, um dem Festausschusse für die ihm zuteil gewordene Einladung zu danken und unter Hinweis auf die 51jährige Freundschaft zwischen ihm und dem Jubilar von längst entschwundenen Zeiten, als Ruhrort mit Duisburg noch durch eine Fähre verbunden gewesen, und von den Wandlungen zu erzählen, die sich seitdem vollzogen hätten. Den Mitbürgern seines alten guten Freundes, den Ruhrortern, widmete der Redner schliesslich sein Hoch.

Und nun erhob sich, von lautloser Stille umgeben, der Jubilar:

Meine hochgeehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen!

Wenn auch nicht viele von Ihnen, so sind doch manche dabei gewesen, als ich vor 25 Jahren das silberne Jubiläum feierte. Vielleicht erinnern sich noch einige, dass ich damals gesagt habe, ich wollte versuchen, mein Amt so zu verwalten und mich so zu halten, dass man mich in den nächsten 25 Jahren nicht von der Schule wegschickte. Nun, was ich damals in Ernst und Scherz gesagt habe, ist mir gelungen: ich habe 25 Jahre weiter gearbeitet und kann wiederum voll inniger Dankbarkeit zu Gott, auf eine glückliche und gesegnete Zeit zurückblicken, auf eine Zeit, die mir, wenn auch einzelne herbe Tage, doch viel mehr Gutes und Schönes gebracht hat und mich hat teilnehmen lassen an der glücklichen Entwicklung und dem grossartigen Aufschwung unseres grossen Vaterlandes wie unserer Vaterstadt und insonderheit auch an der Entwicklung unserer Schule. Und dieser verdanke ich ja auch die lieben und schönen Erinnerungen, die mich vielfach im ganzen Leben, besonders aber in den letzten Tagen und heute im Herzen erwärmt und erquickt haben, die Erinnerungen an meine ehemaligen Schüler und Schülerinnen, die mir zum Teil liebe und treue Freunde geworden sind, oder mir wenigstens, soviel ich weiss, alle ein freundliches Andenken bewahrt haben. Davon legt auch der heutige Abend Zeugnis ab. Und die Liebe und Freundlichkeit, mit der Sie mir zum goldenen Amtsjubiläum so reiche Ehren und Gaben dargebracht haben, werden mich erheben und stärken, solange ich denken und danken kann. Und innigen Dank sage ich auch jetzt Ihnen allen, die mit mir zu feiern erschienen sind, Dank für alle Liebe, Dank für alle mir gewidmeten Worte, die ja überwältigend schön für mich waren, Dank auch für die schönen aus Freundesherzen entsprungene Lieder, die wir gesungen, Dank auch im Namen meiner Gattin und Kinder! Seien Sie versichert, dass Sie alle reich dazu beigetragen haben, uns unseren Lebensabend freundlich zu gestalten, und dass meine Frau und ich Ihnen allen aus tiefstem Herzen warm und innig danken.

Diese Worte, mit der volltönenden Stimme und der Gefühlswärme des Jubilars gesprochen, kamen, das empfand ein jeder, aus der Tiefe des Herzens, und tief war daher auch ihr Eindruck auf die Festversammlung.

Die Reihe der grösseren Reden und Ansprachen war hiermit beendet. Wie sehr des Jubilars aber auch auswärts mit Liebe und Verehrung an diesem Tage gedacht worden war, dies bewies die durch Herrn Wilhelm Hersmann gemachte Mitteilung, dass nicht weniger als 150 herzliche Drahtgrüsse eingelaufen seien.

Unendliche Heiterkeit erregte im späteren Verlaufe des Festes noch die „spasshafte Tragödie von Pyramus und Thisbe“, die, wie beim Anstaltsjubiläum, von Studenten und Primanern

trefflich aufgeführt wurde. Stürmischen Jubel entfesselte hierbei besonders die beruhigende Versicherung „des Löwen“, dass er ja eigentlich kein Löwe, ja nicht einmal ein „Brückenlöwchen“ sei, — eine Anspielung auf die an der Freitreppe vor der Rheinbrücke als Brunnenschmuck angebrachte Bronzefigur eines kleinen Löwen, der in seiner „stilisierten“ sanften Gestalt den Ruhrortern reichen Anlass zu witzigem Spotte gegeben hatte und auch nach diesem Kommers noch geben sollte: denn am nächsten Morgen fand man ihn, von mitleidigen Studentenseelen echt löwenmässig umgestaltet, im Felle des Löwen aus Pyramus und Thisbe. — Dem Frohsinn, der die festlichen Scharen an sich schon beherrschte, hatte die burleske Komik dieser Aufführung neue Nahrung zugeführt, und so kam es denn, dass das Fest bei lustigem Becherklang, unter Liedergesang und Vorträgen der Musikkapelle sich noch bis in die Morgenstunden des kommenden Tages hinzog. Und auch hier lieferte der Jubilar durch seine Ausdauer trotz der festlichen Strapazen der ganzen Woche einen glänzenden Beweis seiner kraftvollen Frische. Diesem Beweise setzte er aber noch dadurch die Krone auf, dass er auch bei dem Frühtrünke, der am nächsten Tage im Hotel Kaiserhof noch eine stattliche Zahl der Festteilnehmer zusammengeführt hatte, nicht nur nicht fehlte, sondern vielmehr durch nicht ermattete fröhliche Laune seine Freunde und Verehrer zu immer neuen Huldigungen hinriss.

So endete denn auch diese grosse Jubiläumsfeier, wie vor einem halben Jahre das Jubelfest der Anstalt, in ungestörter Harmonie und Schönheit, und sie veranschaulichte in glänzenden Farben das Denkmal, das sich der Jubilar durch die trefflichen Eigenschaften seines Gemüts und seines Charakters in den Herzen seiner Schüler, seiner Amtsgenossen und seiner Mitbürger gesetzt hat: aere perennius!

Faint, illegible text in the upper left quadrant of the page.

Faint, illegible text in the upper right quadrant of the page.

Faint, illegible text in the middle left quadrant of the page.

Faint, illegible text in the middle right quadrant of the page.

Faint, illegible text in the lower left quadrant of the page.

Faint, illegible text in the lower right quadrant of the page.